

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1917**

9.1.1917

# Innsbrucker Nachrichten



Fernsprecher für die  
Schriftleitung Nr. 215.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Fernsprecher für die  
Verwaltung Nr. 136.

Für unverlangte Einsendung von Beiträgen wird von der Schriftleitung keine Verantwortung übernommen. — Rücksendungen erfolgen nur, wenn die entsprechende Rückmarke beiliegt.

Zeugungspreise: Am Flöhe monatlich zum Abholen K 1.80, mit täglicher Lieferung im Inland monatlich K 2.60, vierteljährlich K 7.40, halbjährlich K 14.60, jährlich K 29.20; nach Deutschland vierteljährlich K 10.—, nach den übrigen Ländern vierteljährlich K 12.—.

Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachlässe. Untere Verwaltung und jedes Anzeigen-Geschäft des In- und Auslandes nimmt Aufträge entgegen.

Nummer 6

Dienstag, den 9. Jänner 1917

64. Jahrgang

Wochentalender: Montag 8. Severinus. Dienstag 9. Julian. Mittwoch 10. Paul Eins. Donnerstag 11. Giginus. Freitag 12. Ernestus. Samstag 13. Hilarius. Sonntag 14. Felix.

## Verfolgung der hinter Focsani weichenden Russen.

### Die letzten Tage der Kriegsanleihe.

Zeichnungsschluß 10. Jänner d. J.

In einer amtlichen Mitteilung des Finanzministeriums wird kundgemacht, daß Zeichnungen auf die österreichische fünfte Kriegsanleihe nur noch bis zum 10. d. M. an den Schaltern der öffentlichen Zeichenstellen angenommen werden. Die zwei Tage, der heutige und der morgige, die infolgedessen noch zur Verfügung stehen, dürften, soweit heute ein Ueberblick möglich ist, noch ansehnliche Summen zur Anmeldung bringen, so daß füglich der Erwartung Ausdruck gegeben werden kann, daß sich das Ergebnis der jetzigen Kriegsanleihe voraussichtlich den Ergebnissen der vorangegangenen Anleihen mit gleichem Erfolge an die Seite stellen wird.

Wenn wir heute einen Blick auf die allgemeine militärische Lage werfen, können wir mit Genugtuung und innerer Befriedigung die Tatsache begrüßen, daß unseren kriegserprobten Truppen der Sieg zur Seite stand: In Rumänien weicht der Feind, die Italiener sind auf eine Linie festgebannet, und die russischen Kriegsoperationen haben einen Tiefstand erreicht, wie er bisher kaum zu beobachten war. Dem gegenüber gehalten unsere wirtschaftspolitische Situation, unsere allgemeine Finanzlage, sowie die Bestrebungen auf Erhaltung unseres ungehämerten Staatskredits, kann es kaum ein Nachdenken darüber geben, daß die Kriegsanleihe als sicheres hochverzinsliches Staatspapier eine günstige Anlage bedeutet, zu deren Erwerbung sich vielleicht eine gleiche Gelegenheit nicht so bald wieder bieten dürfte. Was bisher an Zeichnungen angemeldet wurde, ist gewiß wertvoll und ansehnlich. Wir streben aber nach einem großen finanziellen Sieg, der unsere Bedeutung als wirtschaftlicher Faktor auf dem Weltmarkt in das richtige Licht setzen soll. Mit einem rauschenden Erfolg muß diese fünfte in der Reihe der Kriegsanleihen zum Abschluß kommen; denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß gerade dieser fünften Kriegsanleihe besondere Bedeutung innewohnt. Denke jeder an den Ernst unserer Tage, zeichnen wir alle mit äußerster Anspannung unserer Kräfte die fünfte Kriegsanleihe!

### Die ungarische Kriegsanleihe.

Ofenpest, 9. Jän. Gestern war der letzte Tag zur Zeichnung der fünften ungarischen Kriegsanleihe. Obwohl das endgültige Ergebnis erst nach Einlangen der Einzelberichte festgestellt wird, kann heute schon mit Sicherheit angenommen werden, daß das jetzige Ergebnis jenes der vierten Kriegsanleihe nicht nur erreicht, sondern sogar übersteigt.

### Russische und Balkanfront.

W. Wien, 8. Jänner. Amtlich wird heute verlautbart:

Heeresgruppe des GFM. v. Mackensen.

Der Feind ist gestern bei Focsani erneut geschlagen worden. Während deutsche Regimenter südlich und südwestlich der Stadt die feindlichen Linien durchbrachen, stürmten die Truppen des FML. Ludwig Goiginger im Raume von Odobesti zwei hintereinander liegende feindliche Stellungen. Gleichzeitig wurde der Feind auch im Berglande des N. Gr. Odobesti geworfen. Die Russen flüchteten auf der ganzen Front. Focsani ist seit heute 8 Uhr vormittags in den Händen der Verbündeten; es wurden 3910 Mann gefangen genommen und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Tälern der Putna und Sufita erkämpften wir neuerlich feindlichen Boden.

Auch im oberen Cassiu wurden Fortschritte erzielt, die uns der Feind vergeblich durch Gegenstöße zu entreißen suchte.

Heeresfront des GFM. Prinzen Leopold von Bayern:

Bei unseren Streitkräften nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höfer.

W. Berlin, 8. Jän. (Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird heute verlautbart:

Heeresfront des GFM. Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich der Straße Riga - Mitau griff der Russe gestern neuerdings mit starken Kräften in breiter Form an. Am Ala-Flusse gelang es ihm, den am 5. Jänner errungenen Geländegewinn um ein Stück zu erweitern; an allen übrigen Stellen wurde er blutig abgewiesen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Trotz Schneestürme und empfindlicher Kälte drängten wir den Feind zwischen Putna und Dinos-Tal zurück.

Heeresgruppe des GFM. v. Mackensen.

Der 7. Jänner brachte der 9. Armee, insbesondere den siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Generale Krafft v. Dellmensingen und v. Morgen einen neuen, großen Erfolg. Sie warf die Rumänen und Russen aus dem stark befestigten Gebirgsstod Mgr. Odobesti auf die Putna zurück.

Weiter südlich ist die schon im Oktober vorigen Jahres ausgebaute, jetzt zähe verteidigte Milciobu-Stellung im Sturm genommen. Im scharfen Nachstoß wurde dem Gegner nicht Zeit gelassen, sich in der zweiten Linie am Kanal zwischen Focsani und Caresti zu setzen. Auch diese Stellung wurde durchbrochen und im weiteren Nachdrängen die Straße Focsani-Volostesti überschritten; heute früh wurde Focsani genommen. Aus den erkämpften Befestigungen wurden 3910 Gefangene, 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida und Prespa-See blieb der Vorstoß einer starken feindlichen Aufklärungsabteilung erfolglos.

W. Berlin, 8. Jänner. Aus dem Großen Hauptquartier wird am Abend berichtet:

Bei Riga heftiger Artilleriekampf.

Der bei Focsani geschlagene Russe wird verfolgt.

W. Sofia, 8. Jän. (Bulg. Tel.-Ag.) Der Generalstab berichtet:

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespa-See für uns günstige Patrouillengefächte. Bloß auf einigen Punkten der Front sehr schwaches Artilleriefeuern.

Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschuß mit Unterbrechungen die Stadt Tulcea. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.

Focsani hat etwa 25.000 Einwohner und liegt am Ostfuße der siebenbürgischen Karpathen, 16 Kilometer westlich vom Sereth an der Bahnlinie Bukarest-Bucur-Platny-Cernowitz. Die Stadt bildet eine moderne Gürtelfestung und gleichzeitig den linken Flügelstützpunkt der Befestigungen der Sereth-Linie, die den Raum zwischen den Karpathen und der Donau gegen Norden abschließen sollten. Der Fortsgürtel umgibt Focsani im Norden und Osten, schließt beiderseits an den Milcowfluß und hat einen Halbmesser von 6-8 Kilometer. Vermutlich sind während des Krieges auch neuzeitliche Befestigungen auf der Süd- und Westseite angelegt worden. Am 1. August 1789 fand hier eine Schlacht zwischen Russen und Türken statt, die mit dem Sieg der Russen und der Eroberung der Stadt endete.

### Die große Schlacht am Sereth.

Zürich, 8. Jän. Die „Züricher Post“ meldet: In London erwartet man für die nächsten Tage eine große Entscheidungsschlacht im Tale des Sereth, deren Ausgang von größter Bedeutung sein dürfte. Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ drahtet, man sei über die neuen Fortschritte des Feindes in Rumänien in Paris sehr niedergedrückt. Es könne nun kein Zweifel mehr bestehen, daß Dubenburg tatsächlich den Einfall in Bessarabien beabsichtigt. Die Umfassung des linken russischen Flügels, der man bisher entgegen konnte, scheint nun doch zu gelingen, indem bereits die beiden Enden der russischen Hauptlinie bei Braila und Focsani derart gefährdet sind, daß jeden Augenblick eine Aufrollung der Front eintreten könne.

Berlin, 8. Jän. Die Express-Korrespondenz meldet aus Genf:

Die große Schlacht am Sereth nimmt nach Meldungen Pariser Zeitungen aus Petersburg mit äußerster Erbitterung ihren Fortgang. Die russische Heeresleitung will unter allen Umständen die Serethlinie zu halten versuchen, um den Rückzug bis hinter den Fluß, der eine unmittelbare Bedrohung Bessarabiens bedeuten würde, zu vermeiden. Zum Ueberfluß haben die Russen große Verstärkungen nach der Moldau geschickt, um durch freiwillige Kräfte der Vormarsch der Mittelmächte zum Stehen zu bringen. In militärischen Kreisen wird die Stärke der gegenüberliegenden Kräfte auf 600.000 Mann geschätzt.

**Noch eine Offensive Brussilows?**

Lugano, 8. Jän. Das „Giornale d'Italia“ bringt folgende Meldung:

Nachdem die Munitionsvorräte des russischen Heeres ergänzt und der Transportdienst vollständig reorganisiert ist, beschloß der russische Kriegsrat im Beisein des Zaren, des Großfürsten Nikolai und des Generals Brussilow die Wiederaufnahme der Offensive unter Brussilow in der Art der letzten russischen Frühjahrs-offensive. Das „Giornale d'Italia“ erwartet einen absolut sicheren und raschen Erfolg.

**Der russische Generalmajorsbericht.**

Aus dem gestrigen „Innsbrucker Abendblatt“ übernommen.)

Petersburg, 5. Jän. Amtlicher Bericht:

Westfront: Am 5. Jänner abends nahmen die Deutschen nach starker Artillerievorbereitung eine Insel in der westlichen Duna östlich des Dorfes Glandan, nördlich Dlnaburg. Während der Nacht vom 3. auf 4. Jänner eröffneten die Deutschen von dieser Insel aus in geschlossenen Formationen eine Offensive auf un'ere Ufer; sie wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Der etwa eine Kompanie starke Feind begann, ohne zu schießen, eine Offensive auf den Abschnitt unserer Stellung bei dem Dorfe Dalkow, 30 Werst südlich des Dorfes Prody, doch wurde er durch unser Feuer aufgehalten. Die Versuche des Feindes östlich von Brzesany in der Gegend von Chibalin auf unsere Ufer überzugehen, wurden durch unser Feuer aufgehalten. Nördlich der Solotwina griffen unsere Kundschafter eine starke feindliche Kundschafterabteilung an. Im Verlaufe eines Scharmützels wurden viele Oesterreicher mit dem Bajonette niedergemacht. Ein Teil floh, die übrigen wurden gefangen genommen.

Rumänische Front: Feindliche Kolonnen, die auf unsere Gräben in der Gegend von Rotumba im Tatroz-Tale vorrückten, wurden durch unser Feuer zerstört. Nach starker Artillerievorbereitung griffen beträchtliche feindliche Kräfte fünfmal die Höhen südlich des Tschabointschales an. Diese Angriffe wurden zurückgeschlagen. Dem Angriffe des Feindes auf den Abschnitt unserer Stellung nördlich des Titusflusses wurden zurückgewiesen. Der Feind drängte unsere vorgeschobene Abteilung östlich Topschian, an der Vereinigung der Flüsse Zabala und Putna, sowie in der Gegend von Hardij sechs Werst südlich der Vereinigung dieser Flüsse zurück. In der Gegend von Keprala, 18 Werst südlich von Marusa, drängte der Feind die Rumänen etwas zurück. Feindliche Angriffe in der Gegend von Kapatumow, 14 Werst nordwestlich von Focsin, wurden durch die Rumänen abgewiesen. Der etwa drei Divisionen starke, von 30 Batterien unterstützte Feind griff unsere Abteilung südlich der Buzemündung an und drängte sie zurück.

In der Dobrudscha begann der Feind am Morgen mit heftigen Angriffen in der Gegend von Bacareni, 15 Werst östlich von Braila. Im Verlauf des Tages führten unsere Abteilungen einen hartnäckigen Kampf gegen überlegene feindliche Kräfte und fügten ihnen große Verluste bei. Gegen Abend waren sie jedoch genötigt, mit dem Rückzug über die Donau zu beginnen.

Petersburg, 6. Jän. Amtlicher Bericht.

An der Westfront wiesen wir feindliche Angriffe gegen unsere Abteilungen östlich des Tirulumpjes, 40 Werst westlich von Riga, ab. Durch einen klugen Handstreich nahmen unsere Truppen ein Dorf ganz im Südwesten des Babissee und besetzten nach erbittertem Kampfe zwei Reihen Gräben sechs Werst östlich der Ortschaft Kalupem, 20 Werst südwestlich von Riga. Wir machten Gefangene, erbeuteten Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe des Feindes ab. Sofort ergriffen unsere Abteilungen dann die Offensive, gelangten bis zum Flusse südlich der Ortschaft Kalupem und bemächtigten sich der Stellungen südlich davon. Dieser Angriff brachte uns an Gefangenen drei Offiziere und 272 Soldaten, ferner eine leichte Batterie und sechs Munitionswagen. Neue Gegenangriffe der Feinde scheiterten. Im Kampfe legten unsere lettischen Truppen Proben außerordentlicher Tapferkeit ab. — Unsere Aufklärer griffen unter Leutnant Demianow, in der Gegend von Mistebo, 30 Werst südlich von Nowel, den Feind unversehens an; ein Teil der feindlichen Abteilungen wurde mit

dem Bajonett niedergemacht, acht Mann gefangen, der Rest entfloh. Auf dem Berge Koverly, wo sich ein feindlicher Posten befand, drangen unsere Aufklärer in einen gedeckten Unterstand, machten einen Teil der Besatzung nieder und nahmen die übrigen gefangen. 1

Rumänische Front: In der Gegend von Tziniacz, nördlich von Solotwina, griffen unsere Aufklärer eine halbe Kompanie mit dem Bajonett an, machten einen Teil der Oesterreicher nieder und nahmen die übrigen gefangen. Eine deutsche Kompanie, die sich unserem Graben nördlich von Rotumba zu nähern versuchte, wurde umzingelt, zum Teil die Deutschen mit dem Bajonett niedergemacht, die anderen gefangen. Südlich von Rotumba zwang der Feind durch wiederholte Angriffe die Unserigen, eine der Anhöhen aufzugeben und zwei Werst nach Osten zurückzugehen. Der Kampf um eine Anhöhe nördlich des Uzutales endete damit, daß unsere Gegenangriffe den Feind in seine Gräben zurückwarfen, wobei er schwere Verluste erlitt. Die feindlichen Angriffe südlich der Höhen, zwischen den Tälern der Stanie und Ditoz wurden abgeköllagen. Wir besetzten die Anhöhen südlich des Ditozflusses. Der an Zahl überlegene Feind griff die Rumänen an Oberlauf der Susa an und drängte sie nach Racosa zurück. Auch in der Gegend von Kavraria 12 Werst südlich vom Zusammenfluß der Putna und Zabala gelang es den Gegnern, die Rumänen zurückzudrängen. Der Feind vereinigte das Feuer seiner schweren Artillerie südlich von Rymnicei, am Unterlauf des Rymnik und ergriff unter dem Schutze des Feuers die Offensive an der Front Rymniceni-Gulianta-Cheopeni-Martynof und drängte unsere Vorhuten nach erbittertem Widerstand vier Werst nach Osten zurück.

**Was man den russischen Soldaten über das Friedensangebot sagt.**

(Aus dem gestrigen „Innsbrucker Abendblatt“.)

W. Berlin, 8. Jän. Ueber die Art, wie das russische Heer über das deutsche Friedensangebot unterrichtet wird, gibt ein auf dem Monte Falturnam aufgefundenener Korpsbefehl Aufschluß. Darin heißt es unter anderem:

Der niederträchtige Deutsche wird feige und bittet um Frieden. Das heißt, daß es ihm sehr schlecht geht. Wenn er auch noch mit dem Feinden Handel treibt, gebt ihm die Antwort: Schlagt ihn in Schweiß und Mähne! Taudet nicht, laßt mit ihm in Verhandlungen eingetreten werde. Unsere Parole ist: die Kugel in seine nichtswürdige Brust, das Bajonett in seinen leeren Magen! — Das soll von den Vorgesetzten sämtlicher Mannschaften bis auf den letzten Mann bekannt gegeben werden.

Un'erzeichnet ist der Befehl vom Korpskommandanten Generalleutnant Meltrassow.

**Die rumänischen Verluste.**

Berlin, 8. Jän. Die „Nationalzeitung“ berichtet von der russischen Grenze: Die Verlustliste vom 29. Dezember enthält in der Gesamtaufstellung die Namen von 346.472 getöteten, vermischten und verwundeten Soldaten. Die Zahl der gefallenen, vermischten und verwundeten Offiziere beträgt 10.018; darunter befinden sich 16 Generale, 49 Obersten und Oberleutnants. Damit sind drei Viertel des aktiven rumänischen Heeres außer Gefecht gesetzt. Nach den Angaben der Verlustliste erscheinen das Elite-Kürassier-Regiment der Königin und das bevorzugte Bukarester Husaren-Regiment als vollkommen ausgerieben. Die gefallenen Flieger weisen in der letzten Verlustliste nur französische Namen auf. Ferner verzeichnet die Liste die Namen von vier japanischen Artillerie-Instruktions-Offizieren.

**Ein rumänischer Heeresbefehl.**

Berlin, 8. Jän. Der folgende rumänische Heeresbefehl, der einen Einblick in den Geist und die Organisation des rumänischen Heeres gestattet, wurde von deutschen Truppen aufgefunden:

8. Division des Generalstabsdienstes an 8. Artilleriebrigade

Ich beehre mich, Ihnen die telegraphische Order Nr. 7 vom 2. (15.) Oktober des Gruppenkommandanten der Nord-Armee mit Nr.

1210 vom 4. (17.) Oktober 1916 der Nord-Armee zwecks genauer Ausführung und Absicht zu übermitteln.

Auf Befehl der Chef des Generalstabes der 8. Division (gez.) Major Dimitrescu.

Es wird den Offizieren aller Grade vollständig untersagt, sich über die Kampfmittel des Feindes noch zu unterhalten, um darzustellen, daß sich ihre Ueberlegenheit über unsere Mittel ergibt. Die Tatsache an sich ist unrichtig, denn die schwere Artillerie, die einzige Waffe, über welche wir nicht im gleichen Maße wie der Feind verfügen, ist auf ebenen Flächen sogar von einer wirklich mit metertmächtigen Wirkung gegenüber den Truppen und im Gebirge noch weniger wirksam. Aber selbst wenn die Sachen so ständen, wie sie aufgerogte Geister in erhöhter Einbildung übertreiben, welchen praktischen Nutzen hat es, sie zu übertreiben? Die Situation ist derart, daß der Kampf zu Ende geführt werden muß, wie auch immer die Verhältnisse sind. Angesichts des Feindes bindet uns die Pflicht, ihn aufzuhalten oder sogar zurückzuwerfen. Dieser Pflicht, der sich niemand ohne schwer bestraft zu werden, entziehen kann, zwingt uns alle, alles in Bewegung zu setzen, was in unserer Kraft steht, um zu siegen. Die erste Bedingung, um zu siegen, ist jedoch der unabänderliche Wille zu siegen.

Die Offiziere, die nichts anderes als Bewunderung für die Ueberlegenheit der Mittel des Feindes haben, zeigen nicht nur selbst Mutlosigkeit, sondern sie begehen tatsächlich ein Verbrechen gegenüber dem Vaterlande, wenn sie auch anderen den Mangel ihres unabänderlichen Glaubens an den Sieg mitteilen.

Ich verlange, daß in den gegenwärtigen Zeiten alle Offiziere ernsthaft an ihre Mission denken. Sie haben die Pflicht, den Leuten die Ueberzeugung beizubringen, daß die scheinbare Ueberlegenheit und die Aufsehen erregenden technischen Hilfsmittel des Feindes in jedem einzelnen von uns den unabänderlichen Willen zu siegen, nur noch stärken müssen.

Die Deutschen hatten 1870 nur eine halb so gute Gesichtswaffe gegenüber jener der Franzosen und haben dennoch gesiegt, denn sie waren durchdrungen vom Willen zu siegen. In den Reihen des Heeres befanden sich keine Offiziere, welche in der technischen Ueberlegenheit des Feindes ein Hindernis zum Siege fanden. Wenn über die technischen Hilfsmittel des Feindes schon gesprochen wird, dann darf dies ausschließlich nur von dem Gesichtspunkte aus geschehen, das geeignete Verfahren zu ergründen, um soviel als möglich ihre Wirkung abzuschwächen.

Ich bitte daher alle Kommandanten, ohne Rücksicht und in strengster Weise Pflichtverletzungen des gegenwärtigen Befehls entgegenzutreten. Es ist nicht zu vergessen, daß jeder zaudernde Schritt von uns den Feind einen Schritt vorwärts bringt auf dem Boden unseres Landes, den unsere Vorfahren zu verteidigen wußten, ohne daß sie angesichts des Feindes von Furcht befallen wurden, so bist dann nicht, wenn sie an Zahl und Mitteln in der Minderheit waren.

Der Kommandeur der Gruppe der Nordarmeen.

(gez.) Divisionsgeneral A. Berescu.

**Das neue Koalitionskabinet in Rumänien.**

Stockholm, 8. Jän. Die „Independence Roumaine“ schreibt zu der Kabinetsumbildung an leitender Stelle: „Die Bildung des Koalitionskabinetts dokumentiert die Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit des rumänischen Volkes hinter der Politik der Regierung steht. Rumänien wird niemals von dem eingeschlagenen Wege abweichen.“

Die Ministerliste enthält folgende Namen: Bratianu, Ministerpräsident; Tale Joneescu, Minister des Aeußern; Costinescu und Ferehide, Minister ohne Portefeuille; Bintilla Bratianu, Kriegsminister; Titei-bescu, Minister des Innern; Cantacuzeno, Justizminister; Antonescu, Finanzminister; Jirati, Handelsminister; Dula, Unterrichtsminister; Greceanu, Wirtschaftsminister; Marjescu, Ackerbauminister.

Die wichtigste Aenderung besteht in dem Abgang des befehligen Handelsministers Costinescu.

**Die Beute von Braila.**

Berlin, 8. Jän. Wie wir hören, sind bei der Besetzung von Braila 350 mit Getreide beladene Waggons erbeutet worden. Die Fabriken der Stadt waren von den Russen vor ihrem Abmarsch zerstört worden. Unsere Truppen haben übrigens wieder recht gute Erfolge errungen.

**Die angebliche Verschwörung gegen Miljukow.**

Kopenhagen, 8. Jän. Von russischen Pressemeldungen hat die von der Staatsanwaltschaft in der Attentatsache gegen Miljukow eingeleitete Untersuchung noch zu keinem positiven Resultat geführt. Ein in der Redaktion der „Ruskoje Snamja“ — aus deren Mitarbeiterkreis die Attentatspläne gegen Miljukow und andere Mitglieder der Kadettenpartei stammten — vorgenommene Hausdurchsuchung hat bisher zu keinem Resultat geführt. Nach wie vor wird aber von der liberalen Presse gegen das Blatt „Ruskoje Snamja“ (Russische Standarte) — die seit Kriegsbeginn von allen russischen Blättern „Ruskoje Snamja“ (Preussische Standarte) apostrophiert wird — der Vorwurf erhoben, daß die Redaktion mit der Partei der „Schwarzen Hundert“ einen Gewaltstreich gegen den Dumaablock und die Führer der Liberalen und Radikalen plante und den Abschluß eines Separatfriedens — unter Ausschluß der Duma — um jeden Preis durchsetzen wolle. Großes Aufsehen erregt die Tatsache, daß diesen Attentatsplänen gegen die englischfreundlichen Dumaabgeordneten Mitglieder des Reichsrates und der Hofkreise nicht fern stehen sollen. Nach einer Meldung des „Slovo“ wäre auch diese enge Verbindung zwischen dem Blatte „Ruskoje Snamja“ und monarchistischen Politikern der Hauptgrund für das resultatlose Ergebnis der staatsanwaltlichen Untersuchung. Wie „Dien“ behauptet, könne eine polizeiliche Untersuchung nicht von solchen Polizeiorganen geführt werden, die in der Anklagefrage befangen wären und mit den nicht auffindbaren Organisatoren dieser politischen Verschwörungen im Geheimen sympathisieren.

**Eine neuer Petersburger Skandal.**

Stockholm, 7. Jän. Der Rücktritt des Justizministers Makarow ist nach Moskauer Blättern auf ein skandalöses Vorkommnis zurückzuführen: auf die gewaltsame Niederschlagung des Verfahrens gegen den Schwindler und Verbrecher Manuffewitsch Manuilow.

Der durch Hofaffären bekannte Gehilfe Stürmers, der wegen zahlreicher dreister Unterschlagungen und Erpressungen an hohen Beamten verhaftet worden war, stand, gerade vor den Geschworenen, als ein höchster Befehl eintraf, das Verfahren sofort einzustellen, die Voruntersuchung zu annullieren und den Angeklagten wieder in alle Ehrenrechte einzusetzen. Der Grund der Niederschlagung wird darin gesehen, daß durch die Verhandlung höchste Beamte und selbst dem Kaiser nahestehende Persönlichkeiten, besonders die Kaiserin-Witwe, in skandalöser Weise bloßgestellt worden wären.

Der Befehl traf mitten während der Verhandlung ein und wird als ein äußerst peinlicher Augenblick bezeichnet. Justizminister Makarow, der von der Intrigue nicht das mindeste wußte, begab sich unmittelbar darauf zu Trepow und bat um seinen Abschied.

**Der Krieg mit Italien.**

W. Wien, 8. Jän. Amtlich wird heute verlautbart:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höfer.

**Die Front im Westen.**

W. Berlin, 8. Jän. (Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird heute verlautbart:

An der Westfront, im Herubogen und nördlich der Somme herrschte zeitweise lebhafter Artilleriekampf.

Durch erfolgreiche Luftkämpfe und das Feuer unserer Abwehrkanonen büßte der Feind sechs Flugzeuge ein.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

**Die Armeebefehle der beiden Kaiser.**

W. Lugano, 8. Jän. Die italienische Zensur gestattete erst heute die Veröffentlichung des Tagesbefehls Kaiser Wilhelms, während die Veröffentlichung des Armees- und Flottenbefehls des Kaisers Karl noch nicht erlaubt wurde.

(In Innsbruck war die Veröffentlichung des Tagesbefehls unsers Kaisers leider auch erst am Montag abends möglich, obwohl der Text schon Samstag in den frühen Abendstunden von dem Wiener I. I. Korrespondenz-Bureau überallhin, nur nicht nach Innsbruck, ausgegeben worden war; wir erfahren von ihm erst aus reichsdeutschen Blättern!)

**Die römische Kriegskonferenz.**

W. Lugano, 8. Jän. Ministerpräsident Boselli hat für die Konferenzteilnehmer, die diplomatischen Vertreter von Japan, Rumänien, Serbien, Belgien und Portugal in Rom für die Mitglieder des Kabinetts, Parlamentarier und Persönlichkeiten der Hofgesellschaft ein Diner gegeben. Vorher heftete der französische Kriegsminister dem italienischen Kriegsminister, dem Marineminister und dem Chef des Generalstabes das französische Kriegskreuz an die Brust.

Ministerpräsident Boselli brachte einen Trinkspruch auf die Verbündeten aus, den er mit den Worten schloß: „Namens Italiens begrüße ich im schicksalsgroßen Rom mit sicherem Vorausblick den endgültigen und vollständigen Sieg, der dem unlöslichen und innig einträchtigen Vollen und Handeln von uns Verbündeten für den Triumph des Rechtes, der Nationen und der Kultur nicht fehlen kann.“

Ministerpräsident Briand erwiderte und schloß gleichfalls mit dem Wunsche nach dem endgültigen vollständigen Sieg.

Briand hatte eine neuerliche Besprechung mit dem General Sarraill.

Abends reisten die Vertreter Englands, einschließlich des Premierministers Lloyd-George, Frankreichs und Russlands ab. Von ihnen war übrigens niemand im Vatikan erschienen. General Sarraill reiste nach Salomiti zurück.

**Gemeinsame Einsetzung der Bierverbandskräfte an unserer italienischen Front?**

W. Lugano, 7. Jän. In ihren Äußerungen über den Gegenstand der Bierverbandskonferenz behalten die italienischen Blätter den Standpunkt bei, daß sie wesentlich kriegerische Maßnahmen bezweckt habe. Zu deren Kennzeichnung werden die herkömmlichen Worte über die einheitliche Front des Bierverbandes wiederholt, aber es wird nicht mehr wie früher die Gleichzeitigkeit und Gleichmäßigkeit von Offensiven aller Heere des Bierverbandes auf allen Fronten als unerschließbares Mittel zum Endsiege bezeichnet, sondern vielmehr die möglichste Konzentrierung aller Kräfte des Bierverbandes auf jenes Frontstück, das am ehesten durchschlagende Erfolge verspreche.

Die italienischen Blätter erklären in diesem Sinne, daß gegen Deutschlands Westfront und Ostfront wohl nichts zu machen sei, während für eine Offensive gegen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bessere Aussichten gegeben seien. Hierbei zeigt sich die namentlich vom englischen Standpunkt abweichende Neigung Italiens, die Expedition in Mazedonien fortzusetzen und sie unter größerem Einfluß von Truppen und Material auszugestalten.

**Englisch-italienische Höflichkeiten.**

Lugano, 8. Jän. Lloyd-George sandte an den König von Italien ins Hauptquartier ein Telegramm, worin er sagte, daß die dreitägige Konferenz ihn nötigte, die Begrüßung an der Front auf eine andere Gelegenheit zu verschieben. Er grüßte beim Verlassen des Landes in der Person des Königs, des ersten Soldaten Italiens, das heldenhafte Heer der befreundeten und verbündeten Nationen.

**Englands Friedensbedingungen.**

W. London, 8. Jänner. (Neuter.) Der Minister für Pensionen Barnes (Arbeiterpartei) sagte in einer Rede in Southwark: „Wilson darf versichert sein, daß wir nicht Krieg führen, um Deutschland zu zerschmettern, sondern nur um seine militärische Macht zu zerschmettern und um den militärischen Uebermut nicht nur in Deutschland, sondern überall zu vernichten, und daß, bevor wir in Verhandlungen eintreten, Deutschland Belgien und die von ihm besetzten Gebiete der anderen kleinen Völker geräumt haben muß. Es muß einwilligen, für das angetane Unrecht Wiedergutmachungen zu gewähren und einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, der sich auf internationale moralische Stärke der ganzen (? Wir verstehen das nicht ganz. D. Red.) stützt.“

**Wilson macht's allein.**

W. Haag, 8. Jän. Das Korrespondenzbureau erfährt auf eine Anfrage im Ministerium des Äußern, daß der Text der Friedensnote Wilsons an die Kriegführenden im Haag ohne Ersuchen um Unterfertigung ausgehändigt wurde.

**Die englischen Verluste.**

W. London, 7. Jän. Die in den Blättern vom 5. und 6. ds. enthaltenen Verlustlisten führen die Namen von 36 Offizieren (davon 13 gefallen) und 3313 Mann.

**Ein italienisch-französisches Seegefecht.**

Basel, 3. Jänner. Wie der „Basler Anzeiger“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat am 22. Dezember ein Nachtgefecht zwischen einem französischen Panzerkreuzer und einem italienischen Hilfskreuzer stattgefunden, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben hat.

**Ein englischer Panzerkreuzer gesunken**

Basel, 8. Jän. Wie der „Basler Anzeiger“ aus dem Haag berichtet, soll der englische Panzerkreuzer „Shannon“ Ende November 1916 an der Südküste Englands durch Auflaufen auf eine Mine gesunken sein.

**Ein italienischer Zerstörer untergegangen.**

Basel, 8. Jän. Wie der „Basler Anzeiger“ aus Chiasso berichtet, ist dieser Tage vor Korfu ein italienischer Unterseebootzerstörer mit einem vollständigen Armeestab, der sich an Bord befand, untergegangen. Die Verluste betragen 7 Seeoffiziere und 33 Offiziere des Landheeres.

**Die Versenkung des „Gaulois“ und des „Ivernia“.**

Die amtliche deutsche Meldung.

W. Berlin, 8. Jänner. Der Admiralstab teilt mit:

Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Steinbauer, hat am 27. Dezember 1916 im Ägäischen Meer das von bewaffneten Streikräften gesicherte französische Linienschiff „Gaulois“ (11.300 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt.

Am 1. Jänner ist der von Zerstörern begleitete englische vollbeladene Truppentransportdampfer „Ivernia“ (4278 Tonnen) und am 3. Jänner ein bewaffneter tiefbeladener Truppentransportdampfer von etwa 6000 Tonnen versenkt worden.

**Versenkte Handelsschiffe.**

Haag, 8. Jän. (Neuter.) Der englische Dampfer „Allie“ (1127 Tonnen) wurde versenkt.

Aus Madrid wird berichtet: Die Stationen Bilbao, Ferrol und Covma haben drahtlose Telegramme des französischen Postdampfers „Ville du Havre“ aufgefangen, der um Hilfe rief, weil er von einem Tauchboot beschossen wurde. Die Meldungen wurden auch von einem niederländischen Dampfer aufgefangen, der dem Postboote zu Hilfe eilte.

Lloyds meldet: Der dänische Dampfer „Rebid“ ist versenkt worden. Man nimmt an, daß auch der Dampfer „Wiking“ versenkt worden ist.

## Tagesneuigkeiten.

### Wöchnerinnenchutz.

Wien, 9. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über Änderungen an dem Krankenversicherungsgesetz, deren wesentlichsten Bestimmungen eine Erweiterung der Versicherungsleistungen durch Verlängerung der Wöchnerinnen-Unterstützung von 4 auf 6 Wochen, Einführung obligatorischer Stillprämiën, Ausdehnung der längsten Krankenunterstützungsdauer von 20 auf 26 Wochen usw. beinhalten. Weiters wird der § 94 der Gewerbeordnung dahin abgeändert, daß das Verbot der Verwendung von Wöchnerinnen zu regelmäßiger Beschäftigung von 4 auf 6 Wochen ausgedehnt wird.

### Der 7 Uhr-Ladenschluß.

Wien, 9. Jänner. Das Handelsministerium hat die politischen Landesbehörden eingeladen, unter Berücksichtigung der mit der zeitlich begrenzten Einschränkung des 7 Uhr-Ladenschlusses gemachten Erfahrungen aufrecht zu halten sei. Die politischen Landesbehörden wurden angewiesen, hiefür entsprechende Vorarbeiten aufzunehmen.

Der Deutsche Kaiser neuerlich Großvater. Berlin, 8. Jänner. Von der Hofstaatsverwaltung des Prinzen Oskar von Preußen wird mitgeteilt, daß um halb 7 Uhr früh dem Prinzen Oskar ein Sohn geboren worden ist. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Graf Czernins Vorstellungstreife. Dresden, 8. Jän. Minister des Aeußern Graf Czernin ist aus dem Großen Hauptquartier um 11 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen; in seiner Begleitung befand sich Kabinettschef Botschaftsrat Graf Hoyos. Am Bahnhof wurde er vom außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn v. Braun begrüßt. Die Abreise dürfte am Abend erfolgen. — König Friedrich August hat ihm den Hausorden der Krone und dem Grafen Hoyos das Komturkreuz des Albrechtsordens verliehen.

Audienzen beim Kaiser. Wien, 8. Jänner. Der Kaiser empfing heute nachstehende Persönlichkeiten in besonderer Audienz: den kaiserlich deutschen Botschafter Botho Grafen v. Wedel, den königlich ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, den k. u. k. Gesandten in Kopenhagen Grafen Dionisius Szecseny und den k. u. k. gemeinsamen Finanzminister Baron Burian.

Hochwasser in Budapest. Budapest, 8. Jän. Der Wasserstand der Donau ist seit gestern fortwährend gestiegen und hat bis heute Mittags die Höhe von 6 Meter erreicht, die vom hydrographischen Amt erst für morgen erwartet wurde. Der Kulminationspunkt dürfte mit 6,01 Meter angenommen werden. Sämtliche unteren Stadi der Hauptstadt sind überschwemmt. Auf dem Abschnitt zwischen der Kettenbrücke und der Elisabethbrücke mußte der Propellerdienst eingestellt werden. Pioniermannschaft brachte aus den gefährdeten Häusern die Einwohner in Sicherheit. Der Verkehr wird durch Pontons ausrecht erhalten. Obwohl für die übrigen Teile der Stadt keine Gefahr besteht, hat das Oberingenieuramt doch die Schließung der Kanäle angeordnet. Seit heute mittags fällt das Wasser langsam, aber stetig.

## Bermischtes.

Die Rehrseite des amerikanischen Kriegsvorteils. Eine interessante Besprechung der durch den Krieg geschaffenen Wirtschaftsverhältnisse in Amerika veröffentlicht ein amerikanischer Unternehmer französischer Abstammung, L. Duplan, im „Motin“. Darnach hat der so vielgepriesene amerikanische Kriegsvorteil auch gewaltige Schattenseiten. Nach den Angaben Duplans hat das amerikanische Vermögen sich in zwei Kriegsjahren um 200 Milliarden vermehrt. Aber trotz des Aufschwunges, trotz der Anhäufung von Gold und trotz der Umanlagen von Panzdepots seien wirklich weitwichtige Finanzpolitiker benutzlos. Denn auch in Amerika gibt es Unkosten- und Transportkrisen. In Newyork herrscht Wagenmangel, die Kohlen müssen oft unter einschränken-

den Bedingungen verteilt werden. Die Kosten der gesamten Lebenshaltung haben sich durchschnittlich um 100 Prozent erhöht. Zwar sind auch die Löhne gestiegen, aber die Arbeiter leben darum nicht um einen Grad besser, da alle Waren mindestens im gleichen Maße teurer werden. Die Gesamtcharakteristik sei diese: man ist einerseits reicher als je, andererseits steht man drohendem Mangel und künftigen Krisen gegenüber, was zu ernsthafter Beunruhigung Anlaß gibt.

Amerikas Pulverkönig. Die republikanische Republik der Welt, die Vereinigten Staaten von Amerika, hat viele Könige: da gibt es Petrolkönige, Kupferkönige, Eisenbahnkönige und Schweinefleischkönige. Allen diesen königlichen Hoheiten von Goldes Gnaden ist im Laufe des Weltkrieges ein gefährlicher Nebenbuhler in Gestalt des „Pulverkönigs“ erwachsen, der durch die Herstellung von Schießpulver solche Summen zusammengebracht hat, daß sogar Carnegie, der Stahlkönig, und die Leute von Standard Oil-Trust erstaunt waren, als er plötzlich 40 Millionen Dollars französisch-englische Anleihe zeichnete. Der neue Pulverkönig von Amerika heißt Pierre Samuel du Pont und ist ein Mann von 44 Jahren. Anders als die übrigen Könige von Amerika ist er kein Emporkömmling, sondern Nachfahre eines alten Geschlechtes von Pulverfabrikanten, das seit über einem Jahrhundert am gleichen Orte der Vereinigten Staaten Schießpulver herstellt. Der Begründer des Pulverhauses, Samuel du Pont, ein Staatsmann und Human, ist aus Remours, verlor während der französischen Revolution sein ganzes Vermögen durch Eingiehung, mußte seine Heimat verlassen und wanderte in den Neunzigerjahren in die neue Welt aus; 1802 legte er in Wilmington (Delaware) eine Pulvermühle an, und diese entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einer großen Fabrik, die sich immer vom Vater auf den Sohn vererbte. Beim Kriegsbogium war sie so groß, daß das Hauptgeschäft und die verschiedenen, im Laufe der Zeit hinzugekommenen Zweiggeschäfte einen Jahresgewinn von 5 bis 6 Millionen Dollar zu verzeichnen hatten. In unglaublich kurzer Zeit schloß die Herstellung von Sprengstoffen durch dieses Pulverwerk ganz gewaltig an, an Stelle der 5300 Arbeiter waren bald 10.000, 20.000, 60.000 tätig; in größter Eile wurden Neubauten errichtet, unter anderem wurde innerhalb eines Vierteljahres eine Barackenstadt für 20.000 neue Arbeiter geschaffen, und der Verdienst des Wertes verzehnfachte sich, so daß der Pulverkönig rund 60 Millionen Dollars Gewinn im Jahre einstreichen konnte. Die Fabrikanlage ist gegenwärtig so angewachsen, daß sie aus 83 einzelnen Fabriken besteht, und du Pont verschifft täglich für eine volle Million Dollars Munition an unsere Feinde. Der gegenwärtige Inhaber der Fabrik scheint als Geschäftsmann den übrigen „Königen“ der Vereinigten Staaten durchaus ebenbürtig zu sein; jedenfalls hat er seine Hand auf andere Munitionsfabriken gelegt, und die Vereinigten Staaten haben jetzt einen neuen Trust auf dem Hasse, der keinen Nebenbuhler aufkommen läßt. Die Lohnverhältnisse sind durch den Pulverkönig und seine Werkstätten nicht unerheblich verändert, was die Handelswelt, die sich nicht mit Kriegsmaterialien beschäftigt, sehr unangenehm empfinden muß; man findet keinen kaufmännischen Angestellten mehr, der sich für 8 Dollars in der Woche auf den Steintisch setzt, denn er kann in der Pulverfabrik mehr als das Doppelte (18 Dollars) verdienen. Für Arbeiter ist durch die Entwicklung der Sprengstoffindustrie der Tageslohn sogar auf 4 Dollar gestiegen! Welchen Anteil die Ausfuhr von Sprengstoffen am Gesamtthandel der Vereinigten Staaten hat, ist schon oft erwähnt worden; bis zum 31. September des verflossenen Jahres belief sich die Ausfuhr von Kriegsmaterial auf ein Viertel der Gesamtexport; der Wert der ausgeführten Sprengstoffe wird bis zu diesem Tage auf mehr als eine halbe Milliarde Dollars angegeben, und an dieser Riesensumme, die für Nordwerkzeuge aufgewandt wird, ist du Pont mit dem Vorkapital beteiligt.

Bevorstehende Massenrückwanderung von Amerika nach Europa. Wie aus Newyork berichtet wird, steht nach Friedensschluß eine große Rückwanderung, speziell nach unserer Monarchie in Aussicht. Ein im Passagiergeschäft bewandertes Kaffee schreibt hierüber einem der größten überseeischen Verkehrsunternehmen unter dem 8. Dezember folgendes: „Der rückkehrende Verkehr (von Amerika nach Europa) verpricht ganz gewal-

tigen Umfang anzunehmen. Besonders in Betracht kommen Ungarn und Oesterreicher ganz allgemein, ferner Rumänen, Polen — insbesondere aus Galizien — und im geringem Maße Deutsche. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß an manchen Plätzen der vierte Teil und mehr der gesamten fremden Bevölkerung nach Europa zurückkehren wird, um ihren Verwandten und Freunden durch Geld oder in anderer Weise zur Seite zu stehen. In Dayton (Ohio) zeigte mir allein unser ungarischer Agent eine Liste von über 500 seiner Stammesgenossen mit beigefügten Adressen, die alle, sobald der Krieg zu Ende ist, nach Europa reisen wollen. Auch in anderen Städten, die ich besucht habe, ist der Drang, nach Europa zurückkehren, gleich stark. Schon jetzt legen die meisten hier befindlichen Ausländer, besonders diejenigen, die noch nicht lange hier wohnen, für diesen Zweck Ersparnisse zu. Ganz allgemein ist man hier der Ansicht, daß nach dem Kriege die Abwanderung aus Amerika nach Europa die Zuwanderung von Europa nach Amerika ganz bedeutend übertreffen werde.“

Das Wahrsage-Unwesen in London. Wie wenig die behördlichen Maßnahmen dem während des Krieges in London groß gewordenen Wahrsage-Unwesen Einhalt zu tun vermochten, kann man aus den dringlichen Klagen entnehmen, die neuerdings die englische Presse füllt. Das Unwesen hat im Gegenteil andauernd weiter zugenommen und heute einen Höhepunkt erreicht, der für große Teile des Publikums — und zwar auch des gebildeten Publikums — sowohl finanziell wie moralisch eine schwere Gefahr bedeutet. Die „Propheetinnen“ sind, nach der Schilderung Londoner Blätter, meist Frauen im mittleren Alter, die es meisterlich verstehen, alle weiblichen Schwächen psychologisch auszunutzen. Die Wahrsagerinnen unterhalten ständig eine große Schar von Agentinnen, deren Aufgabe es ist, neue Kundenschaft zu fördern. Besonders die Fünfsuhrtees in London haben sich in dieser Beziehung als ein äußerst reichhaltiges Jagdgebiet erwiesen. Die Agentin erzählt bei einem solchen Tee ganz heilförmig von den unglücklichen Erfahrungen, die sie mit der Wahrsagerin A. gemacht hat und beschwört, daß alle Propheeteungen sich in kürzester Zeit erfüllt hätten. Alle Teilnehmerinnen des Fünfsuhrtees sind nun begierig, den Namen des Wunderwebers zu erfahren. Die Agentin aber erklärt, daß es kaum möglich sein werde, Fremde dort einzuführen, und das Ganze wird als so schwierig und begehrenswert dargestellt, daß die Opfer sich schließlich noch glücklich preisen, wenn sie gegen unerschämte Bezahlung bei der Wahrsagerin vorgelassen werden. Auf diese Weise wird den Frauen das Geld geradezu aus der Tasche gestohlen, noch schwerwiegender aber ist, daß dadurch die Moral der Bevölkerung vergiftet wird. Denn da während der letzten Monate die Kämpfe für England äußerst verlustreich waren, halten die Wahrsagerinnen es in den meisten Fällen für geraten, den bevorstehenden Tod des Sohnes, Gatten oder Bruders zu propheeten, wodurch die ohnehin nicht gerade gehobene Stimmung künstlich noch mehr herabgedrückt wird. Nach Ansicht der Londoner Blätter läßt sich aber heute von Gegenmaßnahmen kaum mehr ein greifbares Resultat erhoffen, da der Aberglaube selbst in den besten Londoner Kreisen so rasend um sich gegriffen hat, daß er als unausstrotbar bezeichnet werden muß.

Einen täglichen Gruß an unsere Krieger im Felde, wie an die Angehörigen in den verschiedenen Garnisonsorten gleich die Ueberweisung der

## Innsbrucker Nachrichten

Vollkommen unabhängiges und größtes Tagblatt Tirols

### Feldpost-Abonnements

bei täglichem Versand unter Streifband von unserer Verwaltung aus

pro Monat K 2.60

Gedenket der Witwen und Waisen gefallener Krieger.

# Aus Stadt und Land.

## Aus dem Tiroler Ehrenbuch.

Ein Gedenkblatt für Oberleutnant Siegfried Maier.

Siegfried Maier wurde am 14. Jänner 1887 als Sohn des Architekten Alfons Maier und der Frau Fanny geb. Witsch zu Innsbruck geboren. Hier auch heimatsberechtigt, wohnte er zur Zeit seiner Einrückung am 1. August 1914 in der Villa Guggenbühl, Innstraße 116, unverehelicht bei seinen Eltern. In seinem Lebensberufe war er Diplom-Ingenieur und Architekt. Im I. u. I. 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger kommandierte er als I. u. I. Oberleutnant i. d. Res. verschiedene Kompagnien und Maschinengewehrabteilungen. Als Kommandant der Maschinengewehrabteilung III erlitt er am Pfingstmontag den 12. Juni 1916 am La Torre nächst Arziero in Oberitalien in treuester Pflichterfüllung den Heldentod. Seine irdische Hülle ruht im kath. Friedhof der italienischen Ortschaft Castana bei Arziero bis zur Ueberführung in die Heimat.

Für besonders tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde hat Oberleutnant Siegfried Maier sich folgende kaiserliche Auszeichnungen errungen: 1. Die Belobende Anerkennung des I. u. I. Armeekorpskommandos; 2. das Bronzene Signum laudis; 3. das Silberne Signum laudis; 4. die Belobende Anerkennung des Heeresgruppenkommandos Erzherzog Eugen als Kommandanten der Südwestfront für die mutige und aufopferungsvolle Rettung der Mannschaft anlässlich einer Lawinentalastrophe; 5. das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdeloration.

Von seinen zahlreichen Kriegstaten und Erlebnissen verdienen folgende besondere Erwähnung:

Im November 1914 trug er nach einem heißen Nachtkampfe bei Novanyes am San noch während des heftigsten Feuers seinen schwer verwundeten Offiziersdiener Johann Besler unter höchster eigener Lebensgefahr aus der Feuerlinie. Besler verschied in seinen Armen. Im Frühjahr 1915 geriet sein Regiment an der Bistrica durch eine völlig überraschende erbitterte Attacke russischer Kosaken in äußerste Gefahr. Durch sein kaltblütiges, entschlossenes Eingreifen, besonders durch geschickte Verwendung der Maschinengewehre, wehrte er als Kompagniekommandant den wütenden Angriff der fünffachen Uebermacht tapfer ab. Dafür wurde er von seinem Oberst vor versammelten Offizieren beglückwünscht und durch Verleihung des Kommandos einer Maschinengewehrabteilung ausgezeichnet.

Im Sommer 1915 hielt er am Hongo beim Dolmeiner-Brüdenkopf dem italienischen Trommelfeuer und den wiederholten Sturmangriffen auf die Höhe 588 stand.

Im Herbst 1915 und im darauffolgenden Winter verteidigte er an der Dolomitenfront die Fanes-Sperre bei Cortina d'Ampezzo. Als er dort in der Nacht des 25. Feber 1915 von einer mächtigen Schneelawine verschüttet wurde, gelang es ihm und seinem Diener Alois Saldner nach einer furchterlichen Stunde sich herauszuarbeiten und seine ganze 127 Mann zählende Abteilung, welche in einer zweiten Barade verschüttet war, durch übermenschliche Arbeit dem weißen Tode zu entreißen.

Am 15. Mai 1916 begann die schützlich erwartete Offensive der Oesterreicher gegen den treulosen Italiener. Von der Vielgereuter Hochfläche bis Arziero kämpfte Oberleutnant Siegfried Maier siegreich an der Spitze seiner Maschinengewehrabteilung, stets in der vordersten Linie. Noch wenige Tage vor seinem tragischen Tode nahm er eine italienische Maschinengewehrabteilung samt Munition und Tragtieren sowie 150 Italiener selbst mit stürmender Hand gefangen.

Am Pfingstmontag den 12. Juni 1916, drei Uhr nachmittags, hielt er auf einem Felssturm bei Arziero nach dem Feinde Ausschau und suchte Dedung für seine Mannschaft. Da wurde er durch einen Schuss am Kopfe tödlich getroffen und verschied auf der Stelle.

Tief und herzlich war die Trauer aller seiner Kameraden und besonders seiner Mannschaft, für die er allzeit wie ein Vater gesorgt hat. Sein Regimentskommandant Oberst Ritter von Kriegshaber nennt ihn im Beileidsschreiben an die tief bekümmerten Eltern „den besten Offizier und Kameraden, der stets nur sein Bestes für die heilige Sache hingab“. Ein Regimentskamerad schreibt: „Unser Held wird wegen seiner menschlichen und militärischen Tugenden, wegen seiner Kameradschaft und liebevollen Fürsorge für seine Mannschaft, uns jederzeit ein leuchtendes Vorbild bleiben in jeder Beziehung.“

Das I. u. I. 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger verliert an Oberleutnant Siegfried Maier einen durch hervorragende soldatische Eigenschaften ausgezeichneten Offizier, seine Angehörigen trauern um den herzenguten braven Sohn und Bruder.

Allen, die ihn kannten, wird sein lauterer, offener Charakter, seine goldene Herzengüte und sein sonniges heiteres Wesen unvergessbar bleiben. Er ruhe in Frieden.

### Kriegsgefangenschaft und Gebühren.

Nach den Bestimmungen des Dienstreglements für das I. u. I. Heer haben unverwundet in Gefangenschaft geratene Militärpersonen nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft ihr Verhalten zu rechtfertigen. Hinsichtlich der Mannschafspersonen heißt es in diesen Bestimmungen, daß sie bis zur Fällung des Ausspruches einer eigens zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission keinen

Dienst in Waffen verrichten, sich nicht aus der Kaserne, dem Quartier oder Lager entfernen und außerdem nur die niedrigste Löhnungsgebühr beziehen dürfen, wogegen ihnen der Nachtrag geleistet wird, wenn sie für gerechtfertigt erkannt werden. In Ergänzung dieser Bestimmungen hat das Kriegsministerium schon im Mai 1916 verfügt, daß der Wiederbezug der charginmäßigen Gebühren vom Tage der Präsentierung auch dann einzutreten hat, wenn die Kommission das Verhalten der aus der Kriegsgefangenschaft Zurückgeführten nur als „bedingt gerechtfertigt“ anerkennt. Als „bedingt gerechtfertigt“ erscheinen diejenigen, deren Verhalten die Kommission gerechtfertigt findet, vorbehaltlich der Aussagen von Zeugen, die sich derzeit in Kriegsgefangenschaft befinden oder deren Aufenthalt derzeit nicht bekannt ist, also vorbehaltlich der Richtigkeit der gemachten Angaben, die erst nach dem Kriege konstatirt werden kann, beispielsweise bei Gefangennahme ganzer Abteilungen und Ausrufen. Der Wiederbezug bezieht sich auf die neuerliche Präsentierung nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft, nicht also auf die Zeit der Gefangenschaft selbst. In einem kürzlich ergangenen Erlasse hat nun das Kriegsministerium verfügt, daß den im Austauschwege aus der Kriegsgefangenschaft rückgeführten oder aus der Kriegsgefangenschaft befreiten Offizieren und freiwillig weiterdienenden Unteroffizieren Gebühren für die Dauer der Kriegsgefangenschaft zuerkannt werden. Andere Mannschafspersonen haben daher in den genannten Fällen auf den Gebührennachtrag keinen Anspruch. Dieser Anspruch kommt ihnen im Sinne eines im Jahre 1916 ergangenen Erlasses nur dann zu, wenn sie aus der Kriegsgefangenschaft gelichtet sind.

(Preisaufgaben an der I. I. Universität Innsbruck.) An der hiesigen Universität waren für das Studienjahr 1915/16 folgende Preisaufgaben gestellt worden: Theologische Fakultät: „Gesicherte Ergebnisse der neueren Psychologie über die Entwicklung der Denkfähigkeit des Kindes und Folgerungen für den ersten Religionsunterricht.“ Juridische Fakultät: „Die reichsdeutsche und österreichische Zivilprozessreform in ihrem Verhältnis zu einander rechtsvergleichend dargestellt und juristisch und sozialpolitisch gewürdigt.“ Medizinische Fakultät: „Nachweis von Fermenten in officinellen Drogen.“ Philosophische Fakultät: „An irgend einer Stelle der Erdoberfläche seien zwei Schraubenlinien mit vertikaler Achse, von gleichem Radius und gleicher Ganghöhe, aber von entgegengesetztem Windungssinn gegeben; es ist zu ermitteln, ob die Achsendrehung der Erde bei den beiden Schraubenlinien

(Nachdruck verboten.)

## Der endlose Weg.

Von J. Ozonham

„Paschkin ist aller Dinge fähig. Gott plage ihn! Er raubte mir viertausend Rubel und ließ mich obendrein beinahe todknuten. Tatuloff, der Gouverneur dieser Provinz, ist schlimm genug, aber ein Engel, verglichen mit Paschkin. Ein Wahnsinniger ist er, dieser Paschkin! Vielleicht kann ich etwas über dein Weib erfahren, Stepan Ivanowitsch. Gehe lieber nicht mehr nach Selesinsk, bis du bestimmt weißt, daß sie dort ist.“  
„Bringe mir Nachricht von ihr und ich werde dir dankbar sein,“ sagte Stepan. „Ich habe so lange nichts von Weib und Kind gehört.“  
„Ich will tun, was ich kann,“ sagte Peter Krop

So begann ein neues Leben für Stepan, wenn sein Herz nicht weit weg im Norden in der Stadt Irkutsk gewesen wäre, während er mit einem Karren über die schlechten Straßen der Provinz Jenisseisk zog, dann hätte er wirklich ein glücklicher, zufriedener Mann sein können, trotz aller Befehle und Pässe des Gouverneurs Paschkin. Denn wo eines Mannes Liebe ist, da weiß auch sein Herz und Stepan Nline hatte keinen anderen Wunsch im Leben als wieder vereint zu sein mit Katia und Katinka. Doch Peter Krop hatte ja gesagt, er würde in Erfahrung bringen, wo Katia sei und wie es ihr ginge, und Stepan war ganz sicher, daß ihm das

derbar kluges Volk trotz ihrer niederen Sucht nach Geld und Geldwert. Und so schnell konnte es ja auch nicht gehen, zweifellos. Der Handelsverkehr zwischen Irkutsk und Jenisseisk war spärlich und Peter Krop mußte auf Gelegenheiten zu Erkundigungen warten, da er auf steter Wanderung war wie Stepan selbst.

So wartete er geduldig, trotz aller Sehnsucht.

Er tat sein Bestes, Peter Krop zu beweisen, daß er recht gehabt hatte mit seinem Vertrauen und wurde ein guter Händler. An den Teufelspaß in seiner Tasche dachte er gar nicht mehr, denn er tat ihm nicht mehr so weh. Er wanderte jetzt in Geschäften, so sagte er sich, und nicht unter Paschkins unbeugsamem Willen. Er verspürte gar keine Lust, die Vorschriften des Passes zu übertreten. Die Zeit dazu war noch nicht gekommen.

Mit Geld in den Taschen standen ihm kleine Bequemlichkeiten zur Verfügung, wie die Dörfer sie boten. Auch viele Freunde hatte er sich erworben; nicht nur unter den Bauern, die seine Kunden wurden, sondern auch unter den Romanen der Täler und Steppen. Seine ernste, stille Art, seine Ehrlichkeit als Händler, sein hartes Los, machten die Menschen, mit denen er zusammentraf, zu seinen Freunden.

Zuerst hatte er Schwierigkeiten mit der Polizei befürchtet, weil er fortwährend in der gleichen Provinz hin- und herzog, anstatt in gerader Wanderung Sibirien zu durchstreifen, aber diese Angelegenheit hatte Peter Krop mit Gouverneur Tatuloff in Ordnung gebracht, auf Wegen und mit Mitteln, die schließlich nur ihm und den

Gouverneur interessierten, die sich aber unschwer erraten lassen.

Während der ersten drei Monate arrangierte der alte Peter seine und Stepan's Route so, daß sie sich in kurzen Zwischenräumen trafen, um abzurechnen, Waren umzutauschen und dann weiter zu ziehen. Aber Peter Krop war nicht umsonst fünfundsiebzig Jahre alt geworden in einer Welt schlauer Glaubensgenossen. Er kannte seine Leute. Er vertraute bald Stepan Nline blindlings. Nach und nach dehnte er die Reisen weiter aus und sie trafen sich seltener, denn Peter wußte, daß seine zehn Prozent Zinsen und seine fünfundsiebzig Prozent Anteil am Profit unfehlbar auf ihn warteten, wenn immer sie sich auch treffen mochten. Bald kümmerte er sich gar nicht mehr um Stepan's Handelsgeschäft und ging seine eigenen Wege.

In Stepan jedoch wurde die Sehnsucht immer größer.

Sein Herz war in Irkutsk. Er wurde immer hungriger und hungriger. Endlich kam er auf den Gedanken, um seiner Sehnsucht einen nahen Gegenstand zu geben, in seiner freien Zeit für Katia und Katinka ein Haus auf Häbern zu erbauen, in dem sie eins hausen und wohnen sollten — so schön und so bequem, wie es Liebe und Geschicklichkeit nur machen konnten.

Während der Mittagsrast und nach den kurzen Tagesmärschen des Winters arbeitete er Stück für Stück ein winziges Modell aus, sägend und zusammensetzend und schnitzelnd und leimend, mit geschickten Fingern. Seinen ganzen Herzenshunger arbeitete er hinein in dieses kleine Häuschen auf Häbern. Monate vergingen, ehe er das

einen Unterschied in der Fallzeit zwischen denselben zwei Niveauebenen zur Folge hat." Ueberreicht wurde eine Bearbeitung der theologischen und der philosophischen Preisaufgabe. Verfasser der ersteren ist stud. theol. Lorenz Seidenschwarz, dem vom Professorenkollegium der theologischen Fakultät die Hälfte des thesesianischen Preises, d. i. 300 Kronen, zuerkannt wurde. Die philosophische Preisaufgabe wurde vom Assistenten der l. l. Sternwarte Dr. Artur March gelöst und der Verfasser des vollen thesesianischen Preises von 600 Kronen vom Professorenkollegium der philosophischen Fakultät würdig erkannt. Die juristische und medizinische Preisaufgabe fand keine Bearbeitung.

(Auszeichnung des Bozener Kreisgerichtspräsidenten.) Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat dem Hofrathe und Kreisgerichtspräsidenten Karl Tschurtschenthaler in Bozen tapfer das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen.

(Ernennung.) Der außerordentl. Professor Dr. Heinrich Ritter von Srbik wurde zum ordentlichen Professor für neuere Geschichte und Wirtschaftsgeschichte an der Universität in Graz ernannt.

(Opfer des Krieges.) Aus Ried im Oberinntal wird berichtet: Am 3. ds. wurde mit allen militärischen Ehren der Sterbegottesdienst für Josef Zerzer abgehalten, der am Pasubio durch eine Lawine den Tod fürs Vaterland gefunden hatte. Der Verstorbene, 22 Jahre alt, war ein musterhafter, sehr talentierter, allgemein geschätzter Jüngling, der einzige Sohn des Spenglermeisters und Obmannes der landwirtsch. Genossenschaft für den Bezirk Ried, Josef Zerzer. — Aus Stumm im Zillertale meldet man: Am 3. d. Mts. wurden die Seelengottesdienste für den Kaiserjäger Johann Potter abgehalten, welcher am 13. Dezember von einer Lawine verschüttet worden war. Die Kirche war dicht gedrängt voll von Andächtigen. — Aus Niedervintl im Pustertale wird berichtet: Den Helden Tod starb der Kaiserjäger Johann Pichler, Sohn des Weisenbauers. Er war der Regiments-telegraphenabteilung zugeteilt und wurde am 10. Dezember von einer Lawine verschüttet. Er war 1894 geboren, rückte im Oktober 1914 zu den Waffen ein und war jetzt zwei Jahre ununterbrochen im Felde. Um ihn trauern die Eltern und 11 Geschwister. — Ernst Steinlechner, Einj.-Freiw., Schüler des 3. Jahrganges der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck, 18 Jahre alt, Sohn des Expeditors der „Neuen Tiroler Stimmen“ und Johann Rogger, Einj.-Freiw., Schüler des 4. Jahrganges der gleichen Anstalt, gleichen Alters, sind am 13. Dezember 1916 von einer Lawine verschüttet und getötet worden.

(Auszeichnungen.) Verliehen wurde das Militär-Verdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration in Anerkennung tapferen und hervorragenden Verhaltens vor dem Feinde dem vor dem Feinde gefallenen Obersten August Fischer von See, Kommandanten eines Tir. Kaiserj.-Reg.; das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsd. Decoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Obersten Moritz Gruka d. r. reit. Tir. Landesch.-Div., Kreiskommandant in Bassano; der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Oberste i. d. R. Dr. Ludwig Derichmidt des 2. Tir. Kaiserj.-Reg.; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Militärverpflegungsverwalter Friedrich Puzler des Evdenzverpflegsmagazins in Innsbruck.

(Für die Soldaten an der Tiroler Front) sind der Naturalpe den-Sammelstelle des Kriegsfürsorgeamtes Innsbruck neuer Spenden übergeben worden. Die Summe der bisherigen Spenden beträgt 5241 Kronen.

(Aus italienischer Gefangenschaft.) In Urbana (Provinz Perugia) in Italien befinden sich nach der Mitteilung des Schriftsetzers Kaiserjäger Wilhelm Hagen aus Innsbruck, auch noch zahlreiche andere Tiroler. Den Leuten geht es gut und dann und wann erschallt aus den Lagern der Tiroler ein frohes Heimatlied.

(Beim „Eisernen Klimentenkessel“) sind weiter zugunsten der Witwen und Waisen gealterer Tiroler Krieger folgende Beträge eingelaufen: vom Oberleutnant Anton Rädler Oberbeamter der Zentralbank der deutschen Sparkassen 40 Kr.; von S. Scharfetter, Bezirks-Oberleutnant, 10 Kr.; von Familie Sager 3 Kr.; Erlös von den Gletschworten 20 Kr.; von Theodor Kränzl als Sühne in einer Ehrenbeleidigungssache der Frau Julie Miratti, 10 Kr.; Erlös von den Gletschworten 10 Kr.; von einigen Einjährig-Freiwilligen 10 Kr. 80 Heller. Den ersten Wohltätigen sei im Namen der Witwen und Waisen herzlich gedankt.

(Gedächtnisspende.) Die Familie Hans Ritter v. Ambros spendete an Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Berta von Sölber zu Pralensstein den Betrag von 15 Kr. für Fürsorgezwecke.

(Der Naturalspendensammelstelle) des Kriegsfürsorgeamtes Innsbruck sind seit der letzten Veröffentlichung vom 23. Dez. 1916 zur Weihnachtsbescherung für unsere an der Tiroler Front kämpfenden Truppen 6. Lspenden im Betrage von 495 Kr. 67 Heller, und auch Naturalspenden übergeben worden. Um weitere Spenden wird herzlich gebeten. (Wir können die Namen

der Spender wegen Raummangel nicht veröffentlichen.)

(Verleihung von Bahnhofstrafen an Kriegsinvalide.) Wie in der „Oesterreichischen Tabakzeitung“ mitgeteilt wird, sollen bei der Vergebung der Bahnhofstrafen die Invaliden und die Angehörigen von gefallenen Staatsbediensteten bevorzugt werden. Anspruchsberechtigte Kriegsinvalide sowie Witwen und Waisen, die den Kreisen der Staatsbediensteten angehören und sich im Falle der Erledigung um eine Bahnhofstrafe bewerben wollen, können sich bereits jetzt wegen Vormerkung bei der l. l. Staatsbahndirektion oder bei den Bahnämtern ihres Aufenthaltsortes melden.

(Ablieferung von Türklinsen usw.) Laut Verordnung vom 30. Dez. 1916 müssen Händler und Erzeuger von Türklinsen, Dräcker und dergl. diese Gegenstände bis 31. d. M. an die l. l. Uebernahmungskommissionen für Metalle und Legierungen abliefern, der freihändige Verkauf derselben aber ist bis 20. d. M. an die Metallzentrale A. G. laut heutiger Rundmachung zulässig.

(Südmart — Ortsgruppe Innsbruck.) Man schreibt uns: Nimmt auch das gewaltige Ringen an unserm Vaterlandes Grenzen uns fast ganz in Anspruch, so dürfen wir nicht vergessen, noch verzagen, an den Grundfesten weiter zu bauen, deren Steine wir im Frieden zusammengetragen. Auch die Ortsgruppe Innsbruck leistete stets werktätige Mithilfe, wenn es galt, deutsches Eigentum zu schützen, zu besetzen, zu mehren. Da der graue Krieg fast alle unsere Kräfte bindet, ist der Erfolg der zwei Kriegsjahre wohl etwas zurückgeblieben, darf sich aber doch sehen lassen und dies um so mehr, desto kleiner die Schar geworden ist. In diesen zwei Jahren, 1915 und 1916, wurden an Mitgliedsbeiträgen 2346 Kronen eingenommen. Es spendeten: Der Gemeinderat Innsbruck 400 Kronen, Vereinigte Kraftwagenkolonne Südtirol 100 Kronen, Innsbrucker Turnverein 20 Kronen, Alemannia 16 Kronen, die Offiziere der 4. Feldkompagnie des 1. Tir. Kaiserj.-Regiments 40 Kronen, Familie Enders 20 Kronen, die Herren Dr. Hintner 180 Kronen, Dr. Hauser 10 Kronen, Oberoffiz. Huber 10 Kronen, Schweiger 6 Kronen, Ing. Bohr 2 Kronen, Kaufmann Hugo Hofner testierte 50 Kronen und die Beamten des Magistrats sammelten 62.20 Kronen. Die Verkaufsgegenstände trugen 127 Kronen und die Sammelbüchsen 11 Kronen. An Zinsen gingen 13.47 Kr. ein und die Gesamteinnahme betrug 3414.84 Kr., welcher 136.53 Kr. Auslagen gegenüberstehen. Es konnten also der deutschen Südwacht 3278.31 Kr. zugeführt werden.

Auf dem Felde der Ehre blieben die Herren: Theodor Bargehr, Karl Berger, Franz Heinlein, Josef Krause, Rudolf Liebenwein, Emil Pögel,

Modell in all feinen Teilen fertig hatte und es zusammensetzen konnte. Dann dehnte er die nächste Reise bis nach Krasnojarsk aus und blieb die vollen zehn Tage dort, die sein Paß ihm erlaubte, während Iwan Karajoff, der berühmte Tarantashauer, das Modell ins Große übertrug.

Der wunderbarste Wagen wurde es, den man je gesehen hatte in jener Gegend, und Iwan und seine Leute kratzten sich die Köpfe beinahe taill vor Erstaunen über all die merkwürdigen Dinge, die sie nach Stepan's Willen in dieses Haus auf Rädern hineinbauen mußten.

Und als er endlich fertig war, kamen die Leute von weit und breit, um ihn sich anzuschauen und standen dann mit aufgerissenen Mäulern staunend da. Der allgemeine Eindruck war, daß dieser Wagen eine Kirche auf Rädern sein mußte. Erbaut war das Wanderhäuschen auf einer starken hölzernen Plattform und der Aufbau war leicht, aber stark und geräumig. Es enthielt einen Tisch und Bänke, die an den Wänden entlang liefen, und Schränke und Fächer. Schlafen sollten seine Bewohner auf dem Boden, auf weichen, heugefüllten Matten.

Ein Fenster von dünngeschabtem Horn am rückwärtigen Ende des Wagens spendete mattes Licht, aber durch die Haupttüre vor allem, vorne, über den Pferden, sollte Luft und Licht kommen. Ein kniehoher Kasten, den man in die Türe stellen konnte, gab nicht nur einen bequemen Sitz für den futschierenden Vater ab, sondern von dort aus konnte auch ein kleines, blondes Mädel nach Herzenslust die Schönheiten des Weges anschauen. Die Räder waren breit und stark, um auf steinigem Wegen und im Schlamm zu be-

stehen, und wenn der Schnee kam, so konnte man sie entfernen und Rufen einsetzen. Ein ganz wunderbares Fahrzeug! Kein Wunder, daß Karajoff und seine Leute immer wieder von neuem staunten. Er baute die besten Tarantassen in ganz Sibirien, aber dieser Tarantass war nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Hirn erbaut, und Stepan hatte noch ganz andere Dinge auf das Erfinden seines Hauses auf Rädern verwendet.

Aber dennoch schritt Frau Sorge immer an Stepan's Seite.

Lange schon hatte er nichts mehr von Peter Krop gehört. Vielleicht hatte er es vergessen, sich nach den Seinen zu erkundigen. Oder es war ihm etwas zugestoßen, denn er befand sich auf einer langen Reise durch die Provinzen von Omsk und Tomsk. Ein Monate war es schon her, seit Stepan sich in Irkutsk von Katia und Katiula getrennt hatte, und was konnte alles geschehen sein in diesen elf Monaten!

Da fand er sich eines Tages auf dem Wege nach Süden, nicht weit weg von dem Ort, wo sie zuerst zusammengetroffen waren, Peter Krop dem Juden gegenüber. Und der alte Peter setzte sich erstaunt am Wegrand nieder, als er das wunderbare Haus auf Rädern sah und packte schärfer auf als sonst, als es zur Abrechnung kam, denn er fürchtete, ein Teil der Kosten könnte aus seinem Anteil bestritten worden sein. Doch vorher schon, noch ehe er sich von der Grundlosigkeit seiner Besürchtungen überzeugt hatte, bewunderte er es sehr.

„Du reitest wie ein Fuchs, Stepan Iwanowitsch,“ sagte er.

„Ich baute es für mein Weib und mein Kind und mit meinem eigenen G. d.“ antwortete Stepan, denn er kannte die kleinen Nasse-Eigenheiten des guten Peter. „Hast du Nachrichten für mich, Peter Krop?“

„Die deinen müssen um diese Zeit in Selemjinsk eingetroffen sein.“

„Gott sei Dank!“ rief Stepan aus überströmendem Herzen, sprang auf und wandte die Köpfe seiner Pferde, um sich sofort nach Selemjinsk auf den Weg zu machen.

Der alte Mann band Pferd und Karren hinten an dem Haus auf Rädern an und steckte den Kopf durch die Türe und wunderte sich über alles, was er sah — die tartarischen Teppiche an den Wänden, die weißen Felle auf dem Fußboden und all die zahllosen kleinen Schönheiten und Bequemlichkeiten, die Stepan's Herz sich erdachte hatte.

„Hoh — nun reise auch ich einmal wie ein Fuchs, da es nichts kostet,“ lachte Peter Krop.

„Nun sag mir, was du in Erfahrung gebracht hast,“ bat Stepan und peitschte seine Pferde in flotten Trab. Sein Herz war schon vorausgerückt nach Selemjinsk — „weshalb sind sie so lange nicht gekommen?“

„Paschkin —“

„Möge seine Seele in der Hölle brinnen!“

„So Gott will. Es gab zwar noch andere Schwierigkeiten; hauptsächlich aber war es Paschkin. Er wollte deiner Frau die Erlaubnis nicht erteilen, die Stadt Irkutsk zu verlassen. Außerdem fiel es ihr schwer, deine Geschäfte abzuwickeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Philipp Sailer, German Siebenlist, Franz v. Zimmeter. Dem Weltkriege fielen bis nun 14 Mitglieder der Ortsgruppe zum Opfer. Außerdem verlor die Ortsgruppe durch Tod die Herren: Anton Albert, Adolf Compagner, W. Oberhart, Adolf Ferstl, Felix Griensteibl, Hans Krauswitzer, Josef Leiß, Viktor Lipner, Florian Lukas, Emil Nutschlechner, Oswald Dellacher, Hans Reich, Wilhelm Reiniß, Heinrich Schumacher, Friedrich Stolz, Julius Tagini, Alois Tolt, Ernst Unterberger, Anton Vinazza, R. v. Weitenküller. Seit Kriegsbeginn ist der Mitgliederstand von 827 auf 503 gesunken. Werden wir im Frieden der treuen Wacht entzogen sein? Dies walte Gott!

(Eine Jugendpolizei in Junsbrud und Hötting.) Der Jugendfürsorgeverein Junsbrud plant zum Schutze der Jugend die Einführung einer Jugendpolizei in Junsbrud und Hötting. Um einen Ueberblick zu gewinnen, ob sich für dieses Amt geeignete Personen beiderlei Geschlechts finden, wollen Bewerber um diese Stellen — das Amt wird entlohnt — beim Jugendfürsorgeverein Erklärungen abgeben. Im Anzeigenteile unseres heutigen Blattes findet sich Näheres hierüber.

(Aufhebung des Konkurses.) Der über das Vermögen der Anna Winne Kutny, geb. Tagini, gewesene Schirmhändlerin in Junsbrud, eröffnete Konkurs wurde nach Vereitelung des Massevermögens aufgehoben.

(Eine obdachlose Familie.) Für Frau Agnes Pösch haben wir von den Gärten der Pension Med weitere 14 Kronen erhalten. Weitere Spenden nimmt unsere Redaktion entgegen.

(Unglücklich gestürzt) ist unweit der Sillhöfe gestern abends ein junger Soldat; er hat sich das linke Sprunggelenk schwer beschädigt und mußte im Rettungswagen in das Garnisonsspital geschafft werden.

(Ein unangenehmer Gast.) Unsere gegen Winde aller Richtungen ziemlich gefeiteten Bewohner waren wohl alle ausnahmslos empört über den garstigen, ungestümen Wind, der in wuchtigen Stößen über die blanken, sommerlich staubigen Straße dahinsagte und tiefdunkle Wolken von Staub aufwirbelte. Der unangenehme Gast schien von Norden zu kommen, heute aber hatte er sich in seiner wahren Gestalt gezeigt: es war Föhn. Gestern mittags fiel vom zweiten Stockwerke der Junfaserne, vom Sturm losgerissen, ein großer, schwerer Fensterflügel auf den gegen die Herzog Friedrichstraße führenden Gehsteig herab und zerbrach in viele Trümmer. Es ist ein Wunder, daß um diese verkehrsreiche Zeit kein Unfall dadurch entstanden ist.

(Die Lawinen an der Nordkette.) Auch die große Schneelawine vom Brandjoch ist abgegangen, um Monate früher als in anderen Jahren und hat den Höttingergraben ausgefüllt. Der von Bramart zum Höttingerbüde und weiter führende Verschönerungsvereinsweg wurde von großen, aber nicht unüberwindlichen Schneemassen verschüttet. Die großen, weit ins Tal herabreichenden Lawinen sind zu den Feiertagen viel besucht und bewundert worden. Einem Offizier aus Junsbrud passierte hierbei ein seltsames Mißgeschick. Bei der Besichtigung der Lawine im Rühlauer-Graben unterhalb der Arzleralpe zog der Offizier sein Taschentuch, um sich den Schweiß abzutrocknen. Hierbei streifte er drei Ringe mit, die er in der Tasche verwahrt hatte, darunter einen wertvollen Brillanten. Als der Offizier den Verlust bemerkt hatte, wurde zwar eifrig im Lawinenschnee gesucht, aber ohne Erfolg. Am nächsten Tage erst wurden alle drei Ringe in der Lawine entdeckt.

(Wegen Beschprellerei verhaftet.) An den letzten zwei Feiertagen trieb sich in Junsbrud ein Bauernmädchel aus Hippach herum, besuchte mehrere Gasthäuser und tat sich sehr gütlich. Sobald es aber zur Bezahlung der Beche kam, verstand es das Mädchel, immer wieder, auszuweichen. Am Sonntag gelang es endlich der Polizei, diese Beschprellerin zu verhaften. Mehrere Kellnerinnen erleiden einen materiellen Schaden.

(Silberne Hochzeit.) Am 7. d. Mts. feierte in Hall der Resident der Südbahn, Herr

Heinrich Lanthaler, mit seiner Frau Emilie, geb. Klir, im engsten Familientreife die silberne Hochzeit.

(Todesfälle.) In Junsbrud starben: Frau Anna Haslwanger, geb. Riebl, 42 Jahre alt; Frau Johanna v. Perkhammer, geb. Ziala, Photographenswitwe, 53 Jahre alt; Frau Elisabeth Minger, geb. Sanhofer, Witwe, Privat, 68 Jahre alt; Frau Martha Pösch, geb. Hörhager, 33 Jahre alt; Fräulein Maria Sevignani, 34 Jahre alt; Fr. Charlotte Courten aus Remorl, im 67. Lebensjahre; Josef Machytka, l. l. Postkontrollor i. P., 68 Jahre alt; Maria Binder, Pflogling, 23 Jahre alt; Frau Elise Waldner, geb. Pirsch, 52 Jahre alt; Frau Maria Bärleib, geb. Pittl, 65 Jahre alt; Josef Zwigl, Autscher, 48 Jahre alt; Josef Reider, 59 Jahre alt. — In Bregeuz starb am 4. d. M. sb. geistl. Rat Hermann Kösch im 70. Lebensjahre, vieljähriger Katechet dortselbst.

(Karl Jenewein †.) In Junsbrud starb Herr Karl Jenewein, Landschaftssoberoffizial i. R. in betagtem Alter, ein angesehener Mann, der in Junsbrud einen großen Kreis von Freunden und Bekannten hatte. Karl Jenewein, ein guter Zeichner, führte eine große Zahl von gelungenen Diplomen und geschmackvollen Ehrenurkunden aus. In diesem Fache war er sozusagen Spezialist. Jenewein gehörte auch seit vielen Jahren dem Junsbrucker Turnvereine und der Feuerwehr als Mitglied an, und zwar dem Junsbrucker Turnvereine seit dem Jahre 1869 und der Feuerwehr fast ebensolange. Der Turnverein hatte ihn als das an Vereinsjahren älteste seiner Mitglieder wegen seiner Verdienste um den Verein schon vor einiger Zeit zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Blöplicher Tod.) Aus Jochberg wird uns berichtet: Der Jrlingbauer Josef Unterhauser von hier, den man im Volksmunde gemäß seiner Lieblingsredensart immer mit „Himmlischer Ponzen“ beehrte, ging am 4. ds. spät nachmittags noch auf seine Alm, um dort Kupfergeräte zu holen. Als er am nächsten Morgen von dort noch nicht zurückgekehrt war, suchte man nach ihm und fand ihn bei einem kleinen Bächlein als Leiche auf. Da man glaubte, es könnte sich möglicherweise um ein Verbrechen handeln, wurde der Distriktsarzt Dr. Spielberger von Rißbühel und die Gendarmerie an Ort und Stelle gerufen. Dr. Spielberger stellte jedoch fest, daß Oberhauser durch einen Schlagfluß den Tod gefunden hatte. — Aus Schruns schreibt man uns: Hier wurde der 72jährige Franz Josef Gantner tot im Bette gefunden. Ein Schlaganfall war die Todesursache des ledigen Mannes. Ein Neffe von ihm ist Lehrer in Ruffstein; dieser steht gegenwärtig als Rejervolvent im Feld.

**Vom D. u. Oe. Alpenverein.**

Zeit Beginn des Krieges hat der Deutsche und österreichische Alpenverein es unterlassen, seine Mitglieder zu den großen Versammlungen und Beratungen einzuladen, die alljährlich einmal stattfinden, das eine Jahr in diesem, ein anderes Mal in jenem Teile der beiden verbündeten Reiche. An Stelle der großen, bedeutungsreichen Generalversammlungen traten die Berichte des Verwaltungsausschusses in der Vereinszeitung, den „Mitteilungen“.

Diesen entnehmen wir den Jahresbericht des Verwaltungsausschusses von 1916, der folgenden Inhalt hat:

Widerum blicken wir auf ein Jahr gewaltigen und erfolgreichen Ringens der verbündeten Kaiserreiche zurück und die Verwirklichung der hohen Ziele unseres Vereines mußte auch heuer vor der harten Notwendigkeit der Zeit zurücktreten. Doch wenn wir die Tätigkeit des Alpenvereins im abgelaufenen Jahre überblicken, können wir mit Befriedigung als Ersatz für Erfolge nach außen hin, auf die wir im Kriege nun einmal zum Teil verzichten müssen, Beweise innerer Kraft als wertvollen Besitz buchen.

Die Zahl der deutschen und österreichischen Sektionen hat auch 1916 keine Abnahme erfahren, sich vielmehr durch eine Neugründung S. Welschtirol vermehrt. Ueber das Schicksal der Sektionen im Auslande, Manchester und Alexandria, sind wir ohne Nachricht. Die Mitgliederzahl ist zwar gesunken, aber doch nicht in dem Maße, als veranschlagt war. (Die genaue Ziffer wird zugleich mit dem Kassensbericht zu Beginn des Jahres 1917 bekanntgegeben werden.) Wie viele von unseren Mitgliedern im Felde stehen, läßt sich leider nicht ermitteln. Zahlreichen kleineren Sektionen bereitet die Geschäftsführung infolge Kriegsdienstleistung ihrer Vorstandsmitglieder Schwierigkeiten — manche nehmen sich noch im kurzen Heimaturlaub, ja sogar im Schutzgraben, der Sektionsgeschäfte an —, doch ist ein völliger Stillstand in keiner Sektion eingetreten. In den größeren Sektionen lebt das Bedürfnis nach Zusammenkunft und Meinungsaustausch der Mitglieder immer mehr auf und so haben denn eine Reihe von

Sektionen eine rege Versammlungs-, Vortrags- und Ausflugstätigkeit entfaltet.

In der Vereinsleitung trat keine Veränderung ein. Infolge des Entfalles der Hauptversammlung ergab sich auch die Notwendigkeit, für die jagungsmäßige Neuwahl des Vereinsrates vorzusorgen. Auf Umfrage haben sich die Sektionen mit der Verlängerung des gegenwärtigen Vereinsrates — vorläufig auf ein Jahr — einverstanden erklärt. Der Hauptausschuß trat am 7. September d. J. in Wien zu einer Tagung zusammen und stellte den Voranschlag für 1917 mit M. 192.000.— Einnahmen und Ausgaben fest.

Ueber die finanziellen Verhältnisse wird der Kassensbericht genauen Aufschluß geben. Es kann aber jetzt schon festgestellt werden, daß sie durchaus gesunde sind. Die Jahresrechnung wird, da auf verschiedenen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues, nur geringe Ausgaben erforderlich waren, mit einer Erhöhung abschließen, die zum größten Teile für Rechnung der vorhergehenden Baujahre auf das nächste Jahr übertragen werden wird.

Die Herausgabe der regelmäßigen Vereinschriften stieß auf manche Schwierigkeiten hinsichtlich der Materialbeschaffung und -verarbeitung, auch mehrten sich die Kosten für Papier und Einband. Dennoch konnten beide Vereinschriften ohne wesentliche Beschränkung in Umfang und Ausstattung erscheinen.

Die kartographische Tätigkeit des Vereins wurde auch im dritten Vereinsjahre fortgesetzt. Nach Vollenendung der Karte des Kaisergebirges (1:25.000), deren Grundlage in den Ing. Scheckerschen photogrammetrischen Aufnahmen zum Teile vorlag, wurde an die Aufnahme der Ebnstaler Alpen (Gefäuseberge), einer der formenschönsten Hochgebirgsgruppen der Nördlichen Kalkalpen, geschritten. Die Kaisergebirgskarte wird 1917, die Ebnstaler Karte 1918 herausgegeben werden. Den Militärbehörden sind wir für die Erlaubnis zur Vornahme kartographischer Arbeiten wiederum zu Dank verpflichtet.

Hütten- und Wegbauten ruhten, von einzelnen Wegverbesserungen abgesehen, fast vollständig. Die wenigen Beihilfen, die auch heuer bewilligt wurden, betrafen Bauten, die schon vor Kriegsbeginn in Angriff oder ausgeführt waren, oder Wegverbesserungen in vielbesuchten Gebieten, endlich den Ankauf des Bildogelhauses im Pinzgau durch die Sektion Waidhofen a. d. Y. und der Kathrein-Hütte am Schafbühelsoch durch den Hauptausschuß. Wo die Reiseverhältnisse es erlaubten, waren die Vereinshütten bewirtschaftet, die Hütten der bayerischen und österreichischen Kalkalpen erfreuten sich sogar eines recht erheblichen Besuchs. Viele Hütten im Hinterlande dienten Sommer wie Winter als Stützpunkte für militärische Übungen. Von den im Kampfgebiet selbst gelegenen Hütten ist nichts Neues zu berichten, die jenseits der Kampflinie befindlichen hat der Feind „beschlagnahmt“. In Angelegenheit des Schutzes der Befreiheit in den Bergen ist es der Vereinsleitung im Verein mit der S. Salzburg gelungen, in den von Wegverbotten besonders hart betroffenen Salzburger Kalkalpen erhebliche Erleichterungen zu schaffen.

Die Aufsicht über das Führerwesen konnte nur in geringem Maße ausgebaut werden, da die meisten Führer im Felde stehen. Von den dabeingeblichenen fanden nur die Führer der bayerischen Alpen und des Salzammergutes regere Beschäftigung.

Der Besuch des Alpen Museums gestaltete sich im Jahre 1916 nicht wesentlich anders als im vorhergehenden Jahre. Prof. Franz v. Deegger gedenkt in hochherziger Weise das Andenken Seyd Innersollers durch dessen Bildnis in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Museums zu verewigen.

In der Alpenvereinsbücherei beanspruchte das Hauptinteresse in diesem Jahre eine auf 3000 Nummern angewachsene Kriegsausstellung. Die Bücherei zählt zurzeit 31.186 Bände, 3869 Karten, 889 Panoramen, über 13.000 Einzelbilder und 4000 Archivalien; die Handbücherei umfaßt 1562 Bände.

Die Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen beschränkte sich in der Hauptsache auf die Veranstaltung der allerwichtigsten Radmessungen an den Ostalpengletschern, die dank dem Entgegenkommen der Militärbehörden auch im „engeren“ Kriegsgebiet durchgeführt werden konnten.

Auch auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge betätigte sich der Verein. Es haben sowohl der Gesamtverein als auch die Sektionen bei verschiedenen Anlässen Unterstützungen geleistet. Die Vereinsleitung hat wiederum eine große Anzahl Alpenvereinskarten zu oder unter dem Selbstkostenpreise an das Militär abgegeben. Die Abdrändler von Deutsch-Matrei wurden mit einer Spende von 1000 Kr. aus dem Kaiser-Franz-Josef-Fonds bedacht.

Auf dem Felde der Ehre haben wir seit Kriegsbeginn, soweit uns bekannt, 1993 Mitglieder durch den Tod verloren, das sind 2 Prozent des Mitgliederstandes vor dem Kriege. Im Jahre 1914 stellte sich der Verlust auf 478, im Jahre 1915 auf 1088 und heuer bis Ende November auf 427 Mitglieder. Da aber viele Sektionen über den Tod ihrer Mitglieder der selbst nicht unterrichtet sind, andere es versäumen, der Vereinsleitung die Verluste mitzuteilen — von 96 Sektionen sind noch keine Verlustanzeigen eingegangen — dürfte die Gesamtzahl der den Selbsttod gestorbenen Mitglieder weit größer sein.

Eine Reihe von Sektionen beklagen das Hinscheiden verdienter Vorstandsmitglieder. Sie alle wird der Alpenverein in ehrendem Andenken behalten.

In uns Bergfreunden wird die Sehnsucht nach lichten, reinen Höhen und Bergfrieden umso größer, je länger der Krieg dauert. Und wenn das große Kien zu gutem Ende gelangt sein wird, wird auch der D. u. Oe. Alpenverein zu neuem Leben erwachen und durch kampfgestählte Jungmannschaft gestärkt neuem Aufschwung entgegengehen.

**Zwei Schifahrer vermißt.****In der Rosangruppe abgestürzt oder erfroren?**

Maurach, 7. Jän.

Seit dem 2. ds. Mts., mittags, werden in der Rosangruppe die Touristen Dr. v. Remnik aus München, wohnhaft Krummbacherstraße 9, und Balth Gregorovius aus München, Maximilianplatz 19, vermißt. Beide haben sehr wahrscheinlich den Tod gefunden.

Am 2. ds. Mts., mittags, speisten sie noch in der Erfurterhütte gemeinsam mit der Tourengefährtin Gertrud Seelenbinder aus München, welche alsdann noch am gleichen Tage über Maurach nach München heimreiste. Die beiden Vermißten vereinbarten noch in ihrer Gegenwart, in der Hütte zu bleiben und am gleichen Tage eine Tour gegen die Rosangruppe zu unternehmen. Seelenbinder sah beide noch auf ihren Skiern die Richtung gegen den Rosan einschlagen.

Seither weiß man nichts mehr von Beiden. Am 5. ds., abends, kamen Dr. v. Zapper aus Innsbruck und der hiesige Bergführer Alois Brugger in die Erfurterhütte.

Dort fanden sie in der Küche Sachen der zwei Mündner, die beiden Rucksäcke, Mäntel, Mitgliedskarten, Geld, Handschuhe, Schuhen und am Tische standen noch 3 Teller mit Speiseresten, von der gemeinsamen Mahlzeit am 2. ds. herrührend.

Daß die Vermißten die Absicht hatten, keine längere Tour zu unternehmen, geht schon aus diesem Umstande hervor, weil sie ja ohne Ausrüstung, Kleider und Lebensmittel fortgegangen waren.

Bis jetzt blieben die Nachforschungen leider erfolglos. Es wäre möglich, daß die Skifahrer auf die Rosangruppe kamen und mit einer Schneewächte gegen Steinberg abgestürzt, es ist aber auch möglich, daß sie in einen Schneesturm gerieten und erfroren.

Nur an einer Stelle wurde am 5. ds. Mts. eine ältere, verwehte Skispur gegen den Rosan entdeckt, man kann aber nicht behaupten, daß diese gerade von den Vermißten herrührt, weil vorher auch noch andere Skifahrer dort waren.

Es ist auch, wie gesagt, möglich, daß die Beiden am 2. ds. vom Schneesturm überrascht wurden, der dort am Abend dieses Tages herrschte und in Schneewehen ermatteten, die Hütte nicht mehr fanden und so zugrunde gingen.

Beide sollen geübte Hochtouristen und Skifahrer gewesen sein.

Die Suche wird fortgesetzt.

Es wurde auch die Post Wensirch und die Gemeinde Steinberg zwecks Nachforschungen verständigt. Die Angehörigen der zwei Vermißten sind verständigt worden.

Innsbruck, 6. Jän. (Zivil-Austauschgefangene.) Vorgestern langten hier 40 Zivilaustauschgefangene ein. Sie müssen, wie alle Durchreisenden, zehn Tage lang hier zur Ueberprüfung verbleiben. Es sind Franzosen, teilweise nicht sehr bemittelte Leute; auch Kranke sind darunter. Es traf eine Kommission aus der Schweiz ein (höhere schweizerische Militärs, auch Ärzte), um sich von der Lage der Gefangenen zu überzeugen. Seit einigen Tagen ist die Beobachtung von der Behörde von zwanzig auf zehn Tage heruntergesetzt worden, natürlich zum Jubel der Internierten, aber auch nicht zum Verdruss der Bevölkerung.

Steeg im Pustertal, 7. Jän. (Einen Steinadler erlegt.) Am 5. d. M. wurde von dem Jagdausscher Oswald Braun der Gemeindejagd Steeg ein Prachtexemplar von einem Steinadler mit 210 Zentimeter Flügelweite erlegt.

Gossensdorf, 8. Jän. (Geschäftsaussicht.) Auf eigenen Antrag der Gesellschaft m. b. H. Großhotel und Brauerei Gröbner in Gossensdorf, wird die Aufsicht über den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft angeordnet, und Josef Freund, Gastwirt in Pflers, mit der Weisung zur Aufsichtsperson bestellt, sein Amt sofort anzutreten.

Lienz, 8. Jän. (Der Abhilfe bedürftig.) Ein ganz merkwürdiger Zustand besteht bezüglich der hiesigen Mehlerzeugung. Wir haben hier eine ganz leistungsfähige Kunstmühle modernster Art, die wenigstens drei Waggons Getreide in der Woche vermahlen könnte. Es ist aber bis jetzt nicht möglich gewesen, für dieselbe einen Obermüller zu bekommen, ohne welchen das Werk nicht in Betrieb erhalten werden kann. Der frühere Ober-

müller ist eingekerkert und unmöglich frei zu bekommen und so muß nun das ganze, im hiesigen Bezirke den Landwirten abgenommene und zur Versorgung von Stadt und Land bestimmte Getreide in die Kunstmühle nach Bintl geschickt und das Mehl wieder zurückbefördert werden. Dabei kommt der Bezirk, so wird behauptet, auch noch um einen Teil der Mele. Ist dies nicht ein glänzendes Beispiel von Mangel an Organisationstalent. So wird es auch erklärlich, warum über Waggonmangel geklagt wird. Vielleicht ist doch eine Abhilfe dieses lächerlichen Zustandes möglich.

Meran, 8. Jän. (Anbotzwang für Holz.) Das Meraner Amtsblatt verlaublich: Alle verfügbaren, d. h. nicht von der Heeresverwaltung und nicht zum eigenen Bedarfs bis Ende April benötigten Holzmassen sind der Bezirkshauptmannschaft für das Verpflegsamt anzubieten und dabei sind Menge, Lagerplatz und Preis anzugeben. Die Vergütung erfolgt einvernehmlich, doch darf der Höchstpreis nicht überschritten werden. Derselbe beträgt für dreimal geschnittene und gehackte Scheiter nach dem Kurort gestellt, für den Raummeter weich 20, hart 24 Kronen und wird mangels anderer Vereinbarung durch Abzug der Spesen ab Wald entsprechend herabgesetzt. Im Streitfalle entscheidet das Gericht. Der freie Handel mit Brennholz ist somit im und aus dem Bezirke bis auf Weiteres eingestellt und strafbar.

Kortsch, 6. Jän. (Betriebsstörungen durch böshafte Hände.) Besonders in der letzten Zeit und auch früher sind in den Abendstunden auf den Hochspannungsleitungen des Elektrizitätswerkes „Wasserbaude“, von dem die Gemeinden ganz Oberinnsbrugg bis herab nach Kortsch mit Licht und Kraft für gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe versorgt werden, Kurzschlüsse entstanden und die Folgen davon waren empfindliche Betriebsstörungen. Diese Kurzschlüsse dürften nach Anschauung der Werkleitung dadurch entstanden sein, daß von böswilligen Händen wahrscheinlich ein Draht auf die Leitungsdrähte geworfen wurde; diese Bosheit hat jedesmal eine Betriebsstörung verursacht. Aus diesem Grunde sah sich nunmehr die Direktion des genannten Werkes veranlaßt, eine Belohnung von 100 Kronen auszusprechen, welche demjenigen ausbezahlt wird, dem es gelingt, den Täter ausfindig zu machen. Daß der Täter erwischt und der gebührenden Bestrafung zugeführt werden kann, wäre im allgemeinen Interesse nur zu wünschen.

Bregenz, 8. Jän. (Freie Stelle.) Zur Besetzung gelangt demnächst die Direktorsstelle am Staatsgymnasium hier. Gesuche bis 15. Jänner.

**Futtersammlung für Schweinezüchtereien.**

Man schreibt uns:

Die Stadtgemeinde Bozen hat, den Sammel-eifer der gegenwärtigen Zeit benützend, den Soldaten gestattet, alle Hausabfälle aus Küche, Keller und Speise für die ins Leben gerufenen Schweinezüchtereien unentgeltlich zu sammeln und es wurde dort ein derartig günstiges Ergebnis festgestellt, daß das Kriegsministerium sich veranlaßt sah, derartige Sammelstellen an allen größeren Ortschaften zu errichten.

Wenn auch gegenwärtig die Zeit keine solche ist, in der auf viele und gute Abfälle gerechnet werden darf, da doch bereits in den besten Häusern Schmalhans und Sparsamkeit, sowie die Kindigkeit der Hausfrau den Küchensammel macht, so kann doch wohl gesagt werden, daß besonders vom Gemüße jeglicher Art heute eine Unmenge von Abfällen zusammenkommt, die sich für Menschen nicht eignen, wohl aber den Schweinen eine annehmbare „Mahlzeit“ bereiten.

In der Annahme, daß die Bevölkerung von Innsbruck sich gegen eine derartige Sammlung von Haus- und Küchenabfällen nicht ablehnen würde, hat die Militärbehörde auch ein derartiges Ansuchen dem Stadtmagistrat Innsbruck überreicht. Man hat in letzter Zeit über diesen Punkt eingehend beraten und den Beschluß gefaßt, die Schweinezüchtereien selbst in die Hand zu nehmen und einen Versuch vorerst nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Dieser Plan dürfte, im kleineren Maßstabe begonnen, sein großes Risiko bedeuten, voraus-

gesetzt, daß nicht Krankheiten oder sonstige Unglücksfälle das Unternehmen heimsuchen.

Deutsche Städte haben schon lange zu Schweinezüchtungszwecken Abfälle-Verwertungszellen ins Werk gesetzt und bisher hat noch keine einzige Stadt diesen Schritt bereut oder gar die Züchtereien aufgegeben; jedenfalls ein Beweis der Rentabilität der Sache.

Ueber die einzelnen Betriebsrichtungen dieser Schweinezuchtanstalten Näheres zu erörtern, ist noch etwas verfrüht. Es sind auch noch verschiedene Einrichtungen zu versuchen und zu prüfen, welche sich für die hiesigen Verhältnisse am besten eignen. Jedenfalls soll die Sache so einfach als möglich gemacht werden, damit dabei Arbeitskräfte erspart würden. Man höre folgenden Vorschlag:

Die Stadt wird in Bezirke eingeteilt und ein städtisches Organ bejorgt die Einsammlung der Abfälle. Die Hausfrau bekommt für jedes Quantum eine Bestätigung vom Organ der Stadt und behält die Kupons auf, welche dann alljährlich, sagen wir Anfangs Dezember jeden Jahres verrechnet werden. Das Entgelt für die Speisereste würde auf Wunsch in bar oder in Holz oder Kohlen erfolgen.

Die Küchenabfälle werden nur in trockenem Zustande gesammelt und es würden zu dem Zwecke den Parteien von der Stadtgemeinde Holzstücken oder Eimer ausgegibt werden müssen.

Alle Gemüseabfälle, Kartoffelschalen, angefaule Kartoffel, Aepfel- und Birnenschalen, sowie Reste von Brotkrumen, Käserinden, Wursthäute, Kaffeeabsatz, Polentasharren eignen sich besonders gut, nur sollten keine Knochen von Kindern, Schafen und Schweinen unter die Abfälle kommen, hingegen wohl Kalbsknochen oder solche von Jungvieh überhaupt.

In den nächsten Tagen wird durch die Lokalpresse ein Aufruf an die Hausfrauen Innsbrucks ergehen; es werden Vereinnlichungserklärungen zu diesem Unternehmen in großer Menge erwartet. Innsbruck wird sich gewiß würdig an die Seite der Bozner stellen können, zumal man in Innsbruck noch einen kleinen materiellen Vorteil voraus hat; es macht wohl nicht viel aus, aber beim Eintritt des Winters ist man gewiß froh, einige Säcke Kohlen oder Holz im Keller haben zu können, oder dem Bubi oder dem Mädel, das für diese Sammlung ein fürsorgliches Interesse bekundete, einige schöne Sachen oder einige neugeprägte Kronen unter den Christgeschenken zu finden.

**Kirchliche Nachrichten.**

(Marianische Damenkongregation unter dem Titel „Maria Verkündigung“ bei den Ursulinen.) Mittwoch, den 10. ds.: Konvent mit der Seelenmesse für die verstorbene Sodalin Frau Anna Wilding, geb. Voglsanger. Donnerstag, den 11. ds. Kriegsbeistunde von 10—11 Uhr in der Spitalkirche. Die Vorlesung.

**Theater und Musik.**

(Stadttheater Innsbruck.) Aus der Theaterkassette wird uns geschrieben:

Heute abends halb 8 Uhr gelangt, vielen Wünschen entsprechend, Otto Ernst vieraktige Komödie „Flachsmann als Erzieher“ zur Aufführung. Die Vorstellung gilt für die braunen Stammsitzhefte und haben Dupend- und Ermäßigungsarten Gültigkeit.

Am Mittwoch geht die Operettenneuheit „Der Weltbummler“, für die gelben Stammsitzhefte zum drittenmale in Szene.

Donnerstag: „Der Widerspenstigen Zähmung“ (Stammsitzhefte rot).

Freitag, „Der Weibsteufler“ (Stammsitzhefte braun). Die für diesen Tag angelegte Erstaufführung von „Die selige Ezzelsen“ wird auf einen späteren Termin verschoben.

Im Schauspiel folgen nächste Woche als Erstaufführungen: Erhard Hauptmanns „Hinterland“ und Goethes „Egmont“ mit der vollständigen Musik von Ludwig v. Beethoven. An Operetten folgen Müllers „Das verwunschene Schloß“, und Strauß' „Waldbühnen“.

### Fliegerbesuch über Trient.

Vor einigen Tagen erschien ein Caproni über der Stadt, ein großes Flugzeug, das sich durch seine Dimensionen von den anderen nicht seltenen feindlichen Flugzeugen wesentlich unterschied. Nach dem „Risveglio“ kam der feindliche Flieger gerade um die Mittagszeit. Man ließ das Mittagessen sein, alles eilte auf die Balkone oder an die Fenster. Das prächtige Schauspiel dauerte nur etwa zehn Minuten, denn die Kanonen der Festung veranlaßten den Caproni zur baldigen Umkehr in der Richtung gegen Süden.

### Verkehrsveränderungen auf der Mittelgebirgsbahn.

Um die knappen Kohlenvorräte zu strecken und auf diese Weise eine Betriebseinstellung der Mittelgebirgsbahn hintanzuhalten, wird auf dieser Bahn der Zugverkehr bis auf weiteres eingeschränkt. Es unterbleiben fürs nächste die Züge an Werktagen ab Berg Ziel 3.04 und ab Jgls 3.32. An Sonntag und Feiertagen wird sich nur derselbe Verkehr abwickeln, wie bisher an Werktagen, so daß bis auf weiteres nur folgende Züge verkehren. In der Richtung nach Jls: ab Berg Ziel 8.34, 12.04, 2.04 und 6.04; in der Gegenrichtung ab Jgls 9.02, 12.32, 2.32 und 6.32.

### Kunst.

In einem Schaufenster der Devotionalienhandlung des Herrn Josef Trautner in der hiesigen Pfarrgasse ist gegenwärtig ein sehr schönes Kreuzifix in äußerst gefälliger und geschmackvoller Umrahmung ausgestellt, welche letztere in der Art eines Tiroler Marktes gehalten und mit Benutzung von tierischen alten Motiven heimischer Holzarchitektur, die teilweise auch polychromiert sind, in sehr erfratener Art und Weise durchgeführt ist. Das Kreuzifix stammt aus dem Atelier unseres heimischen Bildhauers Hans Stern hier, die Umrahmung ist ein Werk von Rudolf Kornil, der unserem Publikum durch seine hübsch ausgeführten Modelle von alten Tiroler Bauernhäusern bereits schon von der Heimatschuhausstellung im Tagishof im Jahre 1913 rühmlichst bekannt ist. Jene Bauernhäuser wurden damals wegen ihrer Originalität vom Heimatschuhverein in Wien angekauft.

### Meteorologische Beobachtungen des Observatoriums in Innsbruck.

Jänner	Stunde	Barometer in 30 Millimetern	Thermometer in Luft in 1000 Metern	Thermometer in Schatten in 1000 Metern	Windrichtung u. Windstärke (0-10*)	Niederschlag (0-10**)	Relative Feuchtigkeit in Prozenten	Wolkenlage (höhe in Millimetern u. Form der Wolken)	Schlags
1.	2 nachm.	—	+ 32	37	—	0	6	—	—
2.	9 abds.	—	+ 33	38	—	2	—	—	—
3.	7 früh	—	+ 14	66	—	9	—	—	—

Niedrigste Temperatur: - 2.0° C  
Höchste Temperatur: + 4.4° C

### Volkswirtschaft und Handel.

#### Börse.

(Wiener Börse.) Wien, 8. Jän. Die Armeebefehle der beiden Kaiser haben, wie vorausgesehen war, einen starken Eindruck auf die Auffassung der Börse geübt. Sie kam in einer zuversichtlichen Auffassung zum Ausdruck, insbesondere auf dem Anlagemarkte, auf welchem die verschiedenen Kategorien der österreichischen und ungarischen Staatswerte neuerdings Gegenstand lebhafter Nachfrage bildeten. Auf dem Aktienmarkte war die Preisbewegung nicht einheitlich. Einige Rüstungsaktien erzielten namhafte Preisbesserungen. Auch einige Automobil- und Maschinenfabrik-Aktien waren höher gehalten. Dagegen neigten einzelne Eisenindustrieaktien unter dem Eindruck der Quartalsbilanz der Alpinen Montangesellschaft der matteren Richtung zu. Auch einzelne Transportwerte bewegten sich auf ermäßigtem Preisstande. Der Aktienmarkt bewahrte im allgemeinen seine ruhige Haltung.

### Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Wien, 8. Jänner. Auf die V. österreichische Kriegsanleihe haben die Offiziere und Mannschaften des I. u. I. Infanterie-Regiments Nr. 41, Ersatzbataillon Lemberg, 500.000 K gezeichnet.

### Bereinsnachrichten

Können ausnahmslos nur dann genommen werden, wenn sie schon am Vormittag des Vortages in unseren Händen sind.

(Verein der Kaufmannschaft.) Heute Dienstag sowie jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Vereinsabend im Café „Maximilian“, 1. Stock (Vereinsheim).  
(Stenographen-Verein in Innsbruck.) Heute abends Unterrichtsstunde in der Volksschule, Gilmstraße.

Turnverein „Jahn“, Wiltten.) Heute abends 8 Uhr Aneipe beim „Klenf“, Mäckerstr. 21. (K. I. Kriegerverein Kronprinz Rudolf in Innsbruck.) Mittwoch den 10. ds., 8 Uhr abends, Ausschussung beim „Weißen Kreuz“.

### Vom Aufbau Europas 1815 und 1916/17.

Von Fritz Gruber.

Mitten in den Kanonendonner klingen die Friedensworte der Mittelmächte. Und die Völker lauschen mit verhaltenem Atem und sehen mit Spannung der Entwicklung der Dinge entgegen, die den Frieden bedeuten sollen. Deutschland, die Mittelmächte überraschten den Erdball zuerst mit ihren unvergleichlichen Kriegstaten und Siegen und jetzt geschieht dasselbe in noch höherem Maße durch die „Friedens-Offensive“ der Sieger. Ob es nun schon jetzt sein wird oder später, jedenfalls kommt die Zeit, wo am grünen Tisch gestritten wird, ob gutgeheissen werden soll, was die rohe Kriegsgewalt herbeiführte oder herbeizuführen versuchte. Es geht um das neue Europa. Wer möchte da nicht an den Aufbau Europas vor 100 Jahren und an den berühmten und berüchtigten Wiener Kongress denken? Durch das ebenso klug eingeleitete als trefflich zusammengestellte Werk Friedrich Frelis „Der Wiener Kongress. Nach Aufzeichnungen von Teilnehmern und Mitarbeitern“\*, sind wir in die Lage versetzt, wie als Zuschauer diesem Kongress vor und hinter den Kulissen beizuwohnen, „dessen Arbeit für Europa bedeutungsvoller war als das Schicksals- und Schlachtenepos der Hundert Tage“.

Es gibt kaum einen Bericht von einer früheren Geschichtszeit, der heute das Interesse so stark in Anspruch nähme, wie dieses Buch. Jede Seite weckt bange Fragen und auf Schritt und Tritt begegnen wir Zuständen und Vorgängen, deren Analogie sich heute schon in verblüffender Ähnlichkeit ankündigt. „Mitteleuropa“ muß sehr auf der Hut sein, um sich vor den Gefahren zu schützen, die ihm von den Friedensverhandlungen auf dem künftigen Friedenskongress drohen, damit nicht am grünen Tisch verloren geht, für was die tapferen Heere der Verbündeten und die Völker Mitteleuropas gekämpft und geduldet haben.

Zwei Frauen, die Gräfin Verstorff und die Gräfin Thierheim, berichten von dem seitdem nie mehr erreichten politischen und gesellschaftlichen Leben des Wiener Kongresses, an dem eine stattliche Reihe von Herrschern, eine unabsehbare Zahl von Diplomaten, Militärs, Professoren, Philantropen und Zuschauern teilnahmen.

Noch interessanter dünken uns heute die Vorgänge hinter den Kulissen, die durch die Berichte des edlen Erzherzogs Johann, des gelehrten Humboldt, des sachlichen Stein und des schlauen Talleyrand beleuchtet werden, dieses vorbildlichen Diplomaten vom alten Schlage, der es fertig brachte, daß das besiegte Frankreich als Sieger bei dem Kongresse hervorging. Es ist unmöglich, die Fülle der diplomatischen Probleme, in deren Mittelpunkt das Schicksal Polens und Sachsens standen, auch nur anzudeuten, oder auch bloß die menschlich bemerkenswerten Gestalten aufzuzählen, die in dem Buche ihr kunstvoll verschlungenes Spiel vorführen, in dem sich Politik und Liebe, oft auch selbst bei bedeutenden Menschen lächerliche Menschlichkeiten innig vermischen.

„Es ist eine Schande,“ ruft Erzherzog Johann in seinem Tagebuch aus, „wie jeder seinen Weg acht; keine Selbstverleugnung, alles Selbstsucht, Leidenschaft, Ehrgeiz, Haß, Psui Teufel!“ Und Nohy sagt: „So kreuzen sich hier so viele Interessen, die bei dem langersehnten Friedensbünd die Völker wollen zur Sprache bringen, daß sich dieselben zu den wunderbarsten Gestaltungen zusammenschließen, sowie ein neuer Anstoß von Mischelligkeit sie gegeneinander wirft...“

Aber nicht genug mit den zahllosen sich kreuzenden Interessen mischt sich noch allerlei Persönliches hinein, Neigungen und Abneigungen zwischen einzelnen Charakteren und eine endlose Reihe von Liebesgeschichten, die auch vor den Thronen nicht Halt machen. In diesem Trubel erscheinen gewisse Berufsunterschiede noch gar leicht erträglich, wie etwa die zwischen Militärs und Diplomaten, die mehr als einmal Platz greifen, z. B. wenn der russische Kaiser bei einer

Soiree Metternich erklärt: „Die Diplomaten bestimmen und wir Soldaten müssen uns dann zu Krüppeln schießen lassen für sie.“

Heute steht das Barometer auf Krieg, morgen auf Frieden, übermorgen wieder auf Krieg. Es bemächtigt sich der Teilnehmer am Kongress einer Nervosität, die sie kaum mehr verhalten können, und es kommt zu schlechterdings fast unbegreiflichen Zwischenfällen, wie zu dem Duell zwischen Boyen und Humboldt, obgleich beide sich völlig klar darüber sind, wie wichtig ihr Leben für den Staat ist, oder gar fast zu einem Duell zwischen dem russischen Kaiser und Metternich — es kommt zu einem wahren Taumel des Genießens. Metternich, der überlegene Kopf, erfaßt die Sachlage: „Die Fürsten haben weder den Mut, mit einander zu brechen, noch den Verstand, sich zu verstehen!“ So stehen in der Tat die Dinge. Europa braucht Ruhe und die Fürsten scheuen nichts mehr als einen weiteren Krieg. Aber trotz aller Verwirrung stellt sich doch ein Ergebnis ein, das freilich alle Optimisten enttäuscht, das aber wegen der allgemeinen Nervenschwächung und peluniären Erschöpfung der Fürsten und Länder kaum anders ausfallen konnte. Napoleons Wiedererscheinen beschleunigt nur die Arbeit des Kongresses, und doch wirkt es sehr dramatisch: alle Berichterstatter wissen Fesselndes zu erzählen.

Beim ersten Schlage der Mitternachtsstunde in der Silvesternacht bleibt die Fürstin von Paar, „ebenso berühmt durch ihre Reize wie durch die Feinheit ihres Geistes“, mitten in einer anmutigen Polonaise stehen und wendet sich an ihren Partner, den Kaiser von Rußland: „Ich bin glücklich, Eure, als Erste einem so großen Monarchen Wünsche für das neue Jahr darzubringen. Erlauben mir Eure Majestät die Fürsprecherin ganz Europas für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und der Einigkeit aller Völker sein zu dürfen.“ Der Kaiser antwortete, kein Opfer sei ihm zu groß, um einen Frieden zu besiegeln, der das erste Bedürfnis der Menschheit sei. Das erste Bedürfnis der Menschheit: die Not war es, nicht Klugheit oder Nachsicht, die damals das zerrüttete Europa wieder festigte — allerdings in einer Art und Weise, die in deutschen Länken die bitterste Kritik fand.

War also auch die Zeit noch nicht reif für das, was damals der wenigen deutschführenden Patrioten Hoffnung gewesen, so finden wir doch in den Erinnerungen einzelner Teilnehmer schon wahrhaft prophetische Gedanken ausgesprochen. Hardenburg z. B. sandte an Metternich die Verse: Fleuch, Zwietracht, fleuch von unsern Gauen! Weiche Du Ungeheuer mit dem Schlangenhaar.

Es horste auf derselben Rieseneiche Der Doppeladler und der schwarze Aar...

Und in dem Tagebuche des Erzherzogs Johann finden wir den Eintrag: „Es ist nur eine Sache gut und heilbringend, innige, treue Vereinigung zwischen Preußen und Oesterreich; dies hält und zwingt Deutschland mit, und dazu, daß Frankreich nie mehr über den Rhein komme, sondern bis an die Vogesen räume, und um den Barbaren des Nordens sich entgegenzuwerfen, die jetzt so sehr nach Süden drängen; um einst Polen zu befreien und Rußland die Grenze, die die Natur ihm gab, an den Njemen, Dniepr und Dniester zurückzudrängen. Wer wird eine wahre Vereinigung mit Preußen bewirken? Nur nicht mit Frankreich! Wir haben keine andere Verbindung als mit Preußen. Besteres gewinnt auch dabei...“

Wir wissen nicht, welche Erscheinungen des Wiener Kongresses sich beim kommenden Friedensschluß wiederholen werden. Aber wenn wir den spannenden Bericht darüber zullappen, wissen wir bestimmt, daß mancherlei sich nicht wiederholen wird, was jenem Kongress seinen schlimmen Ruf verschafft hat. Die brennendste Frage des Kongresses von 1916/17 ist die nach dem Gesamtergebnis, das die Geschicke Europas bestimmt, und das ist eine furchtbar schwere und eine außerordentlich ernste Arbeit, namentlich für die Staatsmänner und Fürsten Mitteleuropas.

### Briefkasten.

Dr. S. in L. Der Maria-Theresien-Orden ist in diesem Jahre noch nicht verliehen worden. Der Orden verleiht folgende Pensionen: 6 für Großkreuze zu je 6000 Gulden, 16 für Kommandeure zu 1500 Gulden, 100 für Ritter 1. Kl. zu 800 Gulden und 50 für Ritter 2. Kl. zu 600 Gulden. Die Witwen der Inhaber von Maria-Theresien-Orden erhalten lebenslanglich die Hälfte der Pension.

\* Im Verlag der Memoirebibliothek von Robert Lutz in Stuttgart. Preis gebest. M. 5.50, in Lwb. geb. M. 6.50.

### Wintersport.

Ermäßigte Wintersportarten der k. k. Staatsbahnen. Auch im heurigen Winter gelangen die ermäßigten Rückfahrkarten nach folgenden Wintersportplätzen zur Ausgabe: Nach Rißbüchel, Zell a. S., St. Johann, St. Anton. Der Preis der Sportfahrkarten ist ermäßigt; sie berechtigen zur Hin- und Rückfahrt. Die Fahrt hat an Sonn- und Feiertagen, deren Vortagen sowie an fastweife besonders bekannt zu gebenden Tagen zu erfolgen. Die Karten gelten für Personenzüge; bei Benützung der Schnellzüge ist der tarifmäßige Schnellzugzuschlag zu entrichten. Die Ausgabe der ermäßigten Rückfahrkarten erfolgt nur gegen Vorweis einer besonderen Ausweisarte mit der Photographie des Inhabers, dessen Namensunter-schrift und dem Vereinstempel; die vorjährigen Ausweisarten besitzen keine Gültigkeit mehr. Näheren Auf-schluss über die ermäßigten Karten erteilen die amtlichen Auskunftsstellen der k. k. österr. Staatsbahnen.

### Gerichtszeitung.

#### Der Doppelraubmord in Jochberg. — Ein Todesurteil.

Franz Tassl, Landsturmsinfanterist, der — wie wir seinerzeit berichteten — ein großes Geschwisterpaar mit der Hade erschlug und beraubte, wurde gestern vor dem Feldkriegsgerichte Jansbrud (Verhandlungsleiter Hauptmann Dr. Schlesinger, Ankläger Oberleutnant-Auditor Dr. Bauer, Verteidiger Dr. Groh) wegen Mordmord, Raubmord und eigenmächtiger Entfernung zum Tode durch den Strang verurteilt.

Franz Tassl, von Beruf Tischler und Knecht, am 31. August 1875 in dem 800 Einwohner zählenden niederösterreichischen Dorfe Neubietmanns Bezirks-hauptmannschaft Waidhofen a. d. Thaya geboren, dortselbst zuhänsig, hat am Sonntag den 22. Oktober 1916 zwischen halb 7 und 8 Uhr früh die Geschwister Thomas und Johanna Köd, ersterer 70 Jahre alt, letztere um einige Jahre älter, beide in Ellmau geboren und zuhänsig, Besitzer des Hofdingers-Hutes in der „Wacht“ bei Jochberg, mit einer Hade erschlagen und beraubt. Anfangs meinte man, daß der Täter der damals (am 19. Oktober) aus Bischofs-hofen entsprungene Raubmörder Michael Danzer, ein 40jähriger Tagelöhner aus Eidsberg, sei, der von der k. k. Männerstrafanstalt Graz ins Zuchthaus Kaisheim gebracht werden sollte; derselbe hatte, wie bekannt, am 5. Februar 1913 in Kiefersfelden den Bahnstuhlwirt Koo durch einen Messerstich in die Brust getötet und beraubt, und wurde am 4. Oktober 1913 vom Schwurgerichte München wegen Totschlag und Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Auf der Fahrt von Graz nach Kaisheim ist er geflohen, bei Bischofs-hofen um 4 Uhr früh durch ein geschlossenes Abort-fenster aus dem Zuge gesprungen, später aber wieder in Bayern gefangen genommen worden. Die Meinung, daß er der Täter sei, erwieis sich aber bald als irrig, und der Gendarmerie von Rißbüchel ist es schließlich gelungen, denselben in der Person des Franz Tassl ausfindig zu machen, der die Tat während eines Ur-laubes begangen hatte und auf Grund eines Sted-briefes schon am 26. Oktober 1916, also vier Tage nach dem Raubmorde, in Wien verhaftet und von dort dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert worden ist. Außer dem Raubmord hat er übrigens auch im Mai und August 1916 bei Josef Oberhauser, Zünger-bauern in Jochberg, Einbruchdiebstahl verübt.

Am 22. Oktober vormittags wurde in dem von der Reichstraße Jochberg—Bach Thurn wenige Schritte entfernten Bauernhäuschen, dem sogenannten „Grot-tenhäusl“, einige hundert Meter vom Gasthof „Wacht“, die Geschwister Köd ermordet aufgefunden. Der alte Bauer Thomas lag im Ganggang ermordet am Boden mit einer klaffenden Wunde an der Stirne, im Kellerraum seine Schwester und Wirtschaftlerin Jo-hanna Köd mit schweren tödlichen Kopfverlet-zungen, die einerseits von bestialischem Sieben herrühr-ten, andererseits daher, daß der Täter in bestialischer Weise die Leiche der Johanna über die Stiegen in den Keller schleifte, wobei der Schädel mehrmals auf-schlug.

Die Tat kam auf folgende Weise auf: Am kriti-schen Tage sah ein Knabe gegen halb 7 Uhr morgens einen fremden Militäristen über den Baum steigen und über die Felde dem Hause der Köd zugehen, ferner kam gegen halb 10 Uhr vormittag eine ge-wisse Notburga Nieder ins Haus, fand die Haus-türe durch eine Narbe verschlossen, entfernte diese ging hinein und sah in der geöffneten Küche den ermordeten Bauern. Entsetzt kehrte sie um, verhandigte die Gemeindevorsteherin von Jochberg, die nach Rißbüchel um Gendarmerie telegraphierte, worauf Wachtmeister Johann Schwab und Hugo Prosch die Erhebungen machten; auch eine Gerichtskommission aus Jansbrud traf um 4 Uhr früh in der folgenden Nacht ein, u. zw. Untersuchungsrichter Dr. Knöpf-ler, Schriftführer Dr. Kainer, Gendarmerie-Bezirks-wachtmeister Thoma aus Rißbüchel und Be-zirks-wachtmeister E. Crepaz mit dem Polizeihunde „Boban“ aus Hötting, der wohl die Spuren witterte, dieselben aber wegen des während der Nacht gefal-lenen Regens verloren hatte. Die Spuren führten in der Richtung gegen das Dorf Jochberg.

Am Tatort selbst fand man die bestialisch Ermor-deten auf, den Bauer am Küchenboden, die Wirt-schaftlerin mit gebrochener Wirbelsäule im Keller. Im Schlafgemach der Johanna Köd fand man auf dem Bette die blutbefudelte, große Holzhacke, Truhen, Koffer, Kisten u. dgl. im Erdgeschos und ersten Stode waren sämtlich erbrochen, der Inhalt durch-wühlt und zum Teil auf den Boden hinausgeworfen.

Vier Stück Hennen lagen geköpft in der Küche. Der Grund hiezu blieb unbekannt. Am Herd standen noch Kartoffeln zum Sud, am Fensterbalken eine Pfanne Färlentoch. Köd galten als wohlhabend, so daß man gleich auf einen Geldraub vermutete. Vieviel geraubt ist, steht nicht fest, es geschah aber alles in großer Eile, denn der Täter hatte in einem von ihm erbrochenen Koffer ein Gebetbuch liegen lassen, in dessen Blättern sich elf 20-Kronennoten befanden, sowie in einem Kasten zwei Kasseisenkasten-Sparbücher, eines der Kasse Rißbüchel Land-Nurach mit 2696 Kr. Ein-lage, das andere der Kasse Ellmau mit geringerer Einlage. Sicher festgestellt wurde der Abgang von Breiösen, Uhr und Kette des Bauern.

Bei der Gerichtskommission fanden sich später noch ein: Prof. Dr. Pysen aus Jansbrud, der auch bei der gestrigen Verhandlung sein Gutachten abgab, und Stadtrat Dr. Spielberger aus Rißbüchel; diese hatten die Obduktion der Leiche vorzunehmen.

Tassl ist im Mai 1915 zur 3. Erfasskompanie des 49. Inf.-Reg. als Landsturmmann nach Wien eingerückt, wurde auf kurze Zeit beurlaubt. 1913 war er beim Jochbergbauern in Jochberg als Knecht bedienstet und daher mit den Ortsverhältnissen ver-traut. Er hat sich damals auch, als von einem Gelddiebstahl zum Schaden des Thomas Köd die Rede ging (es wurden dem Bauern ungefähr vor drei Jahren 600 Kronen gestohlen) geäußert: „Es wäre kein Schaden, wenn jemand diese Leute umbringen würde“; diese Äußerung hat er dann in die Tat um-gesetzt.

Die Verhandlung, die im Landesgerichte, Verhand-lungszimmer Nr. 35, 1. Stod, um 9 Uhr vor-mittags unter Ausschluß der Öffentlichkeit Tassl war dort in Haft, nicht beim Militär) begann, war ver-hältnismäßig rasch vor sich gegangen, das Verhör mit dem geständigen Angeklagten war kurz und schon um 10 Uhr beendet. Ausführlicher war das Gutachten des Gerichtsarztes und um 1 Uhr mittags wurde das Urteil gefällt.

Tassl sieht älter aus als er ist. Er war sehr blaß und trug einen leidenden Gesichtsausdruck zur Schau. Bei der Verkündung des Urteils schoß Feuerrote in seine Wangen, sonst nahm er alles ziemlich gleichgültig hin.

### Kriegs-Metallsammlung.

#### Ein Küchenmärchen von Stolz-Speckbacher.

In der Küche herrschte träumerische Stille, die nur durch das einformige Tiktack der alten ven-dantischen Wanduhr unterbrochen wurde. Die Köchin hatte sich schon vor einer Weile in das Innere ihres Privatgemaches zurückgezogen und schrieb dort an ihren Schatz, der im Felde stand. Es wurde ein langer, langer Brief mit vielen Federsprüßern und Tintenschweinchsen, aber ganz ohne Beifriche. Auch an Punkten herrschte fühl-barer Mangel und wenn einer da war, sah er gewiß ganz frohig mitten im Sage. Jedoch der „liebe Flor“, an den das Schreiben gerichtet war, machte sich wenig aus Punkten und Beifriche. Er hielt mehr auf die Würste, welche die fürsorgliche Köchin in derartige Schriftstücke ein-zuwickeln pflegte.

Während nun diese ganz in ihre schriftstellersche Tätigkeit versenkt war, ließ sich draußen in der Küche ein feines Stimmchen vernehmen. Dieses Stimmchen, das einen eigentümlich kir-renden Nachklang hatte, gehörte der Kaffeetasse, die neben anderem Geschirr oben auf der Küchen-tredenz stand. Es war eine feine, zierliche Tasse; sie behauptete, aus echtem Meißner Porzellan zu sein und war von oben bis unten mit feuri-gen Tulpen und schwärmerischen Weilchen be-malt. — „Ist denn nicht bald Kaffeezeit?“ fragte die feine kirrende Stimme, doch die alte Wand-uh, an welche die Frage gerichtet war, ant-wortete kurz angebunden mit zwei harten, dump-fen Schlägen. Das klang genau so, als ob sie gesagt hätte: „Geduld, Geduld!“ — „Heute gibt es ja gar keinen Kaffee,“ ließ sich jetzt die Tee-tasse vernehmen. „Wir haben keine Milch mehr, die Köchin hat den letzten Tropfen zu Mittag verbraucht. Heute wird Tee getrunken.“ Es klang sehr schadensroh und die häßlichen Drachenköpfe, die auf der Teetasse abgebildet waren, grinsten höhnlich zur Kaffeetasse hinüber. Diese wurde verdrrießlich. Sie hatte sich schon den ganzen Tag auf diese Nachmittagsstunde gefreut. Es war so nett drinnen im Wohnzimmer auf dem sauber gedeckten Tisch und man erfuhr da, wie es drau-ßen in der Welt zugeht.

Der Hausherr erzählte von den schrecklichen Kämpfen, von denen er in der Zeitung gelesen und die Hausfrau berichtete merkwürdige Ereig-nisse aus ihrem eigenen Erfahrungskreise. Sie sprach von dem unheimlichen Anwachsen der Fett-preise, von dem rätselhaften Verschwinden der guten Butter, von schlechten Kartoffeln, von gro-ben Mehlorten — oder hatte sie von groben Geschäftsleuten gesprochen? Die Kaffeetasse mußte es nicht mehr recht, denn sie konnte sich auf ihr Gedächtnis nicht ganz verlassen. In

letzter Zeit war sie nun häufig um ihr Nach-mittagsvergnügen gekommen, denn es wurde oft Tee getrunken des Milchmangels wegen. Die Kaffeetasse war daher eifersüchtig auf die Tee-tasse und dachte Tag und Nacht darüber nach, wie sie dieselbe ärgern könnte. „Wissen Sie nicht,“ sagte sie jetzt ganz unvermittelt zu ihrer Neben-buhlerin, „daß wir Krieg haben mit Japan? Von rechtswegen sollten Sie längst schon inter-niert sein.“ — „Warum nicht gar!“ erwiderte die Teetasse. „Habe ich Ihnen nicht schon hun-dertmal gesagt, daß ich aus China stamme und nicht aus Japan.“ „Ach was,“ entgegnete ge-ringschätzend die Angeredete, „Chinesen und Ja-panesen, es ist immer dasselbe schlüpfrige Ge-sindel.“ „Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen,“ verteidigte sich die Teetasse, „ich komme weder aus Japan, noch aus China. Ich bin ebenso wie Sie auf gut österreichischem Boden zur Welt gekommen. Ja, ich komme sogar aus der-selben Fabrik, wie Sie.“ Da lachte die Kaffeetasse so laut und heftig, daß sie beinahe zer-sprungen wäre. Sie hatte einen kleinen Leibschaden und hätte daher besonders vorsichtig sein sollen. „Nein, das ist zu tödlich,“ rief sie. „Da haben Sie sich immer als Ausländerin anstauen lassen und jetzt stellt sich heraus, daß Sie auch nicht weit her sind.“

Nun fand es der Bierkrug an der Zeit, sich ins Gespräch zu mischen. Das war ein feiner Mann, der statt des Hutes einen silbernen Dede-l auf dem Kopfe trug und sich eingehend mit Poli-tik befaßte. Ueber die Kriegereignisse war er immer am Laufenden, denn einmal in der Woche gab es einen Herrenabend, dem er, so erzählte er jedem, der es hören wollte, stets beigezogen wurde. Da kamen mehrere Herren, Freunde und Kollegen des Hausherrn, zusammen und hielten Kriegsrat, dann wurde der runde Tisch, der in der Wohnstube stand, über und über mit Land-karten bedeckt. Es war ein großer Tisch, ganz Europa hätte bequem darauf Platz und noch ein Stück von Asien und Afrika dazu. Die Herren waren große Strategen. Mit spitzen Fingern hatten sie bereits ein Loch durch den Festungs-gürtel von Verdun gebohrt und die Grenzen zwi-schen Galizien und Rußland verwischt. Paris wurde belagert, London durch Fliegerbomben zer-stört, ja ein besonders siegreicher Zeigefinger über-schritt sogar den Apennin und setzte sich im Absatz des italienischen Stiefels fest. Die Kriegsführen-den gerieten aber manchmal so in Eifer, daß die Biergläser in einen schätzenden Unterstand gestellt werden mußten. Ja, der Bierkrug selbst wäre einmal bei einem Paar einer großangelegten rus-sischen Offensive zum Opfer gefallen.

Nun sah sich der Krug verpflichtet, in dem Streit zwischen Kaffeetasse und Teetasse auch ein Wort mitzureden. Dieser rüchändigen Gesell-schaft mußte man doch zeigen, wie lächerlich diese Verhimmelung des Auslandes sei. Er hielt eine lange Rede über den Hochstand der einheimischen Industrie, von dem er selbst einen glänzenden Beweis liefere. — „Was der heute wieder zu-sammenorakelt,“ kritisierte eine kleine Maus, die eben aus ihrem Verlies hervorkrabbelte und eine zweite Maus, welche der ersten auf dem Fuß folgte, machte ebenfalls eine abfällige Bemerkung über den Bierkrug. Sie hätten besser getan, auf sich selbst zu schauen. Die beiden waren näm-lich in der verbrecherischen Absicht gekommen, einen Einbruch in den Küchenschrank zu injenieren. Von Haus aus waren sie nicht gerade schlecht, aber Not und Hunger hatten sie auf die ab-schüssige Bahn des Vasters gedrängt. Wenn man ihnen wenigstens ein paar Butterlarten geschenkt hätte! Für denjenigen, der Papier nicht gut ver-dauen kann, haben diese Ringer doch meist nur symbolische Bedeutung und den armen Mäusen wäre geholfen gewesen.

Zum Glück wurden die beiden in ihrem schänd-lichen Unternehmen gestört. Die Tür öffnete sich und die Hausfrau trat, begleitet von mehreren Herren, in die Küche. Der Bierkrug zerbrach sich beinahe den Kopf, was dies zu bedeuten habe. Bei seiner angeborenen Intelligenz gelang es ihm schließlich, des Rätsels Lösung zu finden. Es handelte sich offenbar um die Abgabe für die Kriegsmetallsammlung. Die Hausfrau machte mit ihren Begleitern einen Rundgang durch die Küche; da und dort blieb sie stehen, nahm das eine oder das andere Gerät von seinem Stand-ort, stellte es, nachdem sie es den Anwesenden ge-zeigt, wieder zurück oder legte es in eine Kiste, welche schließlich in den Ausgang befördert

wurde. Nun war man beim Mörser angelangt. „Sehen Sie,“ sagte sie, „hier ist die Jahreszahl. Ein Alttertum, nicht wahr? Er hat meiner Großmutter, ja schon meiner Urgroßmutter, vielleicht sogar deren Ahnen gute Dienste geleistet. Ich selbst habe den Mörser unzähligemale in den Händen gehabt und ich hoffe, er würde einmal meine Enkel an das Haus ihres Vaters erinnern.“ „Sie trennen sich wohl schwer von dem schönen Stück,“ meinte einer der Herren. „Ich habe von meinem einzigen Sohne Abschied nehmen müssen, als ihn das Vaterland rief,“ erwiderte die Frau mit unflorter Stimme und ich habe es getan, ohne Murren, ohne Klage. Klauen Sie nicht, daß mir dieses Stücklein Metall einen Seufzer entlocken kann.

An der Wand hingen mehrere Kupferformen, Möbel, wie sie in der Küchenprache genannt werden. Sie waren aus Kupfer geboren, glänzten aber wie eitel Gold. Unter ihnen war ein Stück, das besonders durch seine originelle Form ins Auge fiel. Es sah aus wie ein türkischer Turban und schien sehr viel gebraucht worden zu sein. Diebstosend fuhr die Hand der Hausfrau über das blanke Erz. „Auch dies hier ist ein altes Stück,“ sagte sie; „unzählige Kuchen sind damit gebacken worden und bei den verschiedensten Gelegenheiten. Hatten sich die Familienmitglieder versammelt, um die Ankunft eines neuen Weltbürgers festlich zu begehen, der Kuchen in Turbanform buchte auf der reich geschmückten Tafel nicht fehlen. Galt es den Lebensbund liebender Herzen zu feiern, mitten unter duftenden Blumen und blinkenden Gläsern, stand majestätisch der Kuchen, der diesem Kupfergerät seine wunderliche Form verdankt. O, er könnte Romane erzählen, dieser Turban . . .“ Und sie legte ihn mit den anderen Kuchenformen in die Kiste. Nachdem noch einige Geräte, unter andern auch eine Messingpfanne, für den Kriegsdienst bestimmt wurden, verließen die Herren, begleitet von der Frau des Hauses, die Küche.

„Ich habe gezittert wie Espenlaub,“ ließ sich jetzt die Kaffeetasse vernehmen und ihre Stimme bebte noch vor innerer Erregung, denn sie hatte gefürchtet, ebenfalls der Kommission geopfert zu werden. „Sie hätten gar nicht nötig gehabt, sich so aufzuregen,“ bemerkte höhnisch der Bierkrug.

„Zum Kriegsführen braucht man keine Kaffeetassen.“ „Es scheint, daß man auch ohne Bierkrüge auskommen kann,“ erwiderte schlagfertig die Kaffeetasse. „Das ist etwas anderes,“ entgegnete der Bierkrug. „Ich bin hier unablösllich und dabei warf er sich in die Brust.

„Jetzt hören Sie aber endlich auf mit dem ewigen Geufze, man wird ja ganz nervös.“ Die Kaffeetasse, welche sich bisher schweigend verhalten hatte, war es, die diese tadelnden Worte an den Schürhaken richtete, der vertraumt in einer Ecke am Herd lehnte und still vor sich hin seufzte. Jetzt fuhr ihn der Bierkrug an. „Was haben Sie denn eigentlich zu seufzen? Es geht Ihnen doch ganz gut. Sie haben eine feste Anstellung und wegen Ueberbürdung brauchen Sie sich auch nicht zu beklagen, jetzt, da so wenig geschäftet wird.“ Der Schürhaken wollte zuerst nicht recht heraus mit der Sprache. Aber als sie alle in ihn drangen, Kaffeetasse und Teetasse, Kaffeetasse und Teetasse, ja selbst die silberne Zuderdose, die sonst so vornehm zurückhaltend tat, konnte er nicht länger mit seinem Geheimnis zurückhalten. Er war, nämlich mit der Messingpfanne, heimlich verlobt gewesen und nun hatte er sich von ihr trennen müssen und würde sie nie, nie im Leben wiedersehen. Seine Stimme erklang in Tränen und Seufzern, als er dies erzählte. Die Kaffeetasse, welche eine ungeheure Vorliebe für Liebes- und Verlobungsgeschichten hatte, würde nun zu gern etwas Näheres über das Verhältnis zwischen der Messingpfanne und dem Schürhaken gehört haben, jedoch aus dem letzteren war nichts mehr herauszubringen. Er gehörte offenbar zu jenen Naturen, die zu zariführend sind, ihre intimsten Gefühle zu offenbaren.

„Um den Mörser ist mir leid,“ erklang auf einmal die feine silberne klingende Stimme der Zuderdose. „Ich konnte ihn gut leiden. Er war ein Charakter und hatte etwas Distinguiertes an sich.“ „Müssen Sie immer Fremdwörter gebrauchen?“ fuhr sie der Bierkrug an. „Das ist doch gar nicht mehr Mode und gilt heutzutage als geschmacklos.“ „Ach wo,“ entgegnete die Zuderdose mit hochmütigem Achselzucken. „Wenn man, wie ich, in aristokratischer Umgebung aufgewachsen ist . . .“ Sie stammte aus dem Besitze eines verkrachten Freiherrn und hatte die

schlechte Gewohnheit, in unvollständigen Sätzen zu sprechen.

Da wurde die Tür hastig aufgemacht und herein trat eilfertig die Hausfrau, die nach der Küche rief. Diese tat, als ob sie nichts gehört hätte und schloß in aller Gemütsruhe ihr Schreiben mit „tausend Grüßen und Küssen“ als „deine inigelieste Kathi“. Dann brückte sie ein Löschblatt auf ihre Herzenergüsse. War es nun, daß sie dabei zu unvorsichtig vorging oder hatte das Löschblatt infolge allzuvielseitiger Verwendung seine Aufnahmefähigkeit verloren, kurz, die Schrift wurde vollständig verwischt und sah nun einer kleinen, aber anschaulichen Abbildung der mafurischen Seen täuschend ähnlich. Endlich erschien die Gerufene vor der gestrengen Hausfrau. Diese hatte ein zerknittertes Papier in der Hand und schien freudig erregt zu sein. Ihr Sohn hatte nämlich telegraphiert, daß er einen kurzen Urlaub bekommen habe und am nächsten Tag eintreffen werde. Kathi wurde nun mit einem Hagel von Aufträgen überschüttet, denn es galt, den Heimkehrenden würdig zu empfangen. Zu diesem Zwecke wurden die von der Hausfrau bisher mit Argusaugen bewachten Vorräte ans Tageslicht gebracht.

In kurzer Zeit war die gesamte Kücheneinrichtung mobilisiert und nun begannen die einleitenden Aktionen. Die Schüsseln klappten, die Deckel klapperten, das Feuer im Herde prasselte und übertönte die Seufzer des Schürhakens. In dem großen Konzerte, das im Küchenraum angestimmt wurde, fehlte nur die melodische Stimme des Mörfers. Für ihn mußte die Reibmaschine einspringen und sie tat, was sie konnte. Freilich, die empfindsame Kaffeetasse jammerte entseflich und sagte, sie werde gewiß noch heute ihre Migräne bekommen, wenn die Reibmaschine nicht aufhöre zu knarren. „Ja, sie kreischt erbärmlich,“ stimmte der Bierkrug bei. „Aber schließlich, was kann man verlangen von solch einem stillen Gerät, das noch dazu aus ganz gemeinem Blech gemacht ist.“ — „Und das gewiß noch nie heimlich verlobt war,“ fügte die Kaffeetasse hinzu. Und damit konnte sie recht haben. Die Reibmaschine sah wahrhaftig nicht darnach aus, als ob sie auf Liebesabenteuer ausginge.

## Ablieferungsspflichtige Türdrücker etc.

Laut Verordnung Nr. 435 vom 30. Dezember 1916 müssen Händler und Erzeuger  
Türdrücker, Drückerrosetten, Schlüssellochrosetten und -blättchen,  
Langschilder und Türhandhaben

bis zum 31. Jänner d. J. an die k. k. Uebernahmskommissionen für Metalle und Legierungen abliefern, doch ist der

## freihändige Verkauf

dieser Materialien an die Metallzentrale-Aktiengesellschaft bis zum 20. Jänner l. J. zulässig. Schriftliche Verkaufsangebote, enthaltend genaue Spezifikation und Preise der abzugebenden Waren, sind umgehend per Post zu richten an:

# Metallzentrale-Aktiengesellschaft

Wien VII, Mariahilferstraße Nr. 70.

Im „Kleinen Anzeiger“ können Annoncen mit und ohne Werbecharakter... an den Auskunftsstellen sowie in unserer Verwaltung, Erlaß Nr. 7, unentgeltlich... gegen Entbindung des Rückporto... erstellt.

# Kleiner Anzeiger

Preis: Jedes Wort 3 Heller für jede Einschaltung. Fettgedruckte Worte werden als 2 Worte gerechnet. Anzeigen über 30 Heller für jede Aufnahme. Inserate mit mehr als 100 Worten werden in den „Kleinen Anzeiger“ nicht aufgenommen.

## Wohnungen zu vermieten

**Wohnung**  
bestehend aus zwei Zimmern, Küche, elektrischem Licht, auf 1. Februar zu vermieten. Sötting, Dorfstraße Nr. 20. "2839-1"

## Zu mieten gesucht

**Zimmer und Küche**  
Gas, Elektr., von stabiler Partei gesucht. Witten erwünscht. Angebote erbeten unter „Kinderlos“ an Annoncenbureau Neumair. "321-2"

**Frau ohne Kinder**  
sucht 2-Zimmerwohnung, eventuell auch 3-Zimmerwohnung auf 1. Februar. Mietsstadt bevorzugt. Gefällige Zuschriften unter „G. 2847“ an die Verw. "2847-2"

**Dame**  
mit erwachsenem Kind sucht 2- bis 3-Zimmerwohnung in besserem Hause auf Mai- oder Augusttermin. Gefällige Zuschriften unter „Stabil und ruhig“ an die Verwaltung d. Bl. "2811-2"

## Zimmer zu vermieten

**Stiegenzimmer**  
im Parterre, nett möbliert, ist sofort an stabilen Herrn zu vergeben. Eventuell Frühstück und Mittagstisch im Hause. Näheres Claudiastraße Nr. 7, Parterre. 3448-3

**Möbliertes Zimmer**  
für eine Person für sofort zu vermieten. Separiert, elektrisches Licht, gut heizbar, jedoch ohne Kochgelegenheit. Preis: 18 K monatlich. Pembauerstraße Nr. 27, 4. St. m., Prabl. "2848-3"

**Zu vermieten**  
ist ein schön möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension an stabilen Herrn. Näheres Müllerstraße Nr. 26, Parterre r. "2792-3"

**Unmöbliertes Zimmer,**  
elektrisches Licht, gut heizbar, sofort zu vermieten. Prabl, Gabelsbergerstraße Nr. 22, 1. Stod rechts. "2827-3"

**Rein möbliertes Zimmer,**  
elektrisches Licht, separierter Eingang, im Zentrum der Stadt, um 24 K ab 15. d. M. zu vermieten. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2858. "2858-3"

**Ein Zimmer**  
mit zwei Betten und elektrischem Licht ist sofort oder auf 15. Jänner an zwei anständige Herren zu vermieten. Näheres: Südbahnstraße Nr. 20, 1. Stod l. "2846-3"

**Schön möbliertes Zimmer**  
mit elektrischem Licht, separiertem Eingang, sonnig und rein, nur an soliden, stabilen Herrn sofort oder ab 15. Jänner zu vermieten. Bürgerstraße Nr. 9, 2. St. "2841-3"

**Ein nett möbliertes Zimmer**  
mit separiertem Eingang ab 15. Jänner zu vermieten. Goethestraße Nr. 7, Parterre links. "2888-3"

## Zimmer gesucht

**Reines Zimmer**  
mit 2 Betten im Stadtgebiet gesucht. Zuschriften unter „Sofort oder 15. Jänner“ an die Verw. erbeten. "2762-4"

**2 Zimmer**  
nett möbliert, streng separ., von einem renommierten Militäristen mit Pflegerin gesucht. Gefl. Zuschriften unter „Einfährig-Freiw.“ an die Verw. "2896-4"

**Stiegenzimmer**  
schön möbliert, von stabilem Beamten gesucht. Offerte unter „Ruhig 2005“ an die Verwaltung. "2905-4"

**Fraülein**  
tagsüber nicht zu Hause, sucht auf sofort Zimmer. Zuschriften unter „R. G. 2893“ an die Verwaltung. "2893-4"

**Zimmer,**  
reinlich, möbliert, mit separiertem Eingang, mit Sparherd (oder man solchen unterbringen kann), von anständiger Person sofort gesucht. Anträge erbeten unter „Stabil 2852“ an die Verwaltung. "2852-4"

**Gesucht**  
einfaches, freundliches, möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht und Kochgelegenheit, separiertem Eingang, 2 Betten für 15 Jänner in Witten. Gütige Briefe erbeten unter „Kriegsjahr 1917“ an die Verw. "2791-4"

**Kleines Zimmer,**  
einfach möbliert, wird von einem Fräulein gesucht. Gefällige Zuschriften erbeten mit Preisangabe unter „Gemütlisches Heim 1917“ an die Verwaltung. "2822-4"

**Anständiges Fräulein**  
sucht leeres Zimmer mit Kochherd oder kleines Zimmer mit Küche bis 1. oder 15. Februar. Gütige Briefe erbeten unter „L. G.“ an die Verwaltung. "2817-4"

## Offene Stellen

**Bedienerin,**  
ehrl., verlässlich und reinlich, für zwei Vormittagsstunden gesucht. Näheres an den Auskunftsstellen unter Nr. 2775. "3"

**Nebenschäftigung.**  
Intelligenter, sehr verlässlicher Mann (auch Kriegsinvalide) wird für einige Nachmittagsstunden in der Woche gesucht. Gefällige Zuschriften unter „Solid 30“ an die Verwaltung erbeten. "2802-5"

**Geschäftsbdiener**  
wird aufgenommen. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 3464. "3464-5"

**Gesucht**  
wird eine Weisnäherin für ein Hotel und ein Hausbursche. Dienstvermittlung Mühlau. "2774-5"

**Junges Mädchen**  
für alle Arbeiten wird nebst Bedienerin sofort aufgenommen. Müllerstraße Nr. 4, 2. Stod, Tür 6. "2805-5"

**Jüngere Herrschaftsdöchin**  
mit Jahreszeugnissen wird in seines Privatbaus gesucht. Vorzustellen von 9 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 4 Uhr nachm. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2812. "2812-5"

**Sympathische, tüchtige Kellnerin**  
wird für Kaffeehaus gesucht. Gefällige Offerte mit Bild, welches retourniert wird, unter „Solid und tüchtig 2837“ an die Verwaltung d. Bl. "2837-5"

**Bedienerin**  
für Nachmittags gesucht. Lohn 20 K. Mandelsbergerstraße 9, 1. Stod l. "2833-5"

**Lampensicht-Einseher**  
(als Nebenschäftigung) wird gesucht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2831. "2831-5"

**Altenstehender Herr**  
sucht tüchtige, verlässliche Wirtschaftlerin; gute Bezahlung, wie Behandlung zugesichert. Gefällige Angebote unter „Ehrlich und fleißig“ an die Verw. "2838-6"

**Selbständige, gute Köchin,**  
die sehr reinlich Hausarbeiten verrichtet, wird gesucht. Längere Zeugnisse bedingt. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2892. "2892-5"

**Gesucht werden:**  
Privatköchinnen, Café-Servierereinen, Schankkassierin, Stadtmädchen, Privat-Stubenmädchen, Hausmädchen, tüchtige Bäckerin, Wirtschaftlerin auf's Land, Frau Amalia Nair, Stellenvermittlung, Pfarrgasse Nr. 1, 1. Stod. "2881-5"

**Selbständige Bäckerin**  
sogleich gesucht bei Frau Haar, Karl-Ludwig-Platz Nr. 10. "2878-5"

**Bedienerin,**  
reinlich und verlässlich, für Vormittags sofort gesucht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2876. "2876-5"

**Anfangskassierin**  
wird sofort gesucht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2684. "3"

**Nach Sterzing**  
wird eine tüchtige Person von 35 bis 45 Jahren als Wirtschaftlerin gesucht. Näheres mündlich am Dienstag von 4 bis 6 Uhr abends zu erfragen. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2871. "5"

**Für Militär-Musen und -Hosen**  
werden sofort geübte Leute gesucht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2874. "3"

**Gesucht sofort**  
eine alleinstehende, jüngere, reinliche Person als Bedienerin. Vorzustellen von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2562. "5"

**Zum möglichst sofortigen Eintritt sucht große Eisenhandlung**  
in Salzburg einen mit der Branche gut vertrauten Verkäufer (eventuell auch Verkäuferin). Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche usw. unter „Berjelt C. S. 81“ an die Verw. "231-5"

**Tüchtige Klavierlehrerin**  
wird gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „Klavierstunden“ an die Verwaltung. "2898-5"

**Geschäftsbdiener,**  
verlässlich und nüchtern, für sofort auf dauernd gesucht. Solche mit guter Nachfrage wollen sich vorstellen bei Jul. Pitscheider, Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Herzog-Friedrich-Straße 8. "76/84-5"

**Junge Schreibkraft**  
für Versicherungsanstalt zu sofortigem Eintritt gesucht. Maschinenschreiben und Stenographieren erwünscht. Bewerber mit Kenntnis der italienischen Sprache bevorzugt. Stellengesuche mit genauen Angaben über Alter, bisherige Beschäftigung und Gehaltsansprüche sind zu richten unter „Dauernder Posten“ an die Verw. 3401-5

**Braves, gefundenes Hausmädchen**  
zu aller Arbeit gesucht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2900. "2900-5"

**Bedienerin**  
flink und rein, für allein wohnenden Herrn für sofort gesucht. Arbeit zwei Stunden vormittags; guter Lohn und Frühstück. Vorzustellen von 2-7 Uhr Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 12, 3. Stod rechts. "3092-5"

**Tüchtige, selbständige**  
Maschinendöchin für Militärarbeit wird gesucht. Sötting, Probstenshofweg Nr. 6a, 2. Stod. "2903-5"

**Gesucht werden**  
Hoteldöchin, Herrschaftsdöchinnen, Kaffeedöchin, Mädchen für alle Arbeiten, Privat-Stubenmädchen für Meran, Küchenassistentin, Kinderfrau, Hausmädchen, Marie Ellensohn, Dienstvermittlung, Söttingergasse Nr. 40. Zu sprechen von 4 bis 6 Uhr. "2904-5"

**Dienstmädchen**  
ehrl. und anständig, am liebsten vom Lande, für alle Arbeiten zu kleiner Familie sofort oder 15. Jänner gesucht. Adresse unter „Nr. 12“ an der Auskunftsstelle im Annoncenbureau Neumair. "3221-5"

**Reinliche Frau oder Mädchen**  
wird zur Beaufsichtigung eines 1 1/2 Jahre alten Kindes für die Vormittage ab 15. Jänner gesucht. Vorzustellen nachmittags von 3-5 Uhr. Anatomiestraße Nr. 13, 3. Stod rechts. "320-5"

**Hausdiener,**  
fleißig und nüchtern, gesucht. Hotel „Stadt München“. "2886-5"

**Büchlerin**  
wird aufgenommen. Wochensloß, Jahnstraße Nr. 25. "2842-5"

**Sehr braves Mädchen,**  
das alle Hausarbeiten peinlichst rein verrichtet, flink und sehr anständig ist, wird zu kleiner Familie vom 15. Jänner ab angenommen. Goethestraße Nr. 17, Tür Nr. 10. "2793-5"

**Köchin,**  
die auch Hausarbeiten verrichtet, zu kleiner Familie gesucht. Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 14, 3. Stod links. "240-5"

**Zum Eintritt am 15. Jänner**  
zu kleiner Familie wird ein braves, kinderliebendes Mädchen gesucht, welches gut kochen kann und die Hausarbeiten gerne verrichtet. Gute Behandlung wird zugesichert. Vorzustellen: Herzog-Dtto-Straße Nr. 6, 2. Stod links (unweit der Junbrücke, Neues Volksbad). "299-5"

**Bedienerin,**  
nett, verlässlich, wird für einige Stunden vormittags als Zimmeraufräumerin für sofort gesucht. Claudiastraße Nr. 7, Parterre. "3449-5"

## Stellen-Gesuche

**Wirtschaftlerin,**  
gefehten Alters, mit jährigem Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten bestens bewandert, ordnungs- und reinlichkeitsliebend, sucht Posten in besserem frauenlosen Haushalt. Geht auch auf das Land. Bei guter Behandlung Lohnverzicht. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 3466. "3466-6"

**Zimmerin,**  
gefehten Alters, mit schönen Jahreszeugnissen, welche auch Hausarbeiten verrichtet, sucht bis 1. Februar Stellung. Offerte erbeten unter „M. S. 100“ an die Verwaltung d. Bl. "2807-6"

**Ladnerin**  
gefehten Alters, der Buchführung und beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in einem Kolonial- oder ähnlichem Geschäft. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Gute Praxis“ an die Verwaltung. "3432-6"

**Selbständige Köchin**  
sucht auf 15. Jänner oder später dauernde Stelle zu kleiner Familie. Am liebsten zu kinderlosem Ehepaar. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2825. "2825-6"

**Tüchtige, gefehte Frau**  
(Witwe) sucht ständige Stellung in einem Geschäft oder Fabrik als Packerin, Lageristin oder dergleichen. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2804. "2804-6"

**Hoteller vom Kriegsgebiet**  
sucht Beschäftigung als Geschäftsführer oder Vertrauensposten in besserem Hotel, Restaurant oder Café. Zuschr. erbeten unter „Hotel 1917“ an Ann.-Bureau Neumair. "21241-6"

**Fräulein**  
Maschinenschreiberin, welches auch über gute Handschrift verfügt, sucht für freie Abendstunden Arbeiten fürs Haus. Gest. Angebote sind zu richten unter „C. T. 2883“ an die Verwaltung. "2883-6"

**Kriegerfrau**  
wünscht als Hilfsarbeiterin irgendwo unterzukommen. Zuschriften unter „Fleißig und ehrl. 2907“ an die Verw. "2907-6"

**Gesetzte Köchin**  
für alle Arbeiten, kann auch Nähen, sucht Stelle. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2832. "2832-6"

**Tüchtige Hoteldöchin**  
sucht sofort Posten (am liebsten auswärts). Adresse: M. B., Pfarrgasse Nr. 1, 1. Stod, bei Frau Nair. "2882-6"

**Kinderpflegerin**  
mit Wiener Jahreszeugnissen sucht Stelle ab Februar zu Neugeborenen in nur sehr feines Haus. Gefällige Zuschriften unter „M. A. 2887“ an die Verwaltung. "2887-6"

**Älteres Fräulein,**  
intelligent, unabhängig, sucht zur Führung des Haushaltes Stelle in besserem, alleinstehendem Herrn oder Witwer mit 1 bis 2 Kindern. Geht sehr gerne auf's Land. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Leidenschaft- und Reinlichkeitsfan“ an die Verwaltung d. Bl. "2870-6"

**Für ein Mädchen**  
mit 16 Jahren wird zu zwei Personen ein Platz gesucht zur Erlernung der Hauswirtschaft; Lohn wird nicht beansprucht. Näheres: Donnerstag von 5 bis 8 Uhr abends. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2873. "2873-6"

**Tüchtige Verkäuferin**  
im gefehten Alter, mit guten Umgangsformen, der Delikatessen- und Kolonialwarenbranche kundig, sucht baldigst Stellung. Geht auch auswärts. Gefällige Zuschriften erbeten unter „L. S. 100“ an die Verwaltung. "2862-6"

**Anfangskassierin,**  
welche den Privatkurs für einfache, doppelte Buchführung, Maschinenschreiben und Stenographie sehr gut absolviert hat, bittet um sofortige Stellung. Gütige Angebote unter „Praktikantin“ an die Verw. "2772-6"

**Für schulfreien Knaben,**  
der zu Hause essen und schlafen kann, wird tagsüber Beschäftigung gesucht. Adresse: E. G., Kirchental Nr. 11, 2. Stod Sötting. "2794-6"

**Anfangskassierin**  
mit Kenntnissen der Buchführung, des Maschinenschreibens und der Stenographie sucht ehestens Stellung. Selbe hat jedoch schon zwei Monate Praxis. Gefällige Zuschriften erbeten unter „Fleißig und strebsam 2864“ an die Verw. "2864-6"

**Mädchen vom Lande,**  
17 Jahre alt, sucht Arbeit für die Vormittagsstunden. Näheres: Museumstraße Nr. 28, 4. Stod rechts. "2799-6"

**Einfaches Mädchen,**  
welches kochen kann und die Hausarbeiten verrichtet, sucht Stellung zu kleiner Familie. F. S., Stafflerstraße 3, 3. Stod. "3462-6"

## Käufe und Verkäufe

**Gold, Silber**  
Platin, Brillanten, Uhren, Schmuckachen, alte Gold- und Silbermünzen laut und zahlst am besten Julius Hompl, Uhrmacher, Riebachgasse 2, Ecke Herzog-Friedrich-Straße. "2597-7"

**Kleineres Haus**  
mit nachweisbar gutgehender Gemischtwarenhandlung und Tabaktrafik wird in Umgebung Innsbrucks zu kaufen gesucht. Gest. Offerte erbitte unter „Sichere Existenz“ an die Verwaltung. "2629-7"

**Birkenbelen**  
mit Weiden oder Draht gebunden werden gekauft in der Brauerei Büchsenhausen. "3437-7"

**Zu verkaufen:**  
2 Kostüme für kleine, schlanke Figur; schwarze Derby-Jacke, sowie auch eine in farbige für größere Mädchen. Defreggerstraße 80, Parterre links. "2856-7"

**Gut erhaltener zweispänniger Federdrüdenwagen**  
ist preiswert zu verkaufen. Adresse an den Auskunftsstellen unter Nr. 2854. "2854-7"

**Dauerbrandofen**  
(Marke Phönix) fast neu, zu verkaufen. Mandelsbergerstraße 21, 1. Stod links. Sprechzeit nur vormittags. B

**Ottomane,**  
großer Spiegel, kleine Etageren, 2 gleiche Bettstellen (weich), Schreibtisch (weich), Kleiderständer zu verkaufen. Defreggerstr. Nr. 30, Parterre rechts. 2855-7

**Zirkendretter**  
und Posten, schöne, gesunde Qualität, franko Hauptbahnhof, zirka 8 Waggons, sind zu verkaufen. Gefällige Offerte mit Preisangabe unter „A. U. Nr. 2853“ an die Verwaltung d. Bl. 2853-7

**Anständiges Mädchen**  
mit Jahreszeugnissen und Kochkenntnissen sucht für sofort dauernden Posten. Gefällige Zuschriften unter „J. R. 2851“ an die Verwaltung d. Bl. 2851-6

**Jüngere, verlässliche Wirtschaftlerin**  
sucht Stelle bei mütterlichen Kindern. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2850. 2850-76

**Zwei alte Hartholzkisten,**  
sowie ein großer Waschtisch sind billigst zu verkaufen. Wolf-Dieler-Straße Nr. 8, Parterre rechts. 2778-7

**Glace-Handschuhe**  
2 Paar schwarze, 1 Paar weiße und 1 Paar braune für Herrn mit kleiner Hand zu verkaufen. Anichstraße 9, Parterre, Stöckelgebäude. 2816-7

**Damen-Leinenjase**  
Herrenschuhe, 2 Knaben-Heberöde, 2 Knabenstrümpfen, Matrosenanzug (dunkelbraun Samt), Seiden- und Spitzenblusen, Knaben-Matrosenbluse für 12- bis 14-Jährigen zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2808. 2808-7

**Zu verkaufen**  
Dekorationsdivan, Trumeaufasten, neu, mit 5 Schränken, kleiner gemalter Paravant und weiße Kommode. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2810. 2810-7

**Kleine und große Panteln**  
2 rote Bettdecken mit dazu passenden Vorhang samt Draperie, ein blauweißes Bettdeckel und einzelne weiße Seifel zu verkaufen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2810. 2810-7

**Getragenes schwarzes Kostüm**  
sowie 2 Mädchenkostüme, ein Eisakko für Knaben, Herrenüberzieher und Anzug billig zu verkaufen. Zwischen 2 und 5 Uhr. Adr. an den Auskunftstafeln unter Nr. 2909. 2909-7

**Telephon, Militärfloffer**  
Golduhr, Holzbrandartikel, Kopierpapiere billigst zu verkaufen. Pfarrgasse Nr. 1, 1. Stod links. 2894-7

**Verschiedene Kinderwäsche**  
(Erstlingswäsche) gut erhalten, auch wollene Sachen, billigst zu verkaufen. Herzog-Friedrich-Straße 22, 1. Stod. 2901-7

**Schwarze Jase**  
gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Näheres Erlerstraße Nr. 14, 3. Stod, von 2-5 Uhr. 2897-7

**Nähmaschine,**  
noch gut erhalten, ist um 60 K zu verkaufen. Näheres Innrain Nr. 12, Parterre. 2783-7

**Ein 3 Monate altes Hündchen**  
(Brüsseler Griffon) ist zu verkaufen. Innrain Nr. 1, Parterre. 2786-7

**Eine Uniform-Bluse**  
und -Hose, grauer Offiziersmantel für große Person und eine Winterhaube für ein Mädchen (neu) billigst zu verkaufen. Innrain Nr. 1, Parterre. 2787-7

**2 Kostüme,**  
1 Gasberd, Möbel, eine Partie Badstiften sind billigst abzugeben. Kaiser-Franz-Josef-Straße Nr. 16, 2. Stod. 2790-7

**Zinshaus,**  
gut verzinstlich, am Saggan, dreistöckig, Nähe der Elektrischen, sofort zu verkaufen. Anfragen unter „Gute Kapitalanlage“ an die Verwaltung. 2797-7

**Warme Filzschuhe,**  
Hausjase und Wafado von 5 K aufwärts, Holz- und Lederschuhe, alle Größen. Kaufhaus „Zum billigen Mann“, Leopoldstraße 14. 2890-7

**Billig zu verkaufen**  
guterhaltener Herrenanzug, 1 Photographen-Apparat, 2 Wasserrohre für Landwehroffiziere und mehrere Paar Schlittschuhe. Glasmatereistraße 2, Part. I. 2891-7

**Guterhaltener Kinder-Begetwagen**  
billig zu verkaufen. Ringgasse Nr. 6, 3. Stod. Zu sehen von 2-5 Uhr. 2889-7

**Zu verkaufen**  
schwarzes Kammgarnkostüm 60 K, braunes Tuchkleid, fast neu, mit Fichu 65 K, 1 Paar Schnürschuhe Nr. 39 16 K. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2884. 2884-7

**Langer brauner Damenmantel**  
(Doublestoff) sehr gut erhalten, zu verkaufen. Rudolfsstraße 1, 3. Stod links. 2880-7

**Zu verkaufen**  
1 Kücheneinrichtung, Wäschekorb, 2 Blumentische mit Kunstpatmen, Wäschekorb, Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2877. 2877-7

**Double-Winterrod**  
mittlere Größe, sehr gut erhalten, für 40 K zu verkaufen. Innrain 40, 2. Stod, Tür 3; von halb 1 bis halb 3 Uhr. 2872-7

**Billigst zu verkaufen**  
schönes, altdeutsches Renaissance-Espezimmer (mit Tisch), bestehend aus: Kredenz, Trumeau mit Spiegel, Divan, Tisch, 6 Ledersessel, 1 Büchererschrank, 1 Pendeluhr, nicht geteilt abzugeben, Gasbügelisen, guterhaltener Anzug für 16jährigen Knaben, Creme-Kindermantel usw. Landhausstraße Nr. 3, 1. Stod. 2883-7

**Moderne Creme-Wollkostüm**  
neu, sowie Creme-Wollbluse zu verkaufen. Goethestraße Nr. 12, 3. St. I. 3461-7

**Zu verkaufen**  
1 Paar gut erhaltene Bergschuhe Nr. 40 und 1 Winterkostüm für kleine, schlanke Figur. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2800. 2800-7

**Einige schöne massive**  
Möbelstücke, wie Stuhlkasten (200 K), Kar-nielen (Handschneider) und längerer Nipp-tisch sind zu verkaufen. Liebeneggstraße 14, 1. Stod rechts. 2861-7

**Damen-Kleiderjase**  
Nr. 37, neu, billig zu verkaufen. Heilig-geiststraße Nr. 8, Aufgang links, 2. Stod. 2867-7

**Ein guterhaltener größere Brennabor**  
wird zu kaufen gesucht. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2866. 2866-7

**Seltener Gelegenheitskauf**  
elegante Pelzjase, echt Sealskin, samt Russ, und echte Spitzen, preiswert zu verkaufen. Mühlau, Villa Cottardi, neben Gasthaus Heimgarten. 2801-7

**Zu verkaufen**  
ist ein älteres, guterhaltenes Pony (Jug-plehd) mit oder ohne Wagen. Zu erfragen im Absamer-Nacht Nr. 209, b. Gall. D13-7

**Braunes**  
und dunkelblaues Kostüm, Prinzkleid (Wolle), Sweater, Wolmütze und Trauerhut mit Schleier zu verkaufen. Defreggerstraße Nr. 20, 4. Stod links. 3467-7

**Guterhaltene Bettstelle**  
mit Federmatrasen zu verkaufen. Müllers-trasse 25, 2. Stod links. 2776-7

**Hausverkauf.**  
Zinshaus in Innsbruck ist verhältniß-mäßig mit einer 20prozentigen Anzahlung um 16 Prozent unter dem wirklichen Werte zu verkaufen. Gest. Zuschriften unter „Günstigen Kauf“ an die Verw. 2808-7

**Rippenfiguren**  
und Staff (geschnitten) zu verkaufen. Herzog-Friedrich-Straße Nr. 9, 1. Stod, bei Emil Baumann. 2777-7

**Zu verkaufen**  
Küchenschrank, Auszugstische und sonst noch alle Arten Zimmermöbel. Leopoldstraße Nr. 26, Part. links, Stöckl. 2888-7

**Allgemeiner Verkehr**

**Buchhaltungsunterricht,**  
einfache, doppelte, amerikanische und Hotelbuchführung, Stenographie und Maschin-schreiben lehrt gründlich Handelsfachlehrer J. Pulowa, Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 3 Straße 3 (Ecke Admangasse). 2826-8

**Buchhaltung, Stenographie, Maschin-schreiben, Bankwesen**  
lehrt gründlich Handelsfachlehrer D. u. S. Böckle, Bürgerstr. 15, 3. Stod. 2886-8

**Klavierunterricht**  
von guter Kraft gesucht. Briefe erbeten mit Preisangabe unter „K. K.“ an die Verwaltung. 2814-8

**Weihnäherin**  
die auch schön Wäsche einstückelt, sucht Stö-ten. Bürgerstraße 22, 3. St. I. 2813-8

**Leinwandspinnspigen,**  
10 Zentimeter breit, 78 h per Meter, feinste Ausführung, herrliche Muster, liefert gegen Retourmarkte A. Sujer, Bregenz, Pfänderweg. D 23-8

**Geräumiger Laden**  
ist Liebeneggstraße Nr. 2a zu vermieten ab 1. Februar. Näheres: Stadtmagistrat, 2. Stod, Zimmer Nr. 53. 111/84-8

**Trockenes Magazin**  
in der Nähe der Müllerstraße gesucht. Dat-tendorfer, Müllerstraße Nr. 34, Parterre links. 2878-8

**Eine kleine Lebensmittelhandlung**  
auf frequentem Posten, von einer Frau leicht führbar, umständelhalber zu ver-kaufen. Offerten hinterlegen in der Ver-waltung unter „Zukunft 2860“. 2860-8

**Grundstück für Feuert oder Lagerplatz**  
an Bezirksstraße und Bahnhof gelegen, an-grenzend an Bahnmagazin, nächster Nähe von Innsbruck, billig zu verkaufen oder zu verpachten. Schriftl. Anfragen unter „La-gerplatz“ an die Verw. 2812-8

**Laden mit Nebenlokal**  
500 K, 2 große Schaufenster, auf gutem Posten, sofort zu vermieten, Elektr. und Gasbelegenheit, für jedes Geschäft oder Kanzlei passend. Offerten unter „Nr. 500“ an Annoncenbureau Neumair. P 19-8

**Gastwirtschaft**  
zum „Goldenen Dachl“ ist für 1. Februar 1917 unter günstigen Bedingungen zu ver-pachten. Kautionsfähige, tüchtige Gast-wirte wollen sich wenden an die Brauerei Löwenhaus. 2620-8

**Schönes Bauerngut**  
in nächster Umgebung von Innsbruck bil-lig zu verpachten oder verkaufen. Schriftl. Anfragen unter „Billiges Bauerngut“ an die Verwaltung. 2819-8

**Wertpapier-Belehnung!**  
Kriegsanleihen, Pfandbriefe, Aktien und Wertpapiere aller Art werden infolge des niederen Einlagezinsfußes mittelst Privat-geldes mit 80 Prozent des gegenwärtigen Kurswertes zu 4 Prozent auf lange Zeit belehnt. Offerten unter „Wertpapier-Be-lehnung“ an die Verwaltung. D 37-8

**8000 K**  
werden auf Haus und Grund gegen dop-pelte Sicherheit aufzuleihen gesucht. Briefe unter „A. R. 2818“ an die Verw. 2818-8

**Privat-Mittagstisch**  
von Dame gesucht. Angebote mit Preis-angabe unter „L. M.“ an die Verw. 2815-8

**Kind**  
wird in reinliche Pflege genommen. Adresse an den Auskunftstafeln unter Nr. 2885. 2885-8

**Suche Posten**  
als Wirtschaftlerin in bürgerliches Gast-haus oder Landwirtschaft, am liebsten Un-terinntal. Zu erfragen unter Nr. 2788 in der Verw. 2788-8

**Anschluß**  
zu gemeinsamen Spaziergängen, Theater-besuch, sucht Dame, pekuniär unabhängig, an Herrn, nicht unter 30 Jahren. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Gest. Briefe erbeten unter „A. 11“ an die Verw. 2875-8

**Gebildete junge Dame**  
die derzeit verurteilt ist, auf dem Lande zu leben, wünscht mit nur sehr intelligentem Herrn Gedanken-austausch. Gest. Zuschrif-ten unter „Gebildete Menschen“ an die Verw. 245-8

**Drei junge Damen**  
im Alter von 17 Jahren, musikalisch und sport-liebend, suchen Anschluß. Zuschriften mit Bild unter „Hammer, Hammer and Hammer“ an die Verw. 2859-8

**Feines, blondes Fräulein**  
hier fremd und sehr einsam, sucht Bekann-tschaft mit älterem, sehr wütendigen Herrn in guter Stellung zw. 35 späterer Heirat. Briefe unter „Glückliche Stunden 2778“ an die Verwaltung. 2778-8

**Junges Fräulein**  
wünscht mit einem Herrn nähere Bekann-tschaft, welcher ihr auch mit einem kleinen Geldbetrag aushelfen würde. Spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „Sehr dankbar 2830“ an die Verw. 2830-8

**Witwe**  
40 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, häuslich und sparsam, sucht mit charak-tervollem Manne, auch Witwer mit Kindern, Bekanntschaft zwecks Heirat. Briefe erbeten unter „Gemüthlich 2826“ an die Verwal-tung. 2826-8

**Vier junge Landesfräulein**  
wünschen mit Fräulein, nicht über 22 Jah-ren, zwecks späterer Ehe in lustigen Feder-krieg zu treten. Gest. Zuschriften unter „Krieg und Liebe“ an die Verw. 247-8

**Unbekannt.**  
Mit Ort und Stunde einverstanden. 2760-8

**Verloren und Gefunden**

**Verloren**  
wurde Geldtäschchen mit über 70 K In-halt; da selbes sehr benötigt wird, wird Finder ersucht, selbes gegen guten Finder-lohn im städt. Fundamt abzugeben. 2848-8

**Schwarze Pelzboa**  
bestehend aus zwei ganzen Fellen wurde gestern abends in der Kaiser-Wilhelm-Straße bei der Fröhlischen Gärtnerei vom Wind davongetragen. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Boa Herzog-Dio-Straße Nr. 6, 2. Stod rechts, gegen gute Beloh-nung abzugeben. 2913-8

**Hundspießsche**  
im Saggan verloren. Gegen gute Beloh-nung in Pension Med abzugeben. 2824-8

**Schwarzer Hut**  
wurde in Pradl aus der Trambahn vom Winde davongetragen. Der Finder wird gebeten, denselben im Gasthof „Templ“ bei der Kellnerin gegen Finderlohn abzugeben. 2844-8

**Verlaufen**

**Ein schwarzes kleines Schoßhündchen**  
ist zugelaufen. Gegen Futtergeld abzu-bolen Hotel „Sonne“, Schwemme. 2857-8

**Hund**  
weiß, mit schwarzem Kopf, abhanden gekom-men. Abzugeben Goethestraße Nr. 4, 1. St. rechts. 2782-8

**Strahlregler,**

neues, starkes Modell, auf jeden Küchen-auslaufbahn passend, verhindert das lästige Herumspritzen von Wasser. Stück K 1.50. Josef Pantich, Innsbruck, Glasmaterei-straße Nr. 2. 2828

**Kanzleibeamtin**

selbständige, sicher arbeitende Kraft, wiew von einer Kleinbahnverwaltung für sofort ge-sucht. Flottes rechen, stenographieren und Kenntnis des Maschin-schreibens sowie der einfachen Buchführung sind Bedingung. Selbst-geschriebene Gesuche an die Verwaltung unter „Bahndienst“. 2803

**Verlässliche Ladin**

mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle in einfachem Geschäft (mit Verpflegung), auch auswärts. War in Traisk, Kon-ditorei, Buderwaren und Bäckerei tätig. Werte Zuschriften unter „Solid und arbeitsam“ an die Verw. erbeten. 2823

**Pelzarbeiten.**

Hüte aus Pelz, sowie ganze Gar-nituren aus Pelz und Plüsch werden angefertigt, auch modernisiert bei raschster Ausführung.

**Frau Marie Jenetwein**  
Meinhartstraße 14, 5. Stod.  
Gewerbe-Museum. 2845

**Offeriere** 2786

schönen Pelzmantel, noch ganz neu Preis 130 K. Zu erfragen bei Heinrich Bachlechner, Vech-Nachau Nr. 112.

**Badern- und Säcke-Einkauf**

**Innsbruck**  
Anichstraße 7, im Hof.  
Reelle Uebernahme, rasche Abfertigung. 89

**Schönes Zinshaus**

mit Garten, am Saggan, dreistöckig, herrlich gelegen, in nächster Nähe der Staatsbahn-Direktion und elektrischer Stadtbahn, ist zu verkaufen. Näh. Advokaturkanzlei Dr. Johann Peer, Karlstraße 4, zweiten Stod. 2796

**Schönes Zinshaus**

in Innsbruck, mit schönem Ge-säftslokal, großem Hofraum, gut verzinstlich, für jedes Geschäft geeignet, Prima-Posten für Fleischhauer oder Selderei, keine Konkurrenz in der Nähe, ist preiswert mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter „Ren-tabel 100“ an die Verw. 2538

# ZENTRAL-KINO

Programm vom Samstag bis inklusive Dienstag.

1. Eine Fahrt durch Spitzbergen. Prachtvolle Naturaufnahme.

## Der ewige Jude!

Die Millionen des alten Rennepont.

Drama in 6 Aufzügen nach dem weltberühmten Roman von Eugen Sue.

Erhöhte Preise: Logen K 2,30, Balkonsitz K 1,80, Sperrsitze K 1,60, 1. Platz K 1,40, 2. Platz K 1.—, 3. Platz 80 h.

Verstärktes Orchester 8 Mann. — Kinder und Jugendliche keinen Zutritt. — Abgeschlossene Vorstellungen. Während der Vorstellung kein Zutritt. Beginn am Wochentage 1/2, 4, 5 1/4, 7 1/4 und 9 Uhr; am Sonn- und Feiertage 2, 1/2, 4, 5 1/4, 7 1/4 und 9 Uhr abends.

Ab Mittwoch: **Der Hilferuf! Stuart-Webbs-Detektiv-Drama.**

Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest Sr. M. Kaiser Karls I. sind ab Samstag den 13. Jänner 1917 im Zentral-Kino zu sehen.

## Landaufenthalt.

In Rekonvaleszenz befindliche Dame sucht mehrmonatigen Aufenthalt im Gebirge in geschützter, sonniger Lage bei vorzüglicher Verpflegung (täglich auch reichlich reine Milch und Butter). Gest. Offerte (auch von Privaten) sind zu richten an Ing. Pollak, Wien, X., Absberggasse 36.

## Bezaubernde Schönheit

und jugendfrischen, rosigen Teint bis ins späte Alter erhalten Frauen und Mädchen, wenn Sie mein tausendfach erprobtes und von Fachärzten glänzend begutachtetes Rezept (nach Dr. Idelson) befolgen. Tausende Dankschreiben! Wimmerln, Sommersprossen, Mitesser, Flechten, Runzeln, sowie Gesichteröte verschwinden garantiert sicher! Ich sende jedem eine Abschrift dieses Rezeptes vollkommen gratis. Schreiben Sie sofort an V. Jelinek, Wien 56, Fach 52, Abt. 7. Rückporto erbeten. 137

## Gesucht

wird für eine Villa im Oberinntal

## tüchtiger, verlässlicher Gärtner

der zugleich auch die Stelle des Hausbesorgers zu versehen hat. Bevorzugt verheirateter kinderloser Mann. Lohn bis 120 Kronen monatlich, je nach Qualifikation, nebst freier Wohnung und elektrischem Licht. Dienst Eintritt wenn möglich Mitte Februar. Offerte mit Zeugnisabschriften, Photographie und Angabe des Familienstandes, des Alters usw. sind an die Verw. d. Bl. unter „Gärtner 1917“ zu richten. 3463

# HADERN

## Einkaufs-Stelle

8 Mentlgasse 8 Innsbruck 21 Schöpfstraße 21

kauft zu den höchsten Preisen:

sämtliche Sorten von Hadern, gestrickte Sachen, Säcke und Säckerupfen jeder Art.

Händler und Sammler erhalten Ausnahmepreise. Bahn und Postversendung werden sofort bezahlt. Briefliche Anfragen sind zu richten an: Innsbruck, Hauptpostfach Nr. 5.

Neue

## Frauen- und Kinderschuhe

zu verkaufen nur an Private. Innsbruck, Hotel alte Post, 1. Stock, Tür 6. Nur nachmittags von 2 bis 7 Uhr. \*2869

## Große Partie

1 a 50 Grad. Kreter-Branntwein zu verkaufen. Anfragen unter „G. S.“ an die Verw. 2863

## Café Zentral.

Heute und täglich Vorstellung der Wiener Komiker und Sängergesellschaft

## Maier-Walter!

Besonders zu bemerken: „Uns habn's g'halten“.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 80 h.

Zirka 5000 kg

## Maschinen-Schmieröl

somit lieferbar, billig abzugeben. Anfragen unter „Maschinenöl“ an die Verwaltung erbeten. 2908

## Für das Winter-Semester 1916/17

beehrt sich die

## Wagner'sche Leihbibliothek und Novitäten-Leihanstalt

Innsbruck, Karistraße 4

zum Abonnement höflichst einzuladen.

Die Auswahl ist sehr reichhaltig und gut und durch fortgesetzte namhafte Neuanschaffungen stets am Laufenden erhalten, sowie für jede Geschmacksrichtung Sorge getragen.

Unterhaltungs-Schriften und Werke allgemein wissenschaftlichen Inhaltes.

Bücher in englischer u. französischer Sprache. Auswärtige Leser erhalten als Entschädigung für die Portospesen bzw. Botenlohn eine grössere Anzahl von Bänden zum beliebigen Umtausch auf einmal geliefert.

„ Täglicher Versand “

nach auswärts per Post oder durch Boten. Bücher-Verzeichnisse auf Wunsch!

## 1000 vorzügliche 5 h-Suppenwürfel

K 21.— 137

ab Prag Nachnahme liefert Nahrungsmittelfabrik Müller & Co., Prag VII, 985.

## Selchware-Dauerware!

Bei Abnahme von 25 kg aufwärts:

Krautauer Schinken per 100 kg

salami K 1175.—

Mortadella-Salami K 1175.—

Debrecziner-Salami K 1150.—

ab Prag gegen Voreinsendung des Betrages od. Zahlung gegen Duplikat, Bankkreditiv. Postpakete werden nicht versendet. 61

Prager-Schinkenexport M. Kohn

Prag-Zižkov, Havlicekgasse 16/4.

## Säcke

aller Art, Zementsäcke und Nupfenzeug kauft zu höchsten Preisen M. Hasler, Schöpfstraße 12. 2862

Großartig! 27

EIDO Eierersatz zum Kochen und Backen Paket 20 Heller

BIF Kartoffel-Kraftsuppe Paket 20 Heller Überall zu haben.

## Ausschreibung.

Jedermann hat die seit Monaten an öffentlichen Orten, in Trafiken, Gasthäusern u. dgl. angeschlagene Verordnung betreffend verschiedene Verbote zum Schutze der Jugend gesehen. Da nur eine strengere Ueberwachung der Jugend, insbesondere auch auf den Straßen und öffentlichen Orten den beabsichtigten Erfolg solcher Verbote verbürgt, ist für das Stadtgebiet Innsbruck und für das Gebiet der Gemeinde Hötting die Einführung einer besonderen Jugendpolizei in Aussicht genommen.

Um einen Ueberblick zu gewinnen, ob sich geeignete Persönlichkeiten beiderlei Geschlechtes bereit finden, gegen Entlohnung sich als Organe der Jugendpolizei oder als Leiter dieser Einrichtung verwenden zu lassen, so wollen diesbezügliche Erklärungen binnen 8 Tagen schriftlich oder mündlich in der Kanzlei des Jugendfürsorgevereines (Bezirksgericht Tür Nr. 19) abgegeben werden. 234 Jugendfürsorgeverein für Tirol und Vorarlberg.

## Glaserkitt

hat lagernd 2 340

## Hofer & Erhart

Innsbruck, Feldstr. 5.

Ingenieur **Wladimir Machytka**, k. u. k. Hauptmann, bzt. im Felde, gibt in seinem eigenen, sowie im Namen seiner Brüder, seiner Stiefmutter und übrigen Verwandten die Trauernachricht, daß unser lieber Vater und Gatte, Herr

# Josef Machytka

k. k. Postkontrollor i. V.

heute früh nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbsakramente im 38. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch den 10. d. M. um 4 Uhr nachmittags, von der Wiltener Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Der Seelengottesdienst wird am Freitag, den 12. d. M. um 1/8 Uhr früh in der Wiltener Pfarrkirche abgehalten.

Innsbruck, Budapest, Meran, Bōls, Feldkirch, Bruneck, am 8. Jänner 1917.

Erste tirol. Leichenbestattungs-Anstalt „Concordia“, J. Neumair.

Heute nachts entschlief nach kurzem Leiden unsere teure Freundin, Fräulein

## Charlotte Coursen

aus New-York

im Alter von 67 Jahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. ds., um 3 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe, evangelische Abteilung, statt.

Innsbruck, New-York, am 9. Jänner 1917.

Frau Dora Landsee-Brennecke.

Erste tirol. Leichenbestattungs-Anstalt „Concordia“, J. Neumair.



## Innsbrucker Turnverein.

Tiefbetrübt geben wir allen Mitgliedern und Freunden bekannt, daß unser treuester Anhänger und Freund, das langjährigste Mitglied des Vereines

unser Ehrenmitglied

## Karl Jenewein

Landschafts-Oberoffizial i. R.

am 7. Jänner nach längerem Leiden verschieden ist.

Wir bitten, dem Dahingegangenen durch zahlreiche Beteiligung an dem morgen Dienstag um 3 1/4 Uhr nachm. von der städt. Leichenkapelle aus stattfindenden Leichenbegängnis den letzten Turngruß zu entbieten.

Innsbruck, 8. Jänner 1917.

\*D46

Der Turnrat.

## Wachtung!

### Schneidermeister, Näherinnen

nur ich zahle die höchsten Tagespreise für Militärtuch-Abfälle und Wollgestricktes, wie auch alles andere. 3209

Kaufe auch Säcke.

Mentlgasse 11, links im Hof Ellenbogen.

Bitte genau Namen zu beachten.

### Einfamilienhaus

zu vermieten in nächster Umgebung von Innsbruck, staubfreie, ruhige Lage. Alle Bequemlichkeit, Telephon im Hause Schriftl. Anfragen unter „Einfamilienhaus“ an die Bero.

### Säcke

27 aller Gattungen, gebrauchte, kauft jedes Quantum Rosenbaum & Saas, Wien II, Schiffamtsgasse 5.

## Freiwillige Feuerwehr Innsbruck.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck erfüllt hiemit die traurige Pflicht, die Mitglieder von dem Ableben seines langjährigen, verdienstvollen Mitgliedes, des wohlgebornen Herrn

## Karl Jenewein

Adjutant und I. Schriftführer

in Kenntnis zu setzen. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen und versammeln sich am Dienstag, den 9. Jänner l. J. um 1/3 Uhr nachm. in voller Rüstung im Hauptfeuerhause.

Für das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck Der Branddirektor-Stellvertreter.

Innsbruck, am 8. Jänner 1917.

\*D44

### Privat zu laufen gesucht:

gut erhaltene Schlagzimmereinrichtung, einzelne Stuh- und Kommoden, großer Herrenschreibkasten mit mehreren Schubladen, Spieghelvorhänge u. Bilder. Näh. Maria-Theresien-Strasse Nr. 13, ersten Stock. 2784

## Holzsohlen

erstklassiger Ausführung

in allen Größen zu billigsten Preisen zu beziehen durch

Alcher, Wien II, Praterstraße 27. \*107

Giltig vom 9. bis 17. dieses Monats.

**8 staunend billige Tage**

für nachstehend verzeichnete Restbestände.

Wie alljährlich, so will ich auch in diesem Jahre trotz schwerer Warennachbeschaffung bei vielfach höheren Preisen, solange noch meine früheren Vorräte reichen, nachstehende Waren während dieser 8 Tage zu den angesetzten ermäßigten Preisen meinen geehrten Kunden zukommen zu lassen. Die Waren sind sowohl in den Auslagen wie auch in meinen Verkaufsräumen mit den ermäßigten Preisen übersichtlich zum Selbstausuchen postiert und liegt es in jedermanns Interesse, sich bei Bedarf Gewünschtes rechtzeitig zu sichern. Verkauf gegen bar. Umtausch wegen zweimaligen Aufhaltens bei diesen Preisbegünstigungen nicht gestattet, auch können diesmal briefliche Bestellungen nicht ausgeführt werden.

<b>Spitzen- und Batistkrägen</b> ermäßigt auf 66 h, 86 h, K 1.— bis K 1.80	Verbürgt gute <b>Gummi-Strumpfbänder</b> ermäßigt das Paar auf K 2.50	<b>Kleider-Gürtel</b> ermäßigt von 50 h, 80 h bis K 1.—	<b>Gute Ohrenschützer</b> feldgrau ermäßigt auf 50 h das Paar
<b>Tüllkrägen</b> ermäßigt auf 50 h, 75 h, 90 h, K 1.20, K 1.50	<b>Gummiersatz- Strumpfbänder</b> Paar K 1.—	<b>Hut-Lackgürtel</b> ermäßigt auf 75 h, K 1. bis K 1.80	<b>Gute Kragenschoner</b> ermäßigt auf K 1.50, 1.80, 2.20, 2.40
Schwarze <b>Seidenstickerei-Krägen</b> ermäßigt auf K 1.40, 1.50, 1.80, 2.—	<b>Seiden-Halsmaschen</b> ermäßigt Stück 50 h	<b>Kleider-Lackgürtel</b> ermäßigt auf K 1.95 bis K 2.90	Schwarze, schöne <b>Damen-Ketten</b> ermäßigt von 60 h an
<b>Schöne Nackenrüschen</b> ermäßigt auf 50 h, 75 h, K 1.—, K 1.20	<b>Seiden-Krawatten</b> ermäßigt von 50 h bis K 1.50	<b>Hutblumen</b> ermäßigt von 50 h an	Sehr schöne <b>Morgen-Kleider</b> während dieser Woche ermäßigt
<b>Schöne Jabots aus Stickerei-Batist</b> ermäßigt 50 h, 75 h, K 1.—, 1.20, 1.50	Grosse und kleine <b>Tüllmaschen</b> ermäßigt auf 30 bis 50 h	<b>Hut-Federn</b> ermäßigt von 50 h an	<b>Kostüme für Mädchen</b> ermäßigt von K 24.— an
<b>Seitenspitzenputz</b> ermäßigt auf 40 h, 50, 55 und 60 h	<b>Schöne Tülljabots</b> ermäßigt von 75 h bis K 1.80	<b>Schöne Samtfrüchte</b> ermäßigt von K 1.— bis K 1.50	<b>Kostüme für Frauen</b> ermäßigt von K 46.— an,
<b>Grosse Stickerei-Kragen</b> ermäßigt auf K 1.20, 1.50, 1.80	<b>Piqué-Westen mit Krägen</b> ermäßigt auf K 1.90 bis K 2.40	<b>Hut-Nadeln</b> ermäßigt auf 10, 20, 30, 40 und 50 h	<b>Gute Stoff-Mäntel</b> ermäßigt von K 45.— an
<b>Spitzenecken</b> ermäßigt das Stück auf K 1.—	<b>Batist-Westen u. Plastrons</b> ermäßigt auf K 2.40 bis K 2.60	<b>Schöne Putz-Nadeln</b> ermäßigt von 10 bis 75 h	<b>Gute Tuch-Jacken</b> ermäßigt von K 18.50 an
<b>Monopolbänder</b> in allen schönen Farben ermäßigt das Stück K 1.20	<b>Gesichts-Schleier</b> diese Woche ermäßigt auf 60 h, 80 h, K 1.—, K 1.20	<b>Woll-Strümpfe u. Knaben-Wadenstutzen</b> von K 2.80 bis K 4.40	<b>Schosse für Mädchen</b> aus reinem Schafwoll-Stoff ermäßigt von K 7.50 an
<b>Breite Seidenbänder</b> ermäßigt auf 60 h, K 1.—, 1.20, 1.50 per Meter	<b>Schöne Rüschen</b> ermäßigt per Meter 50, 60, 70, 80, 90 h K 1.—, 1.10, 1.20, 1.80	Sehr schöne <b>Strauss-Federn</b> ermäßigt von K 2.— an	Waschechte <b>Barchent-Blusen</b> von K 7.50 an
<b>Halskrausen aus Strauß-Federn</b> ermäßigt auf K 4.—, 5.—, 6.—	<b>Breite Rüschen</b> ermäßigt per Meter K 1.70, 1.90, 2.20, 2.40	<b>Weisse Damen-Krägen</b> ermäßigt von 30 h an	<b>Damen-Hüte</b> jetzt tief unterm Preis
<b>Gürtel-Strumpfträger</b> zu K 4.— und 5.— per Stück	<b>Schöne Tüll-Fichus</b> ermäßigt auf K 2.40 bis K 3.90	<b>Kinder-Militär-Kappen</b> Deutsche . . . . . K 2.40 Türkische . . . . . K 1.80 Bulgarische . . . . . K 4.40 Oesterreichische . . . . . K 2.20 Reiterkappe . . . . . 50 h	Erstklassige <b>Pelzgarnituren</b> Kürschnerarbeit jetzt bedeutend ermäßigt
Fertige <b>Strumpf-Gummibänder</b> (alte Ware) Paar 50 h bis K 1.—	<b>Schwarze Seiden- Tüllumhüllen</b> ermäßigt auf K 3.— das Stück	<b>Kaisernadel . . . . . 10 h</b> <b>Edelweissnadel . . . . . 20 h</b>	<b>Pelzgarnituren</b> Nachahmungen jetzt sehr billig
<b>Strumpfhalter für Mieder</b> verbürgt gute Qualität Paar K 1.50	Hochfeine <b>Theater-Umhüllen</b> ermäßigt von K 2.40 bis K 2.50 und 10.—	<b>Gloth-, Tuch-, Luster-Unterröcke</b> und viele andere Artikel, die wegen Baummangel nicht angeführt werden können, finden Sie bei uns ebenfalls noch sehr billig.	

**Ferdinand Rosenberg**

gegenüber der k. k. Hauptpost.

# Innsbrucker Abendblatt.

Abendblatt der Innsbrucker Nachrichten.

Vierundsechzigster Jahrgang 1917.

Fernsprecher: Schriftleitung 215, Verwaltung 135. — Manuskripte, auch mit Rückporto, werden nur ohne Gewähr übernommen. — Verlag und Druck von Wagner'schen k. k. Universitäts-Buchdruckerei, K. Klesel in Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans.

Bezugspreise: Für Innsbruck zum Abholen monatlich 80 h, mit Zustellung ins Haus K 1.—, mit täglicher Postzustellung monatlich K 1.50, vierteljährig K 4.50. — Einzelne Nummern 10 h. — Anzeigen werden zu den festgesetzten Preisen berechnet, bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Nachlaß.

Nummer 6

Dienstag, den 9. Jänner 1917

64. Jahrgang

## Die Ausnützung unseres Sieges bei Focsani.

### Unser Generalstabsbericht.

W. Wien, 9. Jänner. Amtlich wird heute verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Raume südöstlich von Focsani wurde der Gegner bis an die Mündung des Rinnit-Sarat-Flusses zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, denen der Feind in der Schlacht bei Focsani unterlegen ist, gewannen, ihren Sieg ausnützend, die Putna, auf deren linken Ufer sich die Russen ernent zu stellen scheinen. Diese haben in den letzten zwei Kampftagen 99 Offiziere, 5400 Mann an Gefangenen eingebüßt und 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre verloren.

Am Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Josef kämpften die Truppen des FML. v. Ruiz bei Fresco und Campurile in schwierigem Gelände und in Schnee und Frost weitere Vorteile.

Sonst an der Ostfront bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: FML. v. Höle.

### Unsere Siege in Rumänien.

#### Neutrale Stimmen.

Amsterdam, 9. Jän. Im Anschluß an die Auslassungen des Ministers Henderson gegenüber dem Korrespondenten der „New York Tribune“ und die Aeußerungen des Vorsitzenden der russischen Armeekommission Alexandron, daß Rußland bis zum letzten Atemzuge kämpfen werde, erklärt die „Tijds“:

Das letztere wird wohl auch tatsächlich geschehen müssen, wenn die Entente Deutschland und seinen Bundesgenossen wirklich eine Niederlage bereiten will, und noch dazu von dem Umfang, wie sie Minister Henderson für notwendig erachtet. So, wie aber die militärische Lage jetzt in Rumänien ist, nehmen die Dinge für den Vierbund die einer Niederlage entgegengesetzte Richtung an. Fast überall, wo an der Moldau Russen und Rumänen mit Deutschen, Bulgaren oder Türken zusammenstoßen, behalten letztere die Oberhand und alles weist darauf hin, daß die Russen auch die Sereth-Linie werden preisgeben müssen.

Das „Handelsblatt“ erwartet eine neue große Schlacht an der Sereth-Linie, welche von drei Seiten durch die Armeen der Mittelmächte bedroht sei. Das Blatt verweist auf die russische Tätigkeit, welche in der letzten Zeit an der Dänafont herrscht; es sei jedoch nicht zu erwarten, daß Hindenburg den Russen Gelegenheit geben werde, sich auf eine neue große Offensive vorzubereiten.

### Räumung der Moldaustädte.

Zürich, 9. Dez. Aus Jassy wird hiesigen Blättern gemeldet:

Die rumänische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die süd-moldauischen Städte ordnungsgemäß zu räumen. Die Städte Galatz und Tecusla, der wichtigste Bahnnotenpunkt der südlichen Moldau, sind von der Bevölkerung geräumt worden. Ebenso sind die Getreidevorräte dieser Städte nach Jassy und Odessa geschafft worden. Da nach Rußland nur die direkte Eisenbahnverbindung über Jassy-Ughent-Sischinew zur Verfügung steht, so vollzieht sich die Räumung der Moldau unter großen Schwierigkeiten für die Zivilbevölkerung, die unbeschreibliche Leiden zu erfahren hat.

### Der italienische Generalstabsbericht.

Rom, 8. Jän. Amtlicher Bericht.

Auf der ganzen Front beschossen unsere Batterien wirksam die feindlichen Batterien. An der Südtiroler Front Erkundungen und Luftkämpfe. In der Nacht vom 5. auf den 6. ds. flog einer unserer Apparate bis Trient, dann der Küste folgend, warf er zwei Zentner Geschosse auf den Bahnhof von Nabresina und in der Gegend des Monte Querceto (Vermeda) ab. Trotz wütenden Feuers der feindlichen Batterien kehrte er unverfehrt zurück.

### Die Offiziersverluste der Italiener.

W. Wien, 9. Jän. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Nach einer Privatstatistik haben die Italiener seit Kriegsbeginn an Toten 11 Generale, 121 Oberste und Oberstleutnants, 209 Majore, 1857 Hauptleute, 933 Oberleutnants und 3405 Leutnants verloren. Im Zeitraum vom 2. bis 31. Dezember sind gefallen: 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 11 Majore, 17 Hauptleute, 26 Oberleutnants und 75 Leutnants.

### Die Kriegskonferenz in Rom.

Lugano, 9. Jän. Die Turiner „Stampa“ meldet aus Rom:

Bei der Konferenz ist vor allen anderen Fragen die militärische behandelt worden und insbesondere die Feststellung des verwundbarsten Punktes der Mittelmächte und der nächsten großen Offensive des Entente-Heeres, ferner die Frage des Zusammenarbeitens der verbündeten Heere. In bezug auf das Problem von Mazedonien sei schon die Anwesenheit von Sarrail in Rom ein genügender Beweis zur Erkenntnis der Lösung. Briand hatte mit Sarrail vier lange Unterredungen gehabt und es sei kein Geheimnis mehr, daß eine Beschränkung des Besatzungsgebietes in Mazedonien bevorstehe. Eine Aufgabe von Saloniki und Valona sei jedoch nicht beabsichtigt. Ueber die große Frage der Gleichstellung der militärischen Kräfte der Entente sei es nicht möglich, Angaben zu machen.

Die Konferenz hat sich auch mit der Frage der Verpflegung beschäftigt, worauf schon die Anwesenheit der italienischen Minister für Aderbau und für Transport hindeutet. Ferner ist die Antwort der Entente an Wilson festgestellt worden.

### Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 9. Jän. (Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird heute verlautbart:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuerstätigkeit an vielen Stellen lebhaft.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des GFM. Prinzen Leopold von Bayern.

Klare Sicht begünstigte die Kampfstätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen. Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Na wurden restlos abgewiesen. Nächtl. Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und der Chaussee Mitau-Dnai blieben erfolglos. Bei dichtem Schneegestöber gelang es den Russen, die ihnen am 4. ds. entriessene kleine Insel Glandou (nördlich von Muzt) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Däna-Ufer wurde verhindert.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Hartnädig verteidigt der Feind die aus dem Bereczker Gebirge in die Moldau-Ebene führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Geländebedingungen in dem Waldgebirge drangen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Casinu- und Sujita-Tales verdrängte, stark ausgebaute Stellungen im Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenstöße gehalten.

Heeresgruppe des GFM. v. Radenjen.

In Ausnützung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor, und erreichten, feindliche Nachhutten werfend, den Putna-Abchnitt, dessen jenseitiges Ufer der Feind in einer neuen Stellung hält.

Beiderseits Fundeni ist der Russe in die Linie Crangeni-Maesti geworfen. Gargeasco wurde gestürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.

Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

### Italienische Betrachtungen.

Lugano, 9. Jän. Die „Stampa“ erklärt, Saloniki und Valona könnten nicht, wie die „Daily Mail“ forderte, gleich den Dardanellen aufgegeben werden.

Der „Messaggero“ gesteht ein, daß Italien eine schwere Transport- und Verproviantierungsfrage durchmache. Das Blatt stellt zum Trost aber die Behauptung auf, daß das Kriegsziel der Entente eigentlich bereits erreicht wurde, indem Deutschlands Traum von politischer und wirtschaftlicher Harmonie zerstört worden sei. (4)

### Uneinigkeit im russischen Ministerrat.

Stockholm, 8. Jän. Im russischen Ministerrat herrschen nach Moskauer Blättern klaffende Widersprüche. Die gemeinsamen Sitzungen des Ministerrates werden ständig abgesagt und statt dessen täglich Beratungen einzelner Mitglieder abgehalten. Man nimmt an, daß mehrere Minister Trepow's Haltung in der Duma mißbilligen und ihm Opposition machen. In dieser Opposition befinden sich der Kriegs- und Marine-Minister Bark und der Handelsminister Schachowitsch. Nur der Rücktritt des letzteren ist wahrscheinlich. Protopopow's Stellung wird ausnahmslos als sehr fest angesehen. Das Verhältnis des Ministerpräsidenten zu Protopopow lassen die zahlreichen Konferenzen als gut erscheinen. „Kufloje Slowo“ meldet wieder von dem Gerücht, Protopopow sei für einen Gesandtenposten an einem neuerdings sehr wichtigen neutralen Hofe bestimmt. Dies dürfte jedoch Erfindung sein, um gewisse, überreichlich diskutierte Vorgänge erneut aufzuwerfen.

### Russische Völkerrechtsbrüche.

Stockholm, 9. Jän. Die in Kiew erscheinende Zeitung „Tschchoslovjanka“ bringt folgenden Aufruf:

Von der 2. Rote der 114. Genossenschaft der Kriegsgefangenen, die sich gegenwärtig in Kiew befindet, werden alle Tschechen und Slowaken aufgefordert, sofort ihre Volkspflicht zu erfüllen und in die Reihen der tschechisch-slowakischen Abteilungen einzutreten. Die Tschechen haben sich sofort bei der Kriegsabteilung des tschechischen Verbandes für Rußland zu melden.

Alle zu der russischen Armee gepreßten Tschechen werden überdies zur orthodoxen Kirche „bekehrt“. Nach glaubwürdigen Privatmeldungen aus Odesa wurden über 1000 aus Rumänien geflüchtete Griechen gewaltsam in die russische Armee eingereiht.

### Rasputin noch am Leben?

Stockholm, 8. Jän. „Myr Daglight Melanda“ meldet nach glaubwürdigen Nachrichten aus Petersburg glaube man dort nicht, daß Rasputin wirklich tot ist. Die Meldung von der Auffindung der Leiche in der Neva sei nur zu dem Zwecke verbreitet worden, um Rasputin Gelegenheit zu geben, zu verschwinden oder jedenfalls sich der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu entziehen. In letzter Zeit seien wiederholt Anschläge gegen Rasputin verübt worden. Dieser sei aber so gut bewacht, daß es kaum möglich sei, ihn zu ermorden.

### Die U-Boots-Gefahr für England.

Haag, 8. Jän. In der Londoner „National Review“ äußert ein ungenannter Marinesachverständiger folgende Warnung:

„Geben wir uns keiner Täuschung hin: wenn wir die Zerstörungsarbeit der feindlichen U-Boote im heutigen Umfange fort dauern lassen, ist unser Ende nur eine Frage der Zeit.“

Kopenhagen, 8. Jän. „Berlingske Tidende“ meldet, daß der dänische Dampfer „Naesborg“ (1540 Tonnen) wahrscheinlich im Kanal versenkt worden ist. Er befand sich mit einer Vollladung von Sunderland nach Rayonne auf einer gewöhnlichen Pflichtreise, welche die englische Regierung von den neutralen Dampfern verlangt. 18 Mann seiner Besatzung sind wohlbehalten in Bresl gelandet worden.

### Englands Schiffsraumwangel.

Rotterdam, 9. Jänner. Die Londoner „Nation“ schreibt:

Unser Schiffsraum ist derart beschränkt worden, daß, wenn er noch weiter so stark beansprucht wird, die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und der Ausfuhrhandel, der notwendig ist, um unsere finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, Gefahr laufen, zusammenzubrechen. Unter diesen Umständen verspricht die Einleitung einer großen Offensive von Saloniki aus nicht den Sieg, welchen wir alle erhoffen, sondern den Verlust unserer Ueberlegenheit.

### Die Kriegslage im englischen Urteil.

Rotterdam, 9. Jän. Die amtliche Wochenübersicht über die Kriegslage besagt:

Mit Ausnahme von Rumänien gab es während

der abgelaufenen Woche nirgends wichtige Kriegsoperationen. In Rumänien stößt der Feind immer weiter vor, jedoch langsam und mit großer Mühe. Er wird diesen Vorstoß weiter fortsetzen, aber trotzdem den jetzigen Zustand nicht besonders verändern. Die russische Gegenoffensive ist vielleicht vertagt worden, aber man bereitet sie zweifellos vor. Der eigentliche Ausgang des Weltkrieges hängt von unserer Frühjahrs-offensive ab.

### Ein amerikanischer Wahrheitspiegel für England

Haag, 9. Jänner. Die ententefreundliche amerikanische Wochenschrift „Independance“ bespricht in einem Artikel die Ergebnisse und Rückschlüsse, welche England im bisherigen Kriegsverlauf zu verzeichnen hatte. Darin heißt es:

Die fünf Millionen Soldaten, die England auf die Beine stellte, hätten einen größeren Erfolg erwarten lassen, als die paar Quadratkilometer an der Somme. Die Saloniki-Expedition, an der eine halbe Million Mann aus acht Ententeländern beteiligt ist, hat noch nichts anderes ergeben, als Straßenfundgebungen auf der Akropolis und einen Bajonettangriff auf den Böbel auf dem Athener Marsbügel, wobei die Entente noch nicht einmal gut abgeschnitten hat. Nach Unterdrückung des Aufstandes in Irland ist das irische Volk viel unzufriedener geblieben, als je zuvor. Die vielbesprochene Mitwirkung Kanadas hat nicht verhindert, daß die kanadische Armee nur aus englischen Kolonisten zusammengesetzt ist, während die französischen Kanadier sich dem britischen Seeresdienste vollständig fernhalten. Australien wird beständig durch die japanische Gefahr bedroht als Folge davon, daß England Japan im Stillen Ozean viel zu sehr freie Hand gelassen hat. Die Lebensmittel und andere Bedürfnisse in England werden immer teurer. Die durch alle diese Tatsachen verursachte Beunruhigung wird noch vergrößert durch die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung. Wenn überhaupt eine Besserung dieser traurigen Zustände möglich ist, so müßte sie sehr bald erfolgen.

### Keiner Waffe darf Beschränkung auferlegt werden!

Köln, 7. Jän. In einer Zentrumswähler-versammlung erklärte der Reichstagsabgeordnete Geheimrat Marx:

„Alle diejenigen laden eine schwere Verantwortung auf sich, die nur um des Friedenswillen den Frieden zur Unzeit fordern und nichts darnach fragen, wie er ausfällt. Ueber die Ablehnung des Friedensangebots sollen wir uns mit froher Zuversicht auf ein gutes Ende hinwegsetzen. Nachdem die Feinde die dargebotene Friedenshand mit Hohn und neuen Verleumdungen abgewiesen haben, sind wir berechtigt, die letzten Rücksichten fallen zu lassen. Jetzt sind die Kampfmethoden keine Fragen des Rechts mehr, jetzt dürfen und müssen wir jede Waffe mit Nachdruck brauchen, um Notwehr mit Erfolg zu üben. Alles steht auf dem Spiele.“

### Deutschland und die Türkei.

Berlin, 9. Jän. Die zwischen Deutschland und der Türkei vereinbarten Handelsverträge wurden heute unterzeichnet.

Heute abends trifft der türkische Finanzminister hier ein, der die Aufgabe hat, die finanziellen Unterhandlungen fortzuführen, die seit längerer Zeit bereits schweben.

### Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

AB. Amsterdam, 8. Jän. „Nieuwe van den Dag“ schreibt:

Die bei dem Festmahle der amerikanischen Handelskammer gehaltenen Reden sind von hoher politischer Bedeutung. Man kann aus ihnen deutlich und klar erkennen, daß sowohl die amerikanische, als auch die deutsche Regierung sehr viel Wert auf die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen beiden Mächten legen. Botschafter Gerard hat Worte gesprochen, die nicht mißverstanden werden können.

### Die Antwort auf die Friedensweigerung unserer Gegner.

AB. Amsterdam, 8. Jän. Der „Maasboode“ erklärt die fast gleichlautenden Armeebefehle der beiden Kaiser für eine indirekte Antwort auf die Note der Entente.

### Griechenland.

Genf, 9. Jän. Die Athener Regierung ließ, wie aus Saloniki gemeldet wird, in den Weidinstututen Griechenlands alle Depots beschlagnahmen, die Mitgliedern der provisorischen Regierung und deren Freunden gehören. Die „Schreckensherrschaft“ der Reservistenverbände dauerte ununterbrochen in Athen und in anderen Städten fort. Die Führer der Königstreuen ließen Photographien von bekannten Venizelisten verteilen, um auf diese Weise ihre Verfolgung zu erleichtern.

Hierzu erklärt „Petit Parisien“, daß das Kabinett Lambros noch immer die Antwort auf die Note der Entente hinauszuschieben suche. Nach allem, was man über die in Athen herrschende Stimmung erfahre, lasse sich die Annahme eines verkanzulierten Mindestmaßes von Zugeständnissen annehmen.

### Die Kriegsausfuhr der Vereinigten Staaten.

Haag, 7. Jänner. Mitte Dezember sind die offiziellen Statistiken der Washingtoner Regierung veröffentlicht worden, aus denen genau zu ersehen ist, welches Riesengeschäft die Vereinigten Staaten mit der Ausfuhr von Kriegsartikeln gemacht haben. Wir entnehmen darüber einem New Yorker Briefe folgende Angaben:

Die Hauptausfuhr Amerikas an Kriegsmaterial fällt in die Periode vom 1. Jänner 1915 bis zum 1. September 1916. Vorher war die Ausfuhr von wenig Belang und nach dem September tritt ein auffälliger Rückschlag ein, weil die Munitionserzeugung in den kriegsführenden Ländern, die bisher Amerikas Abnehmer waren, so zugenommen hatte, daß der Bezug erheblich eingeschränkt werden konnte. In den 20 Monaten aber, in denen Amerika sein Hauptgeschäft gemacht hatte, betrug die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach den Ländern der Entente die ungeheure Summe von 15.473.000.000 Dollars, also von rund eineinhalb Milliarden, oder 21 Prozent der gesamten ausländischen Ausfuhr in diesem Zeitraum überhaupt. Von der Kriegsausfuhr dieser 20 Monate kamen 11 Prozent auf das reine Kriegsmaterial, das auf dem Schlachtfeld selber Verwendung fand. Der Gesamtwert dieses Materials betrug 787.238.000 Dollars. Mit dem indirekten Kriegsmaterial, wozu man Automobile, Fahrräder, medizinische Instrumente, Lokomotiven, Metallbearbeitungsmaschinen, Eisenbahnmateriale, Schutzzeug usw. rechnete, kommt man dann zu der genannten Summe von eineinhalb Milliarden.

Ein Vergleich der Zahlen für die Jahre 1915 und 1916 zeigt, in welcher gewaltiger Weise die Erzeugung von Kriegsmaterial zugenommen hat. Während sich die gesamte Ausfuhr in 1915 nur auf 619.875.000 Dollars belief, war sie in den ersten 8 Monaten von 1916 bereits auf 853.463.000 Dollars gestiegen. Den Hauptanteil an dieser Zunahme haben die Explosivstoffe. Deren Ausfuhr betrug 1915 im ganzen 181.778.000 Dollars, 1916 bereits 495.100.000 Dollars. Die Ausfuhr von Säuren zur Fabrikation von explosiven Geschossen nahm in demselben Zeitraum zu von 10.053.000 auf 28.142.000 Dollars. Ebenso trat in dieser Zeit eine ganz beträchtliche Zunahme in der Ausfuhr von Stacheldraht und von Flugapparaten ein.

Die hier genannten Zahlen sind aber nicht etwa ein Maßstab für die Gesamtproduktion an Kriegsmaterial in den Vereinigten Staaten. Die New Yorker Fachzeitschrift „Machinery“ weist darauf hin, daß eine ungeheure Menge des fabrizierten Materials von den Bestellern überhaupt nicht abgenommen wurde, weil die amerikanischen Fabrikanten viel zu hastig und zu wenig sorgfältig arbeiten.

### Der feindliche Schwindel mit dem Nationalitätenrecht.

Bern, 7. Jän. Die „Baster Nationalztg.“ schreibt unter der Überschrift: „der Zehnerband und die Freiheit der Völk.“ u. a.:

Nach den Erklärungen Italiens, das Albanien, das slavische Dalmatien wie auch Kleinasienische Gebiete verlangt, und Russlands, das offen seine Annexionspläne auf Konstantinopel verkündigt, nach den verschiedenen Wunschzetteln der bisher papierernen Entente-eroberungen glauben wir nicht mehr, daß irgend jemand, der nicht belogen sein will, noch ernsthaft überzeugt ist, das Recht der Nationalitäten und kleinen Völker sei gerade von der einen Mächtegruppe gepachtet.

Die Nationalzeitung geht dann im einzelnen auf die tatsächlichen Verhältnisse in der Nationalitätenfrage ein. Natürpfeind an ein Zitat aus der „Westminster Gazette“, wonach die Türkei ihre Souveränität mißbrauche, um ihre eigenen Bürger niederzuzumpehlen und den Frieden der Nachbarn zu stören“, führt die Zeitung aus:

Man kann man ja sehr verschiedener Meinung über die Türkenherrschaft sein, doch dies ist eine unfehlbare Tatsache, daß gegen die schwache Türkei seit Jahrhunderten immer wieder Angriffskriege geführt wurden, die ihr Länder fortnahmen. Es ist ihr in ihrer Ohnmacht gewiß nicht eingefallen, den Frieden ihrer Nachbarn zu stören. Was das Niedermeyern ihrer eigenen Bürger anlangt, so würde die „Westminster Gazette“ sehr erstaunt sein, wenn man sie an die Bürgerkriege in Dublin erinnern möchte, wobei sogar das freie England kürzlich genötigt war, gegen seine eigenen Bürger mit Kanonen und Bajonetten vorzugehen, und damit will man das „Recht“ Russlands auf Eroberung einer feindlichen Hauptstadt begründen, in der überhaupt keine Russen leben, desselben Russlands, dessen Pogrome von der englischen Presse in ententelosen Friedenstag mit solch schöner Entrüstung gebrandmarkt wurden. Nachdem dann die Zeitung von der Vergewaltigung Griechenlands gesprochen, kommt sie auf das „Recht der Nationalitäten“ im allgemeinen zu sprechen. Es sei Zeit, mit dieser Phrase anzuräumen, bei der Vermengung der Völker lasse sich eine nationale Schreibung überhaupt so und so oft gar nicht vollziehen, auch seien die wirtschaftlichen Zusammenhänge meist viel wichtiger als die Sprachgrenzen.

Das Blatt führt dazu weiter folgendes aus: „Wie reimt es sich mit dem Nationalitätenprinzip zusammen, wenn dreißig Millionen Ukrainer in Rußland gar nicht als Nation mit eigener Sprache anerkannt sind? Wenn die französischen Eroberungspolitiker jeden Gedanken zurückweisen, Elsaß-Lothringen durch Referendum selbst über seine Zustimmung

bestimmen zu lassen, obwohl doch dies das Einzige einer Demokratie der „Freiheit und Gerechtigkeit“ würdige Prinzip ist? Wohin soll die Bukowina fallen, in der Rumänen, Ruthenen, Deutsche, Juden und Madjaren gemischt leben? Wohin das Völkergewirr Mazedoniens? Wo bleibt das Nationalitätenrecht bei dem geschlossenen Einheitsvolke der Finnen und der Ir-Länder? Wo bei den vielen Fremdvölkern Russlands, das bei einem für das Recht der kleinen Nationen kämpfenden Staatenbund die „partie honteuse“ darstellt?

Ist es nicht nackte Eroberungspolitik, wenn Italien Ansprüche auf den Alleinbesitz der Adria erhebt, obwohl an deren Ostküste nur in den Städten Triest, Fiume und Zara Italiener in irgend nennenswerter Zahl leben? Wenn es sich des Epirus und der griechischen Inseln bemächtigt, wo kein italienisches Wort gesprochen wird? Wo ist das Nationalitätenprinzip in Malta, Ägypten, Tunis, Marokko, in allen Kolonien?

Muß man nicht blind sein, um nicht die Unaufrichtigkeit dieser Phrase zu erkennen und sich klar zu werden, daß es ausschließlich vom Zehnerband gegen den Vierbund angewendet werden soll, daß aber die Entente sich durch ihre theoretische Anerkennung der praktischen Pflicht für entoben erachtet, es bei sich selbst anzuwenden?

Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß die Eroberungsabsichten der Entente nach Ablehnung des Friedensangebots und besonders nach der Art, wie es abgelehnt wurde, ganz unzweifelhaft feststünden, und daß unter „Garantien“, „Strafen“, „Vergütungen“ eben die gewünschten Eroberungen zu verstehen seien. Die Neutralen dürften sich eine derartige Heuchelei verbitten und hätten das Recht, auf Frieden zu dringen.

### Tagesneuigkeiten.

Ministerrat. Wien, 9. Jän. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Clam-Martinic fand gestern ein mehrstündiger Ministerrat statt, an dem alle Mitglieder des Kabinetts teilnahmen.

Minister Oberst Höfer übernahm, wie uns aus Wien gemeldet wird, gestern die Leitung des Amtes für Volksernährung. Der Minister nahm die Vorstellung der Beamtenschaft entgegen und richtete an dieselbe eine kurze Ansprache.

Der französische Minister aus Rom zurückgekehrt. Paris, 8. Jän. Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Lyautey und der Unterstaatssekretär für Artillerie und Munition Thomas sind hier aus Rom eingetroffen.

Der Flug Amundsens nach dem Nordpol. Aus dem Haag wird gemeldet: Holländisch Neuvsbureau veröffentlicht einen Bericht über die Vorbereitungen, die der Nordpolfahrer Amundsen zur Zeit in Amerika trifft, um den beabsichtigten Flug nach dem Nordpol zu unternehmen. Der Plan Amundsens ist der, daß sein für die Expedition ausgerüstetes Schiff möglichst weit nach Norden vordringen soll, worauf der Flug bis zum Pol unternommen werden wird. Es wird hierfür eine eigene Flugmaschine konstruiert, die den Abflug vom Schiff selbst ermöglicht, aber auch in der Lage ist, auf das Wasser niederzugehen. In diesem Falle soll das Flugzeug wie ein Hydroplan arbeiten. Die Lenkung des Luftschiffes wird in den Händen eines norwegischen Fliegers liegen, während Amundsen als Beobachter teilzunehmen wird. Um aber für alle Fälle bereit zu sein, nimmt Amundsen derzeit Unterricht im Fliegen. Der Apparat soll ziemlich viel Brennstoff und Lebensmittel mitführen können.

Prinzessin Chimay †. Wie schon gemeldet, ist Clara Ward, die spätere Prinzessin Chimay, bekannt durch ihren Liebeshandel mit dem Zigeuner Rigo, in Padua gestorben.

Ein überstarker Wille zum Leben, der sich über alle Schranken und Hemmungen der Welt- und Gesellschaftsordnung hinwegsetzen zu können vermeinte, ist an eben diesen Schranken zerstückelt. An Clara Ward, der Millionärstochter als Chicago, der Gattin eines Prinzen, hat sich die Zügellosigkeit des Lebensdranges ebenso schwer gerächt, wie an der Prinzessin Luise von Koburg und der Fürstentochter am Dresdner Hofe — die Zügellosigkeit, die diesen Frauen nicht nur jegliches moralische Augenmaß, sondern auch die feinsten Widerstandskraft gegen das Hinabgleiten in die untersten Lebensstiefen raubte. Diese Verkünderinnen eines hemmunglosen Individualismus, die nur die Gebote des eigenen Ich kennen wollten, deren oberstes der gierige Lebensgenuß ist, sind am Leben zugrunde gegangen, weil ihnen an den kritischen Wendepunkten die Freiheit der Willensbestimmung abhanden gekommen ist, weil sie Kraftmaturen zu sein wähnten, während sie sich in Wirklichkeit von den Hemmungen des Alltagslebens widerstandslos besiegen ließen. Die gezeigte Prinzessin, die sich in einen häßlichen, talentlosen ungarischen Zigeunerprimas vergass, die einen Augenblick lang stark genug schien, dem Spott und der Mißachtung einer ganzen Welt zu trotzen und ein Glück, wie sie es verstand, zu erobern, hat sich in dem Augenblick, als der unvermeidliche Rückschlag eintrat, selbst verlorien geben müssen. Von einem Arm in den andern gleitend, verbrachte sie den Rest ihres Lebens mit Prozessen und einem verzweifelten Existenzkampf. Die Prinzessin Chimay wurde, nachdem sie sich von dem Zigeuner Rigo hatte scheiden lassen und von ihrem zweiten Gatten, einem Eisenbahn-Agenten, hatte scheiden las-

### Die Kinder des Herrn von Gorthausen

Roman von Hanns von Sobeltis.

Eigentlich hätte er von Herzen gern und unbedingt bejaht. Aber in ihm war in diesen Tagen doch, wider Willen fast, noch ein anderes Gefühl emporgewachsen, ein gewisser Respekt vor der gleichmäßigen, fühlten Heberlegenheit, mit der Wolde sich gab, wie er sein Ich in den Vordergrund schob und durchzusetzen schien. So sagte er ausweichend: „Er sei eben ein Arbeitstier — immer war er das.“

„Hättest du was Mäheres ausdenken können, wenn du ihn entschuldigen wolltest, Junge.“ warf sie mit gekrauselter Stirn zurück. „Das war recht dumm. Als ob es im Leben auf die Arbeit allein ankäme. Wenn's so wäre, wollt ich dir garantieren, daß ich in zwei Jahren die berühmteste Virtuofin von Europa wäre. Und nu gar Woldes Arbeit, ich bitt dich —“

„Was verstehst du denn davon?“

„Es ist nicht schwer zu verstehen. Er scharret Sandkörner. Daß daraus kein fester Bau wird, sieht ein Blinder. Und da hilft's auch nichts, wenn er sich auf den Sandhaufen oben auf setzt, als Gockelhahn und kräht und die Federn plustert. Sand bleibt Sand — und aus einem Gockelhahn wird nie ein Adler.“

Er sah sie verblüfft und verwundet an. Merkwürdig, wie dieser Kindskopf scharf sein konnte. Noch merkwürdiger, daß man ihn nicht recht zu widerlegen vermochte.

„Uebrigens ist mir das unendlich schnuppe, ob

unser Wolde mal ein großes Kirchenlicht wird oder nicht.“ fuhr Hilde fort. „Aber, daß er die Wertie so schamlos vernachlässigt, das ist scheußlich. Manchmal denk ich, wenn sie's ihm nur ordentlich anstreichen wolte. Ich kratze ihm die Augen hinter dem Kueiser aus. Na überhaupt — Ihr Männer —“

„Nun lam ihm doch diese Viel-in-die-Welt-Weisheit komisch vor, und er lachte. Hilde lachte auch. „Du wunderst dich wohl, Junge? Oder verlangst du vielleicht auch, daß ich vor dir in Respekt, erferbe? Das gib nur von vorneherein auf. Du imponierst mir am allerwenigsten!“

Er wollte um Erläuterung und Begründung bitten. Aber es gelang ihm nicht, denn Wertie lam dazwischen, und zwar gleich mit einer Entschuldigung für Wolde. Mit solch einer etwas unsicheren Entschuldigung hinter der immer das eigene schmerzliche Bedauern stand.

Wenn er die Schwägerin ansah, dies junge entzückende Geschöpfchen mit den funkelnden schönen Augen, aus denen immer wieder die frohe Lebenslust ihm entgegenleuchtete, überlam es ihm wie Reid auf den Bruder. Es fehlte nicht viel, und er hätte sich in Wertie verliebt. Vielleicht war er es sogar. Doch gerade ihre völlige Unbeangenehmheit zog ihm sicherere Grenzen als alles andere. Sie stellte sich zu ihm ganz wie zu einem Bruder, aber er fühlte scharf, sie würde nicht tiefer für ihn empfinden können. Noch liebte sie Wolde —

Schwester und Schwägerin hatten darauf bestanden, seine Wohnung zu sehen, ihn zu besuchen.

Woldemar murte zwar ein wenig, gab aber schließlich nach, als Egbert seine feierliche Einladung zum Kaffee vorbrachte. „Du mußt mir aber noch einen Leutnant einladen, Egbert — einen mindestens!“ meinte Wertie lachend: „einen recht, recht netten, verstehst du! Einen richtigen Gardeleutnant!“

„Das bin ich doch selber —“

„Ich weiß nicht; so ganz als der richtige Typ willst du mir nicht erscheinen.“

„Aber Wertie! Das mußt du begründen!“

Nun wurde sie ein bißel verlegen, wollte nicht recht mit der Sprache heraus. Sie sah reizend aus, als die seine Röte in ihrem Gesicht emporkam, als unter das krause Haar, und sie überlegend und etwas schmolend, die vollen Lippen schürzte, die Augenlider senken ließ und dann langsam wieder öffnete.

„Also —“, drängte er.

„Laß mich zufrieden, Egbert. Du bist mir ganz recht, so wie du bist. Das genügt doch.“

„Danke schön. Aber wissen muß ich doch, wie du dir solch richtigen Leutnant S. M. Garde zu Fuß vorstellst — im Gegensatz zu deinem getreuesten Schwager.“

„Nun — wirklich nicht als Weilsenfresser. — Nicht, als nur Weilsenfresser. Auch an den näselnden Ton glaub ich nicht. Im Gegenteil. Ueberhaupt stellt ich mir wohl gar nichts besonderes vor, ich kleine Provinzmadame. Weißt: eigentlich nur ein flottes, ritterliches Bärtschle, bei dem man so die Empfindung hat, der macht alle möglichen Dummheiten, aber wenn der Kaiser zu ihm sagt: Da drüben die Batterie — der dann drauf los geht, wie —“

fen, die Geliebte eines Kammerdieners, eine Varietetenummer, eine Dufiderin des Lebens. Nicht nur des Lebens, wie sie es sich in den früheren „starken“ Jahren erträumt haben mochte, sondern der barsten, bescheidensten Existenz. Eine Gefallene, nicht nur im Bourgeoisinne des Wortes, sondern auch im Sinne ihrer eigenen Lebensauffassung. Sie hat nach ihrer eigenen Fassung selig werden wollen und hat nach der Fassung aller haltlosen Naturen, die sich für Uebermenschen halten, geendet.

Der größte Prozeß der Welt.

Die „Deutschen Verschwörer“ vor dem Gericht in San Franzisko.

Aus dem Haag wird geschrieben:

Die hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen schwelgen vor Entzücken. Sie haben endlich einmal eine Sensation, die alles bisher Geschehene in den Schatten stellt. Der Krieg, der interessiert schon lange nicht mehr. Aber der Riesenprozeß, der in den ersten Dezembertagen in San Franzisko begonnen hat gegen die „deutschen Verschwörer“, das ist immerhin etwas, was die amerikanischen Nerven in noch nie gekanntem Maße aufstößt.

Es ist der „größte Prozeß der Welt“, der gegenwärtig in der kalifornischen Hauptstadt verhandelt wird. Und es ist zugleich der teuerste in der Geschichte des amerikanischen Rechtslebens überhaupt. Man hat ausgerechnet, daß er jeder der beiden Parteien etwa eine halbe Million Dollars kosten wird. Sind doch allein an zweihundert Zeugen aufgerufen.

Die beiden Parteien in dem Prozeß sind: die amerikanische Regierung in Washington als Klägerin und — die Kaiserlich deutsche Regierung in Berlin als Beklagte! Und die „Verschwörer“, die in diesem eigenartigen Prozesse auf der Anklagebank sitzen, sind der deutsche Generalkonsul in San Franzisko, Dopp, der Vizekonsul von Schrick, der Militärattache von Brinden und neben ihnen die eigentlichen „Verbrecher“, die im Dienste des Kon-

sulats stehenden Amerikaner Louis Smith und Charles Crowley.

Das Stundenregister der Angeklagten ist riesengroß. So groß, daß der öffentliche Ankläger darauf verzichtet hat, die ganze Reihe der Verbrechen, die man ihnen zur Last legt, in die Anklage einzubeziehen. Er begnügt sich damit, fünf Hauptfälle aufzuzählen und darauf seine Anklage zu begründen.

Die Genannten werden beschuldigt, an einer Verschwörung teilgenommen zu haben, um folgende furchtbare Pläne zur Ausführung zu bringen:

- 1. die Hercules-Pulverfabrik in Binole in die Luft fliegen zu lassen;
- 2. die Aetna Explosives Company in Sipheming zu vernichten;
- 3. die Dampfer „Talthibus“, „Hazel Dollar“ und „Shinsei Marve“ durch Höllemaschinen untergehen zu lassen;
- 4. den Eisenbahntunnel unter dem Detroit-Fluß zu zerstören und ebenso
- 5. den Tunnel der Canadian Pacificbahn in Sekticks.

Das ist, wie gesagt, nur ein kleiner Teil dessen, was die Angeklagten auf dem Kerbholz haben. Von den anderen Untaten, die man ihnen zur Last legt, so besonders zahlreiche Anschläge auf Eisenbahnen in Canada, die hauptsächlich für den Munitionstransport in Frage kamen, hat man großmütig Abstand genommen.

Der Prozeß ist in der Tat höchst eigenartig und geeignet, die amerikanische Phantasie zu reizen. Und das eigenartigste an dem Prozeß ist die Tatsache, daß sich die Anklage fast ganz auf die Aussage eines Zeugen stützt. Und dieser Zeuge ist — der Mitangeklagte Louis Smith.

Dieser hervorragende Zeuge Smith, der früher Dynamit-Meister in der Herculesfabrik war, behauptet, daß er durch Vermittlung eines Angestellten des Konsulats mit dem Attache von Brinden in Verbindung gebracht und von diesem zur Ausführung der genannten Verbrechen gegen ein festes Monatsgehalt „engagiert“ worden sei. Smith machte sich ans Werk und versuchte es zuerst damit, die bewußten Höllemaschinen in

die betreffenden drei Dampfer zu bugfieren. Das gelang ihm aber nicht. Die Bewachung der Dampfer war so scharf, daß er sein Vorhaben aufgeben mußte. Er wollte sich nun an die Zerstörung des Tunnels bei Detroit machen, aber da bekam er es mit der Angst. Er hatte das Gefühl, daß er ständig von Geheimpolizisten verfolgt würde. Und in seiner Angst wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er sich selber der Polizei auf Gnade und Ungnade stellte und dabei die furchtbare Geschichte von der „deutschen Verschwörung“ aufdeckte.

Auf die Aussage und Beschuldigung dieses mehr als zweifelhaften Individuums baut sich in der Hauptsache die Anklage auf. Das sonstige belastende Material scheint noch belanglos zu sein. Kein Wunder, wenn man Hunderte von Zeugen herbeigeschleppt, die Licht in das Verschwörer-Dunkel bringen sollen.

Aber das Geheimnisvolle, das Sherlock-Holmesartige des ganzen Falles ist es gerade, was die Amerikaner reizt. Vorderhand freilich sind sie ein wenig eintäuscht. Die Zeitungen stellen fest, daß in den ersten Prozeßtagen bis zum 6. Dezember — bis zu diesem Datum liegen die Zeitungen nur vor — sich nicht das geringste ereignet hat, was die Anklage rechtfertigt. Man rechnet damit, daß der Prozeß mindestens drei Monate dauern wird.

: Eingelangte Neuheiten :

in der Wagner'schen Leihbibliothek Korkstraße 4.

- Auernheimer Raoul, Das wahre Gesicht Novellen. Biro Lubro., Hotel Stadt Lemberg. Roman.
- Bloem Walter, Vornarrisch.
- Kraft Jdenko, Die Stimme von Esgoland. Roman.
- Königl-Ehrenburg Alo., Du heilig Meer. Von der österr. Adria.
- Landberger Artur, Vache Bajazzo! Roman.
- Martens Kurt, Jahn Friedrich. Roman.
- Pants Elhard Erich, Jan Jites Wanderbuch, Roman.
- Philippi Felix, Lotte Dagedorn. Ein Roman aus Alt-Berlin.

Schönes Haus

im Zentrum Innsbrucks, für jeden größeren kaufmännischen, gewerblichen oder industriellen Betrieb sehr geeignet, ist preiswert zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter „Gelegenheitskauf“ an die Verwalt. 2280

Villa oder Familienhaus für zwei Familien im Saggen oder Mühlau zu kaufen gesucht.

Schriftliche Anträge unter „Ueberführung“ an die Verw. 2274

Damenschneiderin

für Privat-, Jahres- und Geschäftskunden, billig, flink, tadellose Arbeit, auch Nähen, Ausbessern, Kinderkleidchen und dergl. Prompt gegen sofort bar. \*673

Herzog-Friedrich-Straße 32/IV., links.

Belzarbeiten.

Hüte aus Pelz, sowie ganze Garnituren aus Pelz und Plüsch werden angefertigt, auch modernisiert bei raschster Ausführung.

Frau Marie Jenwein

Meinhartstraße 14, 5. Stod. G.werbe-Museum. \*2845

Sie brach plötzlich ab. Die leichte Röte von vorhin wandelte sich in dunkles Rot. Denn sie sah, daß sie Egbert sehr weh getan hatte.

Er sagte kein Wort, aber alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen.

„G sagte sie schnell nach seiner Hand, und dann küßte er plötzlich, wie sie sich zärtlich an ihn schmiegte. „Ich hab's ja nicht böse gemeint, Egg, ich bitte dir ab. So hab ichs nicht gemeint, ich weiß schon, du läßt auch zu den ganz Tapferen gehören. Ganz gewiß weiß ich das. Was ich doch immer für einen Unsinn schwap. Ich wollt ja nur sagen: der eine, der nimmt das alles wie ein Kinderpiel — gell — der andere nimmt es schwerer. Bei dem einen, meinetwegen ist ein bißel Lust dabei am Mäusen — beim anderen, denk ich, ist's mehr Pflichterfüllung. Das ist wohl gar das Höhere. Egbert, sei mit böse mit mir —“

Sie saßen allein. Im Nebenzimmer plusterte Wolde am Waschtisch, die Tür war nur angelehnt.

„Sag, daß du nicht böse mit mir bist —“ bat sie noch einmal. Etwas kindlich Rührendes lag darin, wie sie gut zu machen suchte. Etwas Unwiderstehliches.

„Ich bin ja gar nicht böse, Gertie. Wie sollte ich? Du läst ganz recht —“

Es mochte doch nicht überzeugend klingen. Sie sah ihn fragend an, mit ihrem großen, vollen Blick.

Da rief Wolde durch die Tür: „Wo in aller Welt hast du denn nur meine Manschettenkröpfe hingesteckt, liebes Kind? Komm doch mal her.“

Sofort stand sie auf. Einen Augenblick drückte

sie noch fest die Hand des Schwagers, dann huschte sie hinaus. Die Tür blieb ein wenig offen. Egbert hörte Gertie einen Raufen aufziehen: „Hier lieber Wolde —“ „Danke schön“, und dann plötzlich ein verwundertes: „Aber Gertie — was hast du denn?! Du hast ja Tränen in den Augen —“

Sie war so rührend, so lindlich offenherzig. „Unsinn hab ich geschwapt, dem Egbert wider Willen weh getan — und nun tut es mir so leid.“

„Ah — bah! Er wird's nicht tragisch nehmen. Was wars denn?“ Es klang wie eine Frage ganz nebenbei. Und da erzählte sie es — mit einem leichten Schwanken in der lieben Stimme.

Egbert saß auf seinem Sofa, wollte aufstehen, die Tür zudrücken, und konnte es doch nicht über sich gewinnen. Ihm war, als sei er wirklich der Lauscher aus dem Sprichwort, der seine eigene Schande hören mußte. „Böse gemeint hab ichs wirklich nicht, Wolde — ich hab ihn ja so lieb.“

„Unsinn! Was kann denn da von Uebelnehmen die Rede sein? Hast du meine schwarze Kravatte? — So, bitte die Handschuhe —“

Dann tauchte Wolde's wohlfrisiertes Kopf in der Tür auf und nickte dem Bruder zu. Lachend. „Was sich meine kleine Gertie für Dummketten einbildet. Nicht wahr, Egbert? — Eigentlich zeigte es von einer psychologischen Feinheit, die ich ihr kaum zugeraut hätte, daß sie dir da gesagt hat — vielleicht hat sie es freilich anders gemeint, als es herausgekommen ist.“

„Laß doch, Wolde —“ sagte Egbert geübt. Aber Wolde hatte einmal den Pfeifer schon auf der Nase und zum andern noch fünf Mi-

nuten Zeit. „Erlaube, lieber Egg!“ meinte er. „Du kannst auch zuhören, Gertie. Seht mal, die brutale Zeit der Kämpfe müßte heute doch längst überwunden sein, ist es zum guten Teil auch schon, wird es mit den Fortschritt der Menschheit immer mehr werden. Ein Ruhm ist es heute gewiß nicht mehr, mit dem beliebten „Huroi Teutonikus“ seine Mitmenschen umzubringen. Im günstigsten Falle kann man dies plumpe Heldentum höchstens als Pflichterfüllung von zweifelhaftem sittlichen Wert auffassen, und je höher jemand gebildet ist, je sittlicher er ist, desto geringer wird er selber diese Pflicht bewerten.“

„Bitte, läßt mich doch ausreden. Auch du als Soldat kannst das gar nicht anders auffassen, wenn du recht darüber nachdenkst, lieber Egg. Es liegt mir ganz ferne, unser nationales Heerwesen verkleinern zu wollen. Nur stehen wir in Bezug auf dieses, meine ich, vor einer Umwertung. Die wirklichen Aufgaben der Armeen liegen heute in ihrer Bedeutung als eine große Volkserziehungsanstalt. Ich möchte aber den Begriff Kampf, selbst nun überhört weiter fassen, als in eigeren soldatischen Rahmen. Ich möchte ihn fassen für das ganze soziale Leben und für das Leben der Individuen. So wie heute der Döckgebildete den Krieg nur noch als ein Uebel ein kaum noch als notwendig anzuerkennendes Uebel ansieht.“

So müssen wir ganz entschieden hoffen, daß der Geist der Kampf aus dem sozialen Leben, ja aus dem Daseinskreis des einzelnen ausgeschaltet werden wird. (Fortsetzung folgt.)